

UNIVERSITÄT VAASA

Philosophische Fakultät

Deutsche Sprache und Literatur

Hanna Tienvieri

Zur Übersetzung von deutschen Funktionsverbgefügen ins Finnische am
Beispiel eines fachsprachlichen Textes

Magisterarbeit

Vaasa 2014

INHALTSVERZEICHNIS

TIIVISTELMÄ	5
1 EINLEITUNG	7
1.1 Thema und Ziel	7
1.2 Material und Methode	8
1.3 Aufbau der Arbeit	9
2 FACHSPRACHE	11
2.1 Fachsprache und ihre Beziehung zur Gemeinsprache	11
2.2 Fachsprachen als Barriere	12
2.3 Horizontale und vertikale Gliederung der Fachsprachen	13
2.3.1 Horizontale Gliederung	13
2.3.2 Vertikale Schichtung	15
2.4 Lexik und Syntax der Fachsprache	16
2.4.1 Lexik der Fachsprache	17
2.4.2 Syntax der Fachsprache	19
2.5 Finnische Fachsprache	20
2.6 Wirtschaftssprache	22
3 FUNKTIONSVERBGEFÜGE	25
3.1 Funktionsverben und Funktionsverbgefüge	25
3.2. Klassifizierung der Funktionsverbgefüge	26
3.2.1 Morphologische Formen	26
3.2.2 Passivische und aktivische Bedeutung	27
3.2.3 Festigkeit der Funktionsverbgefüge	28
3.2.4 Aktionsarten und semantische Beziehungen	28
3.3 Syntaktische Kriterien	29
3.3.1 Nominaler Teil und Funktionsverb	29
3.3.2 Artikelgebrauch und Attribuierbarkeit	31

3.3.3 Negation, Passivbildung und Satzklammer	32
3.4 Leistungen der Funktionsverbgefüge	33
3.5 Funktionsverbgefüge vs. freie und feste Wortverbindungen	35
3.6 Funktionsverbgefüge im Finnischen	38
4 ÜBERSETZEN	40
4.1 Allgemeines über Übersetzen	40
4.2 Äquivalenz	42
4.3 Fachübersetzen	46
5 FUNKTIONSVERBGEFÜGE UND IHRE ÜBERSETZUNGEN	52
5.1 Die deutschen Funktionsverbgefüge	54
5.2 Die finnischen Übersetzungen	57
5.3 Qualitative Analyse nach verschiedenen Übersetzungsweisen	59
5.3.1 Übersetzungen mit Verb + Substantiv	60
5.3.2 Übersetzungen mit Verb	66
5.3.3 Übersetzungen mit Idiom	70
5.3.4 Übersetzungen mit Substantiv	72
5.3.5 Übersetzungen mit Verb + Adjektiv und mit Adverb	74
5.4 Die häufigsten Funktionsverbgefüge und ihre Übersetzungen	76
5.4.1 <i>Die/eine Entscheidung treffen</i>	76
5.4.2 <i>Die/eine Frage stellen</i>	78
5.4.3 <i>Einen Beitrag leisten</i>	81
5.4.4 <i>Zu dem Ergebnis kommen</i>	82
5.4.5 <i>Die/eine Antwort geben</i>	83
5.4.6 <i>In der Lage sein und in/im Widerspruch stehen</i>	84
6 ZUSAMMENFASSUNG	86

7 LITERATURVERZEICHNIS	89
7.1 Primärliteratur	89
7.2 Sekundärliteratur	89
 ANHANG	 93

VAASAN YLIOPISTO**Filosofinen tiedekunta**

Tekijä:	Hanna Tienvieri
Pro gradu -tutkielma:	Zur Übersetzung von deutschen Funktionsverbgefügen ins Finnische am Beispiel eines fachsprachlichen Textes
Tutkinto:	Filosofian maisteri
Oppiaine:	Saksan kieli ja kirjallisuus
Valmistumisvuosi:	2014
Työn ohjaaja:	Mariann Skog-Södersved

TIIVISTELMÄ:

Tämän pro gradu -tutkielman aiheena on saksan kielen funktioverbirakenteiden kääntäminen suomeksi ammattikielisessä tekstissä. Tutkimusaineisto kerätään ammattikielisestä tekstistä, sillä funktioverbirakenteet ovat yksi saksan ammattikielten tyypillisistä piirteistä. Tutkielman tavoitteena on selvittää, miten saksan funktioverbirakenteet on käännetty suomeksi. Tavoitteena on lisäksi tutkia, mitä ja kuinka paljon funktioverbirakenteita aineistossa esiintyy, ja käännetäänkö yksittäiset funktioverbirakenteet suomeksi aina samalla tavalla. Tutkimuksessa käytetään sekä kvantitatiivista että kvalitatiivista metodologiaa. Tutkielman teoriaosassa käsitellään ammattikielen ja funktioverbirakenteiden lisäksi kääntämistä, ekvivalenssin käsitettä sekä ammattikielten kääntämisen erityispiirteitä.

Tutkitusta tekstistä löytyi yhteensä 160 funktioverbirakennetta, joista 37 esiintyi vain kerran, mutta pelkästään yhdeksän yleisintä funktioverbirakennetta muodosti jo puolet koko tutkimusaineistosta. Kvantitatiivinen analyysi osoitti, että funktioverbirakenteet oli tutkittavassa aineistossa käännetty suomeksi kuudella eri tavalla. Yli puolet suomennoksista noudatti rakennetta verbi + substantiivi, joiden osuus kaikista käännöksistä oli 58 %. Toiseksi yleisin tapa oli suomentaa funktioverbirakenteet verbillä. Tämän ryhmän osuus oli 23 %. Muita käännösvastineita olivat idiomit, verbi + adjektiivi, substantiivit ja adverbit.

Tutkimuksen kvalitatiivisessa osuudessa käännöksiä tarkasteltiin kvantitatiivisessa analyysissä muodostettujen kategorioiden pohjalta sekä tutkimusaineistossa yleisimmin esiintyneiden funktioverbirakenteiden näkökulmasta. Kahta suurinta käännöskategoriaa eli verbi + substantiivi -yhdistelmää ja verbiä oli käytetty laajasti erilaisten funktioverbirakenteiden kääntämisessä. Tutkimuksessa voitiin todeta, että suomen kielestä löytyy saksan funktioverbirakenteille usein vastineeksi sekä verbi + substantiivi -yhdistelmä että pelkkä verbi. Niiden välillä voi tosin olla pieniä merkityseroja. Aineistossa useimmin esiintyneiden funktioverbirakenteiden tarkastelussa ilmeni, että myös yksittäisten funktioverbirakenteiden käännöksissä on vaihtelua. Osa yleisimmistä funktioverbirakenteista oli suomennettu aina samalla tai lähes samalla tavoin, mutta osan kohdalla vaihtelua oli niin rakenteessa kuin sanavalinnoissakin.

AVAINSANAT: Fachsprache, Fachübersetzen, Funktionsverbgefüge, Übersetzen

1 EINLEITUNG

Auf fachsprachliche Texte stößt jeder in seinem Alltag, ab und zu muss man eine Gebrauchsanweisung durchblättern oder einen Beipackzettel eines Medikamentes lesen. Manchmal kann die Sprache solcher Texte mehr oder weniger schwerverständlich sein. Schwierige und unbekanntere Termini, komplexe syntaktische Strukturen tragen alle dazu bei. In der Bachelorarbeit habe ich mich schon mit Fachsprache beschäftigt und werde das Thema in dieser Masterarbeit weiterführen und mit dem Aspekt des Übersetzens kombinieren, nicht zuletzt deshalb, weil ein bedeutender Anteil der täglich gelesenen Texten Übersetzungen sind. Nach einer Pilotstudie von Vihonen/Salmi (2007: 4) machen die Übersetzungen in Finnland 40 % aller gelesenen Texte aus.

Als genaueres Forschungsthema der Übersetzungsanalyse wurden die Funktionsverbgefüge gewählt, weil sie in der Literatur eines der typischen Merkmale der fachsprachlichen Syntax genannt werden, z. B. von Thorsten Roelcke (2010: 87). Die Funktionsverbgefüge sind als Phänomen auch in dem Sinne interessant, weil sie sich nicht nur auf ein sprachwissenschaftliches Teilgebiet beschränken. Anfangs wurden sie stilistisch als Substantivitis kritisiert, heutzutage werden sie sowohl in der Grammatik als auch in der Phraseologie behandelt (Helbig 2006: 166–167).

1.1 Thema und Ziel

Das Thema dieser Arbeit ist die Übersetzung von Funktionsverbgefügen aus dem Deutschen ins Finnische am Beispiel eines fachsprachlichen Textes. Behandelt werden die Themen *Fachsprache*, *Funktionsverbgefüge*, *Übersetzen* und *Fachübersetzen*. Das Hauptziel der Arbeit ist herauszufinden, wie die im deutschsprachigen Ausgangstext vorkommenden Funktionsverbgefüge ins Finnische übersetzt wurden. Meine Hypothese ist, dass in der finnischen Übersetzung statt Vollverben öfter den Funktionsverbgefügen ähnliche Konstruktionen aus bedeutungsschwachen Verben und Substantiven verwendet werden. Die Begründung dafür liegt in dem in der finnischen Literatur diskutierten Substantiv- bzw. Nominalstil (u. a. Iisa/Piehl 1992: 71), d. h. die Tendenz der

Fachsprachen, Substantive als Informationsträger zu benutzen, während auf Vollverben verzichtet wird. Außerdem wird untersucht, welche und wie viele Funktionsverbgefüge im Text erscheinen und ob einige Funktionsverbgefüge öfter als andere erscheinen. Für den Fall, dass einige Funktionsverbgefüge mehrmals erscheinen, ist es interessant zu sehen, ob die Übersetzungen immer gleich sind. Die Aufgabe dieser Arbeit ist es, einen Überblick zu geben, wie deutsche Funktionsverbgefüge ins Finnische übersetzt werden.

1.2 Material und Methode

Das Untersuchungsmaterial besteht aus einem wirtschaftswissenschaftlichen Buch von Fredmund Malik (2001) *Führen, Leisten, Leben. Wirksames Management für eine neue Zeit*, und aus dessen finnischer Übersetzung *Toimiva johtaminen käytännössä* (2002), übersetzt von Mirka Lahti-Sallinen. Das Buch behandelt, wie schon aus dem Titel des Buches klar wird, Management. Das Buch richtet sich an Führungskräfte in Unternehmen, Institutionen und Organisationen sowohl in wirtschaftlichen als auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Der Autor Fredmund Malik ist ein österreichischer Wirtschaftswissenschaftler.

Das erste Kriterium für die Wahl des Untersuchungsmaterials war, dass es ein fachsprachlicher Text sein sollte. Der Grund dafür ist, dass der Untersuchungsgegenstand Funktionsverbgefüge häufig in fachsprachlichen Texten vorkommt. Deswegen kamen z. B. literarische Werke als mögliches Untersuchungsmaterial nicht in Frage. Das zweite Kriterium war, dass für den deutschen Text eine finnische Übersetzung vorhanden sein sollte, weil der Schwerpunkt dieser Arbeit auf dem Übersetzen von Funktionsverbgefügen liegt. Das Buch von Fredmund Malik erfüllt die beiden Kriterien und wurde deswegen als Untersuchungsmaterial gewählt.

Als theoretische Grundlage für das erste theoretische Kapitel, das die Fachsprache behandelt, fungieren u. a. folgende Werke: Fluck (1996) *Fachsprachen. Einführung und Bibliographie*, Roelcke (2010) *Fachsprachen* und Niemikorpi (1996) *Liekepostista*

tuikeilmaisimeen ja sulhasesta kuraenkeliin: erikoiskielten rakenteellisesta ja tyylillisestä vaihtelusta. Die Theorie der Funktionsverbgefüge basiert hauptsächlich auf Helbig/Buscha (2001) *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, aber wird durch Ansichten anderer Autoren ergänzt. Als wichtigste Sekundärliteratur für das Kapitel über Übersetzen dienen die Werke von Koller (2011) *Einführung in die Übersetzungswissenschaft* und Stolze (2012) *Fachübersetzen. Ein Lehrbuch für Theorie und Praxis*.

Die Methode ist sowohl qualitativ als auch quantitativ. Das Untersuchungsmaterial wird zuerst quantitativ behandelt, weil eines der Ziele ist herauszufinden, wie viele und welche Funktionsverbgefüge im Material vorkommen und welche die häufigste Weise ist, sie zu übersetzen. Anhand dieser quantitativen Ergebnisse werden die Übersetzungen kategorisiert und im qualitativen Teil kategorienweise analysiert. Die qualitative Analyse gibt die Möglichkeit, die verschiedenen Übersetzungsweisen auch miteinander und aus der Sicht der einzelnen Funktionsverbgefüge zu betrachten und eventuell alternative Lösungen zu vergleichen.

1.3 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist in zwei Teile eingeteilt. Der Theorieteil setzt sich aus drei Hauptkapiteln zusammen, und danach folgt der Analyseteil. Im Kapitel 2 wird zuerst der Begriff *Fachsprache* definiert und deren Beziehung zur Gemeinsprache sowie die typischen lexikalischen und syntaktischen Merkmale der deutschen Fachsprache thematisiert. Die finnische Fachsprache und ihre Merkmale werden in einem eigenen Unterkapitel erläutert. Das Kapitel endet mit einem Überblick über die Wirtschaftssprache. Im dritten Kapitel werden das Wesen, einige Klassifizierungsmöglichkeiten sowie Abgrenzungskriterien der Funktionsverbgefüge besprochen. Daneben werden ihre Leistungen, ihre Beziehung zu freien und festen Wortverbindungen und Funktionsverbgefüge im Finnischen diskutiert. Im vierten Kapitel wird auf das Thema *Übersetzen* eingegangen. Die Begriffe *Übersetzen* und

Äquivalenz werden ausgehend von verschiedenen Ansätzen erläutert. Das Fachübersetzen und seine Besonderheiten werden am Ende des Kapitels diskutiert.

Das fünfte Kapitel besteht aus vier Unterkapiteln, die sich thematisch gesehen in zwei Teile gliedern lassen. Die Analyse beginnt mit einer näheren Vorstellung des Materials, und dann folgt die quantitative Analyse. Zuerst werden die quantitativen Ergebnisse der deutschen Funktionsverbgefüge und danach der finnischen Übersetzungen dargestellt. Die qualitative Untersuchung wird von zwei Seiten vorgeführt: einerseits anhand der Übersetzungsweisen und andererseits anhand der häufigsten Funktionsverbgefüge. Im Kapitel 6 findet sich die Zusammenfassung, und im Anhang ist eine Tabelle mit den im Material gefundenen deutschen Funktionsverbgefügen und ihren finnischen Übersetzungen beigefügt.

2 FACHSPRACHE

In diesem Kapitel wird zuerst der Terminus *Fachsprache* definiert. Danach werden die Beziehung zwischen Fachsprache und Gemeinsprache betrachtet und verschiedene Gliederungen von Fachsprachen vorgestellt. Sowohl die lexikalischen und syntaktischen Merkmale der Fachsprachen werden beschrieben als auch die finnische und wirtschaftliche Fachsprache näher behandelt.

2.1 Fachsprache und ihre Beziehung zur Gemeinsprache

Zunächst wird darauf eingegangen, was unter *Fachsprache* zu verstehen ist. Nach Fluck (1996: 11) ist es kein leicht zu definierender Begriff. Die Fachsprache wird oft im Gegensatz zur Gemeinsprache¹ definiert, aber weil die Definition von Gemeinsprache auch unklar ist, hilft sie nicht beim Definieren der Fachsprache. Es ist üblich, von Fachsprachen im Plural zu sprechen, da der Begriff mehrere Sprachen verschiedener Fachbereiche umfasst. Die Fachsprachen werden als sachgebundene Sprache und Subsysteme der Gemeinsprache beschrieben. Lewandowski (1984: 284) definiert die Fachsprachen wie folgt:

Sprachen der fachlichen bzw. beruflichen Spezialisierung, die sich gegenüber der Umgangs- oder Standardsprache (auch: Gemeinsprache) vor allem durch einen erweiterten und spezialisierten Wortschatz, aber auch durch syntaktische und textuelle Besonderheiten sowie durch intensive Nutzung bestimmter Wortbildungsmodelle auszeichnen. F. dienen den Bedürfnissen der wissenschaftlichen, technologischen, betrieblichen und handwerklichen Organisation und Praxis, indem mit ihrer Hilfe Gegenstände, Strukturen und Prozesse des jeweiligen Fach- oder Sachgebiets erfaßt und kommuniziert werden.

Eine andere und bekannte Definition stammt von Lothar Hoffmann (1985: 53): „Fachsprache – das ist die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten“. Hadumod Bußmann (2002: 211) definiert die Fachsprache als: „Sprachliche Varietät mit der

¹ Die Definition für *Gemeinsprache* lautet nach DUW (2007: 668): „allgemein verwendete und allen Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft verständliche Sprache“.

Funktion einer präzisen, effektiven Kommunikation über meist berufsspezifische Sachbereiche und Tätigkeitsfelder.“ In der Definition von Lewandowski ist gerade die Gegensatzstellung von Fach- und Gemeinsprache erkennbar. Gemeinsam für die drei Definitionen ist, dass die Fachsprache als ein Mittel der Kommunikation in fachlichen Situationen zu sehen ist.

Kennzeichnend für die Fachsprachen sind der fachsprachliche Wortschatz und die Syntax. Der Wortschatz ist speziell für das jeweilige Fach, beinhaltet aber auch gemeinsprachliche Wörter. Die syntaktischen Strukturen sind die gleichen wie in der Gemeinsprache, aber einige Strukturen haben eine größere Beliebtheit in den Fachsprachen, und daher werden sie öfter benutzt. (Fluck 1996: 12)

Die Fach- und Gemeinsprache stehen in Beziehung zueinander, also sie beeinflussen einander. Die Fachsprachen haben einen Einfluss auf den gemeinsprachlichen Wortschatz, und die Gemeinsprache bildet die lexikalische und grammatische Basis, auf die sich die Fachsprache gründet. Unterschiede sind in der Funktion, der Allgemeinverständlichkeit und der Zahl der Verwender zu finden. (Fluck 1996: 160, 175–176)

Die Technik und die Wissenschaften haben den größten fachsprachlichen Einfluss. Dieser findet seinen Eingang in die Gemeinsprache besonders durch die Massenmedien. Neben dem erweiterten Wortschatz hat die Gemeinsprache im Bereich der Syntax die Tendenz zum Nominalstil von der Fachsprache aufgenommen. Damit lässt sich viel Information kurz und präzise vermitteln. (Fluck 1996: 160–166)

2.2 Fachsprachen als Barriere

Fachsprachen können problematisch sein, wenn sie eine Barriere zwischen Fachleuten und Laien bzw. zwischen Fachleuten von verschiedenen Fächern bilden. Laut Fluck (1996: 37–39) gibt es drei Typen von Barrieren: eine Informations-, eine kommunikative und eine Sprach- und Handlungsbarriere. Wenn differenzierte

Fachsprachen Verständlichkeitsprobleme zwischen Wissenschaftlern verschiedener Fachbereichen bilden, ist die Rede von einer Informationsbarriere. (Fluck 1996: 37)

Einer kommunikativen Barriere begegnet man, wenn das Wissen des Spezialisten eines Fachgebiets sprachlich so kompliziert vermittelt wird, dass die Information den Laien nicht erreicht. Als Letzte zu nennen ist die Sprach- und Handlungsbarriere. An diese Barriere stößt man z. B. im Umgang mit Verwaltung und Recht. Obwohl die Gesetze alle Staatsbürger angehen, mag die Gesetzessprache so abstrakt und unverständlich sein, dass sie Probleme bereitet. (Fluck 1996: 38–39)

2.3 Horizontale und vertikale Gliederung der Fachsprachen

Im Folgenden wird die Aufmerksamkeit auf die horizontale Gliederung und auf die vertikale Schichtung der Fachsprachen gerichtet. Es werden ein paar horizontale und vertikale Gliederungsmöglichkeiten näher vorgestellt.

2.3.1 Horizontale Gliederung

Als Ausgangspunkt für die horizontale Gliederung dienen Fächergliederungen und Fachbereichseinteilungen (Roelcke 2010: 30). Die horizontale Gliederung geht also davon aus, dass „mehrere Fachsprachen nebeneinander existieren“. Wie viele Fachsprachen es gibt, ist unklar; die Schätzung liegt bei 300. Fluck deutet an, dass die Zahl dieselbe wäre wie die Zahl der einzelnen Fachbereiche oder genauer der einzelnen Teilbereiche von z. B. Wirtschaft, nämlich Betriebs- und Volkswirtschaft usw. (Fluck 1996: 16)

Eine horizontale Gliederung stammt von Lothar Hoffmann, s. Abb. 1. Er verwendet künstlerische Prosa als Ausgangspunkt in seiner Gliederung, wenn er die Fachsprachen in einer offenen Reihe nach ihrer Verwandtschaft anordnet. Wenn die sprachlichen Mittel der Fachsprachen verglichen werden, findet man heraus, wie nahe oder entfernt sie voneinander sind. Laut Hoffmann werden immer wieder neue Fachsprachen

entstehen, und deshalb verändert sich die horizontale Gliederung weiterhin. (Hoffmann 1985: 58–60)

Künstl. Prosa	Literatur- wissensch.	Pädagogik	Philoso- phie	...	Ökonomie d. Land- u. Nah- rungsgüter- wirtschaft	...	
Landwirt- schafts- wissensch.	Tierproduk- tion u. Veterinär- medizin	...	Bau- wesen	...	Maschinen- bau	...	
Elektro- technik	...	Medizin	...	Chemie	Physik	Mathe- matik	...

Abb. 1. Horizontale Gliederung nach Hoffmann (1985: 58)

Eine weitere, bekannte horizontale Gliederung unterscheidet Wissenschaftssprache, Techniksprache und Institutionensprache voneinander. Diese Dreiteilung kann um weitere Fachsprachen ergänzt werden wie z. B. in der folgenden Abbildung mit Wirtschaftssprache und Konsumtionssprache. Eine obere und allgemeinere Einteilung besteht aus Theoriesprache und Praxissprache. (Roelcke 2010: 31–32)

Fachsprachen						
Theoriesprache			Praxissprache			
Wissenschafts- sprache		Technik- sprache		Institutionen- sprache	Wirtschafts- sprache	Konsumtions- sprache
Sprache der Natur- wiss.	Sprache der Geistes- wiss.	Sprache der Produk- tion	Sprache der Ferti- gung	Sprache des Dienstleistungssektors		[...]

Abb. 2. Horizontale Gliederung nach Roelcke (2010: 31)

2.3.2 Vertikale Schichtung

Die vertikale Schichtung dient zur inneren Differenzierung der Fachsprachen. Ein einzelnes Fach kann mehrere kommunikative Ebenen haben. In der vertikalen Schichtung werden diese verschiedenen Abstraktionsstufen der Fachsprache gegliedert. (Roelcke 2010: 34) Hoffmann (1985: 70) unterscheidet fünf Schichten:

- A. Sprache der theoretischen Grundlagenwissenschaften
- B. Sprache der experimentellen Wissenschaften
- C. Sprache der angewandten Wissenschaften und der Technik
- D. Sprache der materiellen Produktion
- E. Sprache der Konsumtion

Die fünf Schichten unterscheiden sich erstens im Grad der Abstraktionsstufe, von der höchsten Abstraktionsstufe (A) bis zu sehr hohen (B), hohen (C), niedrigen (D) und sehr niedrigen Abstraktionsstufe (E). Ein zweiter Unterschied liegt in der äußeren Sprachform: Die zwei obersten Schichten wenden künstliche Symbole an, während die drei unteren Schichten natürliche Sprache mit abnehmendem Anteil an Fachterminologie anwenden. Dasselbe gilt für die Gebundenheit der Syntax. (Hoffmann 1985: 65)

Auf der obersten Ebene (A) wird zwischen Wissenschaftlern kommuniziert. Ebenfalls in der zweitobersten Schicht (B) passiert die Kommunikation zwischen Wissenschaftlern (Technikern), aber daneben zwischen denen und der wissenschaftlich-technischen Hilfskraft. Die Kommunikationspartner der mittleren Ebene (C) sind Wissenschaftler (Techniker) und wissenschaftliche und technische Leiter der materiellen Produktion, von denen die letztgenannten auf der Ebene (D) der materiellen Produktion zusammen mit Meistern und Facharbeitern kommunizieren. In der untersten Schicht (E) fungieren Vertreter der materiellen Produktion, Vertreter des Handels und Konsumenten als Kommunikationspartner. (Hoffmann 1985: 66)

Nach Hoffmann (1985: 66) können alle oder nur einige der Schichten bei einer Fachsprache vorkommen. Bemerkenswert ist auch, dass von der reinen Form der Schichten in mündlichen und schriftlichen Sprachverwendungssituationen abgewichen wird. Die Kommunikationsteilnehmer beschränken sich ebenso nicht nur auf die obenerwähnten. (Hoffmann 1985: 67–68)

Ähnlich wie eine dreiteilige vertikale Schichtung von Heinz Ischreyt in Wissenschaftssprache, fachliche Umgangssprache und Werkstattsprache (zit. nach Roelcke 2010: 34–35) hat auch Walther von Hahn (1980: 391–392) die Fachsprachen in drei vertikale Schichten aufgeteilt: die Theorie- oder Wissenschaftssprache, die fachliche Umgangssprache und die Werkstatt- oder Verteilersprache. Die strengste Form und höchste Abstraktionsstufe ist die Theorie- oder Wissenschaftssprache, die in Wissenschaft und Forschung Anwendung findet. Schriftlicher Form und Explizitheit sind charakteristisch für die Theoriesprache. Die fachliche Umgangssprache funktioniert in direkten und aktuellen Arbeitssituationen als Kommunikationsmittel zwischen den Fachleuten. Die fachliche Umgangssprache kann gemeinsprachliche, gruppensprachliche und dialektale Elemente aufweisen. Die letzte Schicht bildet die Verteilersprache. Sie wird in der Lagerhaltung, Vertrieb und Verkauf des technisch-industriellen Bereichs benutzt. Populärwissenschaftliche Texte können unter die Verteilersprache untergeordnet werden. (Hahn 1980: 391–392)

2.4 Lexik und Syntax der Fachsprache

Dieses Kapitel behandelt die lexikalischen und syntaktischen Merkmale der Fachsprachen im Allgemeinen. Im ersten Unterkapitel werden die Begriffe *Fachwort* und *Terminus* definiert und verschiedene Wortbildungsverfahren vorgestellt. Im zweiten Unterkapitel werden in den Fachsprachen häufig verwendete syntaktische Mittel beschrieben.

2.4.1 Lexik der Fachsprache

Als typische sprachliche Merkmale der Fachsprachen sind im Bereich der Lexik die *Fachwörter* und *Termini* zu nennen. Was das Fachwort von einem gemeinsprachlichen Wort unterscheidet, ist die Bedeutung. (Fluck 1996: 47) Roelcke (2010: 56–57) definiert das Fachwort folgendermaßen:

Ein Fachwort ist hiernach die kleinste bedeutungstragende und zugleich frei verwendbare sprachliche Einheit eines fachlichen Sprachsystems, die innerhalb der Kommunikation eines bestimmten menschlichen Tätigkeitsbereichs im Rahmen geäußerter Texte gebraucht wird.

In Bezug auf Fachwörter sind besonders Präzision bzw. Exaktheit, aber daneben Deutlichkeit, Verständlichkeit, Ökonomie und Kontextautonomität als kennzeichnende Eigenschaften zu erwähnen. (Fluck 1996: 47; Roelcke 2010: 68)

Ein *Terminus* kann im weiteren oder im engeren Sinn verstanden werden. Wenn der Begriff so definiert wird, dass Termini „in einem Sachgebiet eindeutig bestimmbare (konkrete) Dinge bezeichnen“ (Fluck 1996: 47), können alle Fachausdrücke als Termini aufgefasst werden. Das ist also die Bedeutung von Termini im weiteren Sinn. Im engeren Sinn dagegen ist es so, dass Termini „einen im betreffenden Fach exakt definierten Begriff oder Gegenstand eindeutig und einnamig [...] bezeichnen“ (Fluck 1996: 47). Eigene Terminologien verschiedener Fachbereiche werden mit Normung bzw. Standardisierung entwickelt (Fluck 1996: 48).

Was die Wortarten betrifft, haben Substantive die größte Bedeutung (Fluck 1996: 48). Ihren Anteil vermehrt der Gebrauch von Verbalsubstantiven. Die zweithäufigste Wortart sind Adjektive. (Hoffmann 1985: 137) Vollverben werden weniger wegen Nominalisierungen und Funktionsverbgefügen benutzt (Roelcke 2010: 82). Sogar 60 % der in den Fachsprachen vorkommenden Wortarten sind Substantive und Adjektive. Deswegen ist der sogenannte Nominalstil sehr kennzeichnend für Fachsprachen. (Hoffmann 1985: 138)

Es gibt mehrere Möglichkeiten, den fachsprachlichen Wortschatz zu erweitern. Als Erste zu nennen ist die Terminologisierung. Das heißt, dass ein gemeinsprachliches Wort eine Begriffsbedeutung bekommt, wobei „die Wortform sich bei der Terminologisierung nicht (ändert), nur die semantische Seite des Lexems wird neu festgelegt“ (Fluck 1996: 50). Terminologisierte Wörter sind meistens nicht konnotiert. Neben der Terminologisierung bekommen Fachsprachen neue Wörter durch verschiedene Wortbildungsverfahren. Im Bereich der Wortbildung ist der produktivste Bildungstyp die Komposition. Als Bestandteil einer Zusammensetzung kommen die Substantive am häufigsten vor. Es gibt jedoch mehrere Möglichkeiten, Komposita zu bilden. Das Kompositum kann aus zwei Substantiven bestehen (*Volkswirtschaft*), aus zwei Verben (*trennschleifen*), aus einem Verbstamm und Substantiv (*Sehrohr*), aus Substantiv/Adjektiv und Verb (*sandstrahlen*), aus Substantiv und Adjektiv/Adverb (*Hochbau*) oder aus Komposita mit einer Abkürzung oder Zahl (*EG-Richtlinie*). (Fluck 1996: 50–52; Roelcke 2010: 80)

Ein weiterer Wortbildungstyp ist die Derivation. Die Ableitung mit dem Suffix *-er* ist sehr produktiv. Mit diesen Ableitungen können Personen (*Schweißer*) und Geräte (*Sender*) bezeichnet werden. Andere produktive Suffixe sind *-ung*, *-heit*, *-keit* und *-bar*. Bei der Derivation sollten die Präfixe nicht vergessen werden. Mit Präfixen wie *miss-*, *un-*, *in-* und *nicht-* können Verneinung und Gegenteil beschreibende Derivate gebildet werden (*unproduktiv*). (Fluck 1996: 52–53; Roelcke 2010: 81)

Die Konversion, also der Wechsel von Wortklassen, kommt meistens bei der Substantivierung von Wörtern vor. Um Konversion handelt es sich außerdem dann, wenn neue Erfindungen oder Entdeckungen nach ihren Erfindern genannt werden (*Röntgen*). (Fluck 1996: 53; Roelcke 2010: 82) Entlehnungen aus fremden Sprachen sind ebenfalls wichtig. Die Entlehnungen sind „an das morphologisch-phonologische System“ (Fluck 1996: 54) angepasste Wörter, im Gegensatz zu den Fremdwörtern, die nicht oder nur wenig angepasst sind. Zu den Entlehnungen gehören auch Lehnübersetzungen wie *Luftbild*, dabei handelt es sich um Wörter, die durch wortwörtliche Übersetzung entstanden sind. Als letzter Wortbildungstyp kann die

Abkürzung genannt werden. Die Wörter können am Anfang, in der Mitte oder am Ende gekürzt werden (*Bus* aus *Autobus*). (Fluck 1996: 54)

2.4.2 Syntax der Fachsprache

Fachsprachen haben keine eigene Syntax. Der Unterschied zur Gemeinsprache liegt in der Bevorzugung und Häufigkeit von gewissen syntaktischen Mitteln. Es gibt aber auch Differenzen zwischen verschiedenen Fächern, Situationen und Textsorten. (Fluck 1996: 204–205) Die in den Fachsprachen bevorzugten syntaktischen Merkmale erhöhen vor allem Deutlichkeit und Anonymität (Roelcke 2010: 89).

Die am häufigsten verwendete Satzart bei den Fachsprachen sind Aussagesätze im Vergleich zu Frage-, Aufforderungs- und Ausrufesätzen. Bedeutsame Typen von Nebensätzen sind Konditionalsätze (*Wenn Sie an dem Lastschrifteneinzugsverfahren teilnehmen möchten, füllen Sie bitte beiliegendes Formular aus*), Finalsätze (*Damit die Gleichung gelöst werden kann, muss erst der gemeinsame Nenner ermittelt werden*). Beide Nebensatztypen können mit oder ohne Konjunktion vorkommen. Ein weiterer Nebensatztyp ist der kontrastbezeichnende Nebensatz mit der Konjunktion *während*. Die Aussagesätze ermöglichen die Subjekt-Verb-Objekt-Stellung, während die oben genannten Nebensatztypen die Stellung Subjekt-Objekt-Verb verstärken. (Roelcke 2010: 86)

Weitere charakteristische syntaktische Mittel sind Relativsätze und Attributreihungen, die zur Darstellungsspezifizierung dienen (Roelcke 2010: 86). Fluck (1996: 55–56) nennt außerdem passivische Sätze, elliptische Sätze, Infinitivkonstruktionen, Partizipialfügungen, Appositionen und Präpositionalfügungen. Noch erwähnenswerte Mittel sind Nominalisierungen, die aus anderen Wortarten gebildete Nomen sind (*Drehung* aus *drehen*) und Funktionsverbgefüge (*in Rechnung stellen*). (Roelcke 2010: 86–87) Funktionsverbgefüge werden ausführlicher im Kapitel 3 behandelt. Auffällig für die Fachsprachen ist zudem die hohe Satzkomplexität, die aus der Anzahl und Verbindung der Teilsätze und einer vergrößerten Satzgliedkomplexität folgt. Zur Satzgliedkomplexität tragen Attribuierungen, Nominalisierungen und

Funktionsverbgefüge bei. Eine Folge von der Satzkomplexität ist wiederum eine größere Satzlänge. (Roelcke 2010: 87–88)

2.5 Finnische Fachsprache

In diesem Unterkapitel wird zuerst als Einführung ein kurzer Überblick über die Entwicklung der finnischen Schriftsprache und Fachsprache gegeben. Die Entwicklung der finnischen Schriftsprache kann in vier Perioden unterteilt werden: Frühfinnisch bis 1540, Altfinnisch 1540–1820, Frühneufinnisch 1820–1870 und Neufinnisch seit 1870. In den 1540er Jahren wurden die ersten finnischsprachigen Bücher publiziert, bis dahin existierte die finnische Sprache nur in gesprochener Form. Einzelne finnische Wörter und Sätze sind jedoch vor dieser Zeit in geschriebener Form zu finden. In der Periode des Altfinnischen war die finnischsprachige Literatur hauptsächlich religiös und aus dem Schwedischen oder Lateinischen ins Finnische übersetzt. (Lehikoinen/Kiuru 2006: 1–4) Erst im 18. Jh. begannen sich die Sprachen verschiedener Fächer, voneinander zu differenzieren (Niemikorpi 1996: 15).

Die Periode des Frühneufinnischen war bedeutend für die finnische Schriftsprache. Die Stellung der finnischen Sprache änderte sich wegen u. a. gesellschaftlicher Veränderungen: Finnland wurde von Schweden getrennt und wurde zu einem Teil von Russland. Dieses stellte Anforderungen an das Finnische. Weil es einen Mangel an finnischen Wörtern in verschiedenen Gebieten wie in der Verwaltung und im Recht gab, ergab sich ein Bedarf, den finnischen Wortschatz zu erweitern. Neue Wörter wurden aus den Dialekten genommen oder ganz neu gebildet. (Lehikoinen/Kiuru 2006: 5–9) Viele Fachleute nahmen an der Bildung der Neologismen teil und förderten so die Entwicklung der Fachsprachen. Vorwiegend gehören diese Wörter heute zur Gemeinsprache, obwohl sie damals Fachwörter waren. Während der Periode wurde auch ein riesiger Anteil an neuen Termini für verschiedene Fächer wie Mathematik, Chemie, Medizin usw. gebildet. (Niemikorpi 1996: 17, 20)

In der Periode des Neufinnischen entwickelte sich die Fachsprache der Technik. Sowohl für ein neues Fachgebiet als auch für neue Erfindungen brauchte man eine eigene Terminologie. Meistens wurden die neuen Termini als direkte Entlehnungen aus fremden Sprachen genommen, die dann später durch einheimische Benennungen ersetzt oder strukturell an die finnische Sprache angepasst wurden. Die Entwicklung der finnischen Fachsprachen ist der Entwicklung der ganzen Gesellschaft gefolgt. Heute stellt die Entfernung der Fachsprachen von der Gemeinsprache neue Herausforderungen, z. B. um wissenschaftliche Ergebnisse zu popularisieren. (Niemikorpi 1996: 22–26)

In Bezug auf die Lexik und Syntax der finnischen Fachsprache beinhalten fachsprachliche Texte mehr Nomen und Wortzusammensetzungen, die eine eigene Bedeutung tragen, als die Texte der Gemeinsprache. Der Anteil von Substantiven, Adjektiven und Numeralien macht 53 % der Wörter in fachsprachlichen Texten aus, während der Anteil in gemeinsprachlichen Texten 46 % ist. In fachsprachlichen Texten werden auch viel einander nebengeordnete Satzglieder verwendet. (Niemikorpi 1996: 43, 45). Die fachsprachlichen Sätze sind ungefähr eineinhalb Wörter länger als die der Gemeinsprache, und eine deutliche Verlängerung ist auch bei den Satzgefügen bemerkbar. Diese Merkmale deuten auf die Kompliziertheit der Satz- und Textstruktur hin. (Niemikorpi 1996: 45) Hohe Anteile von Substantiven und Adjektiven sowie längere und komplexere Sätze lassen sich genauso im Deutschen beobachten, wie in den Kapiteln 2.4.1 und 2.4.2 festgestellt wurde.

Substantive sind oft Abstrakta und bezeichnen gesellschaftliche o. Ä. Institutionen. Wenn sie Menschen bezeichnen, dann wird der Mensch oft als ein Mitglied einer Gruppe oder Gemeinschaft beschrieben. Adjektive sind oft abgeleitet von anderen Wortarten. Die Verben sind statisch und tragen eine verblasste Bedeutung, während die Substantive, Adjektive, Pronomina und Numeralien die Hauptinformation tragen. Die Verben dienen eher zur Verbindung der Satzglieder. (Niemikorpi 1996: 49–50, 64)

Beim Erforschen der Terminologien von Fachsprachen verschiedener Sprachen hat man herausgefunden, dass die Terminologien einen großen Anteil an Entlehnungen

beinhalten. Man kann zu dem Ergebnis kommen, dass die Terminologien größtenteils international sind und Fachsprachen einen grenzübergreifenden Charakter aufweisen. Die Entwicklung der Fachsprachen ist einerseits der Entwicklung des betreffenden Faches gefolgt, aber andererseits haben z. B. kommunikative Bedürfnisse einen Einfluss darauf gehabt. Um die Kommunikation zwischen fremdsprachigen Experten zu erleichtern, sind sprachliche Konventionen entstanden. Der internationale Charakterzug der Fachsprachen hat ihren Vorteil u. a. beim Fremdsprachenlernen in Bezug auf das eigene Fachgebiet. (Niemikorpi 1996: 108–111)

2.6 Wirtschaftssprache

Die Wirtschaftssprache begrenzt sich nicht nur auf Fachleute, ganz im Gegenteil. Wirtschaft ist nah mit dem Alltag der Menschen verbunden. Jeder stößt auf Wirtschaftssprache in den alltäglichen Kommunikationssituationen, wenigstens dann, wenn man verschiedene Wirtschaftsinstitutionen wie Banken, Finanzamt usw. besuchen muss und Grundwissen über Wirtschaftssprache dann erfordert wird. (Hundt 1995: 5) Was wird denn unter *Wirtschaftssprache* verstanden? Zunächst werden einige Definitionsversuche der Wirtschaftssprache vorgestellt, um das Thema zu erläutern.

Die Definition der Wirtschaftssprache von Scholtes-Schmid (1986: 35) lautet: „[Der Begriff] schließt die Sprache der Wirtschaftswissenschaften ebenso ein wie die der Wirtschaftspolitik, er kann den spezifischen Sprachgebrauch in Handel und Industrie meinen oder die Sprache der Börse oder Werbung.“ Hahn (1993: 92) definiert Wirtschaftssprache folgenderweise:

Wir verwenden den allgemeinen Begriff „Wirtschaftsdeutsch“ und meinen damit sowohl die wirtschaftsbezogene Fachsprache im wissenschaftlich-theoretischen Bereich als auch die Berufssprachen in der Wirtschaft und die fachbezogene Umgangssprache bzw. fachexterne Kommunikation.

Buhlmann/Fearns (2000: 306) lehnen sich an Hoffmann an, wenn sie den Begriff Wirtschaftssprache definieren:

Wirtschaftssprache, das ist die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich, nämlich dem der Wirtschaft, verwendet werden, um die Verständigung der in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten. Sie ist begründet durch die Kommunikationsbereiche und -formen der in der Wirtschaft handelnden Personen.

Aus den Definitionen geht hervor, dass Wirtschaftssprache kein einheitliches Gebiet ist. Dasselbe wird auch sonst in der Literatur deutlich, weil die Wirtschaftssprache wiederholt mit Bezeichnungen wie Komplexität, Vielschichtigkeit und Heterogenität verbunden wird (vgl. Ohnacker 1991: 221; Bolten 1993: 72; Hahn 1993: 92). Scholtes-Schmid (1986: 35) ist derselben Meinung über die Vielschichtigkeit und Heterogenität der Wirtschaftssprache. Sie sieht sie als eine Folge der Verbundenheit von Wirtschaft mit dem Alltag der Menschen. (Scholtes-Schmid 1986: 35) Ohnacker (1991: 221) beschreibt Wirtschaftssprache als „die Summe der Fachsprachen [...], die in der wirtschaftsbedingten Kommunikation benutzt werden.“ Laut Buhlmann/Fearns (2000: 306) dient *Wirtschaftssprache* eher als Sammelbegriff.

Die im Kapitel 2.3 vorgestellten horizontalen und vertikalen Gliederungen gelten auch für die Wirtschaftssprache. Die Heterogenität von Wirtschaftssprache verursacht wiederum eine Vielfältigkeit, wenn sie horizontal und vertikal gegliedert wird. In Hinsicht auf andere Fachsprachen ist das der grundlegende Unterschied. (Bolten 1993: 72) Horizontal kann die Wirtschaftssprache nach Fachbereichen wie u. a. Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft, Währungspolitik gegliedert werden und vertikal nach ihren Spezialisierungsgraden (Buhlmann/Fearns 2000: 306). Vertikal unterscheidet Bolten (1993: 75) drei Schichten: Theoriesprache, Berufssprache und fachbezogene Umgangssprache. Die Ebenen haben für sie spezifische Textsorten und Kommunikationspartner. Ohnacker (1991: 221) dagegen verwendet eine Aufteilung in eine theoretisch-wissenschaftliche, praktisch-fachliche und populärwissenschaftliche Schicht. Statt der üblichen horizontalen Fächergliederung hat Bolten (1993: 77) einen alternativen Vorschlag gemacht zu einer Gliederung nach Unternehmensbereichen, s. Abb. 3. Begründung dafür ist, dass verschiedene Unternehmensbereiche wie Verwaltung, Finanzen, Marketing usw. nicht mit einer Branche (Chemie, Textil, Banken usw.) oder einem Wirtschaftszweig (Industrie, Handel usw.) verbunden sind, sondern deren Sprachgebrauch branchenübergreifend ist. (Bolten 1993: 76)

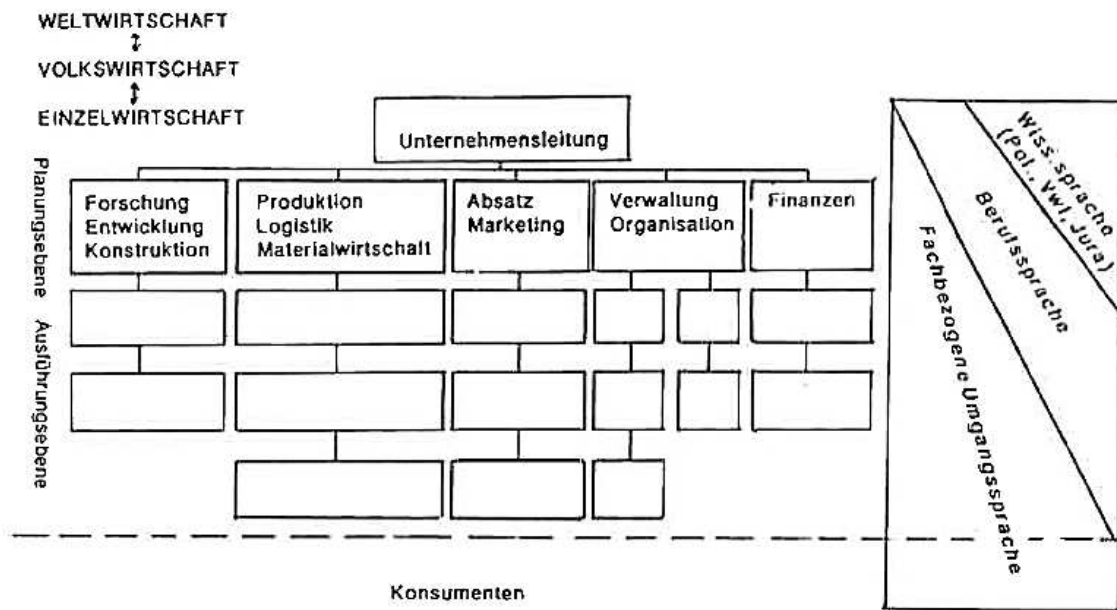


Abb. 3. Organisationsmodell eines Großunternehmens nach Bolten (1993: 77)

3 FUNKTIONSVERBGEFÜGE

In diesem Kapitel wird an das Thema Funktionsverbgefüge herangegangen. Zu Beginn werden *Funktionsverbgefüge* und *Funktionsverb* und deren Eigenschaften beschrieben. Die Funktionsverbgefüge werden aus der Sicht ihrer Klassifizierungsmöglichkeiten betrachtet und ihre syntaktischen Kriterien und Leistungen erläutert. Die Beziehung zu anderen Verb-Substantiv-Verbindungen wird in einem eigenen Unterkapitel behandelt, und zum Schluss werden die Funktionsverbgefüge im Finnischen vorgestellt.

3.1 Funktionsverben und Funktionsverbgefüge

Die Abgrenzung und das Definieren der Funktionsverbgefüge sind recht uneinheitlich. Ein Grund dafür befände sich darin, „dass die Funktionsverbgefüge verschiedene linguistische Bereiche tangieren und damit auch aus unterschiedlicher Perspektive betrachtet werden.“ (Heine 2006: 17–18) Im Folgenden wird das Wesen der Funktionsverbgefüge und ihre Bestandteile erläutert.

Bei *Funktionsverbgefüge* handelt es sich um komplexe Prädikatsausdrücke (Polenz 1987: 171). Die Bestandteile eines Funktionsverbgefüges (FVG) sind ein Funktionsverb (FV) und ein nominaler Teil, „die beide zusammen eine semantische Einheit darstellen und als solche das Prädikat bilden“ (Helbig/Buscha 2001: 68).

Funktionsverben sind Nicht-Vollverben, d. h. sie bilden das Prädikat des Satzes nicht allein im Vergleich zu Vollverben, die das allein machen. Hilfsverben, Modalverben, modifizierende Verben, *bekommen*-Verben und Kopulaverben zählen auch zu Nicht-Vollverben. Um das Prädikat bilden zu können, braucht das FV ein nominales Glied als Partner. (Helbig/Buscha 2001: 44–45)

Ein nominales Glied in einem FVG ist entweder ein Substantiv im Akkusativ oder eine Präpositionalgruppe (Präposition + Substantiv). Der nominale Bestandteil eines FVG ist meistens ein Verbalabstraktum oder ein Adjektivabstraktum, und ihre lexikalische

Bedeutung hat nahestehende oder völlige Entsprechungen bei den Verben oder Adjektiven, von denen sie abgeleitet sind. Die Präposition im FVG hat eine kasusartige Funktion, denn ihr semantischer Gehalt ist reduziert. (Helbig/Buscha 2001: 68–69) Neben Verbal- bzw. Adjektivabstrakta enthalten die nominalen Glieder primäre Substantive, die also nicht abgeleitet sind, z. B. *zur Vernunft/in Gefahr bringen* (Polenz 1987: 175).

Das FV und der nominale Teil formen eine semantische Einheit und können nicht ohne einander auftreten. Die Funktion des FV ist grammatisch, während die Präpositionalgruppe/das Substantiv im Akkusativ die Hauptbedeutung des Prädikats trägt. Im Vergleich zu einem gleichen Verballexem als Vollverb hat das FV im FVG ihre ursprüngliche lexikalische Bedeutung zum großen Teil oder völlig verloren. (Helbig/Buscha 2001: 68–69) Die Bedeutung des FV ist also „verblasst“ (DUDEN 2005: 425). Dennoch ist eine sehr allgemeine Bedeutung übriggeblieben (Helbig/Buscha 2001: 70; Heine 2006: 48). Außerhalb der FVG können dieselben Verballexeme als Vollverben vorkommen, z. B. *bringen* als FV im FVG (*in Ordnung bringen*) und als Vollverb (*ein Päckchen zur Post bringen*). Der Unterschied liegt im semantischen Gehalt. (Hentschel/Weydt 2003: 85)

3.2. Klassifizierung der Funktionsverbgefüge

In den nächsten Kapiteln werden verschiedene Klassifizierungen der FVG vorgestellt. Zu diesen gehören Einteilungen nach morphologischen Formen, nach aktiver oder passiver Bedeutung, Festigkeit, Aktionsart und schließlich nach semantischen Beziehungen.

3.2.1 Morphologische Formen

Die morphologische Form des nominalen Gliedes ist das entscheidende Kriterium, wenn die FVG in zwei Klassen eingeteilt werden: FV + Präpositionalgruppe (Präposition + Substantiv) z. B. *in Bewegung setzen* und FV + Substantiv im Akkusativ

z. B. *Anwendung finden*. Die Präpositionen, die bei FVG verwendet werden, sind: *auf, aus, außer, bei, hinter, in, um, unter, zu*, von denen *in* und *zu* am beliebtesten sind. (Helbig/Buscha 2001: 85) Helbig/Buscha (2001: 84) deuten an, dass nur selten auch andere morphologische Formen für das nominale Glied in Frage kommen, nämlich Nominativ, Genitiv und Dativ.

In den FVG vom Typ FV + Substantiv im Akkusativ ist das Substantiv meistens durch Nominalisierung aus einem transitiven Verb gebildet, und transitiv sind auch die FV. Zur Bildung der FVG vom Typ FV + Präpositionalgruppe werden sowohl intransitive als auch transitive Verben angewendet. (DUDEN 2005: 425, 428)

Während der nominale Teil des FVG in zwei Klassen eingeteilt werden kann, können die FV in drei Klassen eingeteilt werden. Die erste Gruppe bilden die FV, die mit einer Präpositionalgruppe auftreten, z. B. *bleiben, gehen, kommen (zum Ausdruck kommen)*. Zur zweiten Gruppe gehören die FV, die mit einem Substantiv im Akkusativ auftreten, z. B. *anstellen, machen, treffen (Beobachtungen anstellen)*, und die dritte Gruppe schließt solche FV ein, die mit beiden Typen vorkommen können, z. B. *geben, nehmen, stellen (zur Verfügung stellen/eine Forderung stellen)*. (Helbig/Buscha 2001: 84)

3.2.2 Passivische und aktivische Bedeutung

FVG haben entweder eine passivische oder eine aktivische Bedeutung. Sie können nach ihrer passivischen oder aktivischen Bedeutung in zwei Kategorien eingeordnet werden. In der ersten Kategorie mit passivischer Bedeutung werden die FVG mit den Passivformen der Vollverben paraphrasiert. (Helbig/Buscha 2001: 84) Helbig/Buscha (2001: 85) erwähnen auch, dass zu dieser Kategorie gehörende FV „weitgehend äquivalent mit Passivkonstruktionen und deshalb als Passiv-Paraphrasen anzusehen (sind)“. FVG, die eine aktivische Bedeutung haben, können wiederum durch die Aktivformen der Vollverben paraphrasiert werden. (Helbig/Buscha 2001: 84) Einige Beispiele von FVG mit passivischer Bedeutung: *den/einen Befehl bekommen; eine Verbesserung erfahren; Anerkennung finden; in Erfüllung gehen*. FVG mit aktivischer

Bedeutung: *die/eine Erlaubnis erteilen; den/einen Zusicherung geben; in Anspruch nehmen; in Betrieb setzen.* (Helbig/Buscha 2001: 71–80)

3.2.3 Festigkeit der Funktionsverbgefüge

FVG, die einen hohen Festigkeitsgrad aufweisen, nennt man *eigentliche* oder *lexikalisierte* FVG (z. B. *zur Durchführung bringen*). Sie erfüllen völlig oder fast völlig die syntaktischen Kriterien. (Dazu mehr im Kapitel 3.3) Ihr Substantivteil ist nicht referenzfähig, d. h. sie haben keine „Fähigkeit, sich auf ein Objekt der Wirklichkeit zu beziehen“ (Helbig/Buscha 2001: 85). Es gibt auch FVG, die so weit lexikalisiert sind und solche Festigkeit aufweisen, dass die Präposition und das Substantiv zusammengeschrieben werden, z. B. *zugrunde liegen*. FVG, deren Festigkeitsgrad niedrig ist, nennt man *uneigentliche* oder *nicht-lexikalisierte* FVG (z. B. *zum Abschluss bringen*). Diese erfüllen nicht alle syntaktischen Kriterien (s. Kapitel 3.3), und ihre substantivischen Teile sind referenzfähig. (Helbig/Buscha 2001: 85, 90)

Die lexikalisierten und nicht-lexikalisierten FVG unterscheiden sich graduell voneinander, und darauf übt die Sprachentwicklung einen Einfluss aus. Der Unterschied befindet sich darin, inwieweit verschiedene FV grammatikalisiert und verschiedene FVG lexikalisiert sind. Unter 3.2.1 wurde eine Klassifizierung der FVG in zwei Klassen nach den morphologischen Formen des nominalen Gliedes vorgestellt. Wenn die beiden Gruppen, also FV + Präpositionalgruppe und FV + Substantiv im Akkusativ, hinsichtlich der Lexikalisierung von FVG betrachtet werden, ergibt sich, dass die beiden Gruppen lexikalisierte und nicht-lexikalisierte FVG enthalten. Jedoch sind lexikalisierte FVG häufiger bei der erstgenannten Gruppe und nicht-lexikalisierte dagegen bei der zweitgenannten Gruppe. (Helbig/Buscha 2001: 85)

3.2.4 Aktionsarten und semantische Beziehungen

Die Aktionsart eines Verbs bedeutet nach Helbig/Buscha (2001: 62): „die *Verlaufsweise* und *Abstufung* des Geschehens, das vom Verb bezeichnet wird.“ Es gibt drei Aktionsarten, wonach die FVG klassifiziert werden können: erstens FVG, die den

Ablauf eines Zustandes bzw. eines Geschehens bezeichnen, diese nennt man *durativ*. Zweitens FVG, die *inchoativ* sind, d. h. eine Veränderung eines Zustandes/Geschehens bezeichnen. Drittens *kausative* FVG, die (durch eine Fremdeinwirkung) ermöglichtes Bewirken eines Zustands bzw. einer Veränderung im Zustand bezeichnen. (Helbig/Buscha 2001: 85–86)

Es gibt drei Typen von semantischen Beziehungen unter den FV, nämlich eine synonymische Beziehung, eine konverse Beziehung und eine Bedeutungsveränderung. Wenn die FV eine synonymische Beziehung haben, dann ist ihre Bedeutung dieselbe oder zumindest ähnlich: *einen Befehl geben/erteilen*. Über eine konverse Beziehung wird dann gesprochen, wenn die Bedeutung eines Satzes synonymisch ist, obwohl es syntaktische Veränderungen gibt: *Die Bücher stehen Peter zur Verfügung/Peter hat die Bücher zur Verfügung*. Im ersten Fall ist *Peter* das Objekt des Satzes, im zweiten Fall das Subjekt. Die letzte semantische Beziehung ist die Bedeutungsveränderung. Die Aktionsarten verschiedener FV sind unterschiedlich, und so ändert sich die semantische Klasse des FV: *Das Schiff ist in Gefahr/Das Schiff kommt in Gefahr/Er bringt das Schiff in Gefahr*. Im ersten Fall ist die Aktionsart *durativ*, im zweiten *inchoativ* und im dritten *kausativ*. (Helbig/Buscha 2001: 86–87)

3.3 Syntaktische Kriterien

Um die FVG abzugrenzen, sind mehrere syntaktische Kriterien vorhanden, die in diesem Kapitel veranschaulicht werden sollen. Wie unter 3.2.3 festgestellt wurde, erfüllen vor allem die lexikalisierten FVG die syntaktischen Kriterien, während die nicht-lexikalisierten FVG oft eine Ausnahme ausmachen.

3.3.1 Nominaler Teil und Funktionsverb

Die Substantive der FVG sind aus Verben oder aus Adjektiven abgeleitet, und deren Stamm entspricht dem der Basisverben/Basisadjektiven. Wie schon im Kapitel 3.1 erwähnt wurde, handelt es sich bei dem nominalen Teil üblicherweise um Verbal- und

Adjektivabstrakta. Wegen des ähnlichen Stammes sind die FVG oft durch Vollverben (/Adjektive) paraphrasierbar bzw. ersetzbar. (*Er brachte seine Papiere in Ordnung.* -> *Er ordnete seine Papiere.*) (Helbig/Buscha 2001: 87; Hentschel/Weydt 2003: 86) Aufgrund von funktionalen und inhaltlichen Unterschieden sind sie jedoch nur selten völlig bedeutungsgleich (DUDEN 2005: 431–432). Heine (2006: 47) verhält sich kritischer gegen die Paraphrasierung als ein Kriterium, denn es gibt nicht für alle FVG ein entsprechendes Vollverb/Adjektiv, mit dem sie paraphrasiert werden könnten. Neben FVG sind u. a. verbale Phraseolexeme und Kollokationen paraphrasierbar (Heine 2006: 47).

Der nominale Teil des FVG lässt sich meistens nicht durch ein Pronomen oder ein Pronominaladverb pronominalisieren. (*Er gab dem Kind Antwort.* **Er gab sie dem Kind.*) (Helbig/Buscha 2001: 88; Hentschel/Weydt 2003: 86; DUDEN 2005: 425) Der nominale Teil ist auch nicht erfragbar. (*Er setzte den Apparat in Betrieb.* **Wohin setzte er den Apparat?*) (Helbig/Buscha 2001: 88; Hentschel/Weydt 2003: 86) „Fehlende Pronominalisierbarkeit und Erfragbarkeit weisen darauf hin, dass der Nominalteil weder Objekt noch Adverbial, sondern lexikalischer Prädikatsteil ist“, so Heine (2006: 46). Die Unfähigkeit zur Pronominalisierung und zur Erfragung trifft auf die lexikalisierten FVG zu. Die nicht-lexikalisierten FVG und besonders die, deren nominale Teil ein Substantiv im Akkusativ ist, machen in beiden Fällen eine Ausnahme aus. Für die Substantive in den lexikalisierten FVG gilt ebenfalls die Regel, dass der Numerus (Singular/Plural) nicht frei gewählt werden kann. (Helbig/Buscha 2001: 88–89)

Das FV kann nicht durch ein anderes Verb ersetzt werden. (*Er gab dem Kind Antwort.*) (**Er reichte/übergab dem Kind Antwort.*) (Helbig/Buscha 2001: 87) Kommutationsreihen bei FV und nominalen Teilen sind möglich. Die Reihenbildung von FVG wird dadurch ermöglicht, dass das FV im FVG noch eine sehr allgemeine Bedeutung trägt. Eine Kommutationsreihe mit demselben FV und verschiedenen nominalen Teilen ist z. B.: *unter Beobachtung/in Beziehung/zur Diskussion/in Verbindung/zur Verfügung usw. stehen.* (Helbig/Buscha 2001: 69, 87) Wenn der nominale Teil gleich bleibt und mit verschiedenen FV verbunden wird, entstehen Kommutationsreihen von Zweier- bis

zu Fünfergruppen. Ein Beispiel von einer Fünfergruppe: *in Bewegung bringen/kommen/sein/bleiben/halten*. (Polenz 1987: 175)

3.3.2 Artikelgebrauch und Attribuierbarkeit

Zwischen lexikalisierten und nicht-lexikalisierten FVG gibt es Unterschiede beim Artikelgebrauch. Wenn die FVG lexikalisiert sind, dann steht alternativ der Nullartikel (*Die neue Technik findet Anwendung*) oder der bestimmte Artikel vor dem Substantiv. Falls vor dem Artikel eine Präposition steht, ist der Artikel mit der Präposition verschmolzen (*Der Lehrer brachte die Angelegenheit zur Sprache*). Wenn die FVG nicht-lexikalisiert sind, ist die Artikelwahl freier (*Er nimmt Kontakt/den Kontakt/einen Kontakt mit seinen Verwandten auf*). (Helbig/Buscha 2001: 89)

Grimm (1981: 333) hat den Artikelgebrauch von FVG mit Präpositionalgruppe untersucht. Als die FVG ohne Attribut betrachtet wurden, ergab sich, dass die Präposition einen Einfluss auf die Artikelwahl hat. Nach den Präpositionen *außer* und *unter* kommt der Nullartikel, nach *um* der bestimmte Artikel, nach *in* und *zu* der bestimmte oder der Nullartikel, nach *auf* der bestimmte oder unbestimmte Artikel, und schließlich nach *mit* sind alle Artikelvarianten möglich. Wenn im FVG ein feminines Substantiv ist, kommt ausnahmsweise nach *zu* immer der bestimmte Artikel. Neben der Präposition beeinflussen auch andere Eigenschaften den Artikelgebrauch. Wenn der nominale Teil des FVG ein substantivierter Infinitiv ist, wird der bestimmte Artikel verwendet. Einige FV wie *gehen*, *halten* oder *setzen* fordern den Nullartikel. (Grimm 1981: 333–335)

Einige FVG erlauben keine Attribute, einige FVG erlauben sie, und einige FVG setzen ein Attribut voraus (vgl. folgender Abschnitt). Als der Einfluss der Attribute auf den Artikelgebrauch in FVG mit Präpositionalgruppe untersucht wurde, ergab sich, dass in einigen Fällen die Attribute keinen Einfluss auf den Artikel ausüben. Aber in mehreren Fällen war die Situation anders: Falls es Einschränkungen bei der Artikelwahl ohne Attribut gab, konnte mit Attribut der Artikel frei gewählt werden. Falls nur eine Artikelvariante ohne Attribut möglich war, wurde mit Attribut die Anzahl der

Artikelalternativen auf zwei erhöht. Wenn in FVG ohne Attribut der Nullartikel angewendet wurde, veränderte er sich mit Attribut zum bestimmten Artikel. (Grimm 1981: 335–336)

Wenn das FVG lexikalisiert ist, „kann kein Attributsatz mit relativischem Anschluss“ (Helbig/Buscha 2001: 89) an das Substantiv angeschlossen werden, nicht-lexikalisierte FVG wiederum erlauben das. Nicht-lexikalisierte FVG ermöglichen zudem, dass das Substantiv durch Attribute erweitert werden kann (*Er stellte hohe Anforderungen an seine Mitarbeiter*), bei lexikalisierten FVG ist dies wieder nicht erlaubt (**Der Lehrer brachte sein Missfallen zum deutlichen Ausdruck*). Unter den FVG gibt es Fälle, die ein Attribut verlangen, um überhaupt grammatisch zu sein: (**Die Versammlung nahm einen Verlauf./Die Versammlung nahm einen ausgezeichneten Verlauf.*) (Helbig/Buscha 2001: 89–90)

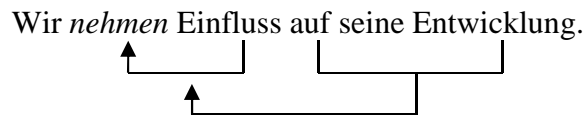
3.3.3 Negation, Passivbildung und Satzklammer

Lexikalisierte FVG mit Präpositionalgruppe werden mit dem Negationswort *nicht* negiert. (*Das neue Drama kommt nicht zur Aufführung.*) (Helbig/Buscha 2001: 90; DUDEN 2005: 425) FVG mit Substantiv im Akkusativ können entweder durch *nicht* oder *kein* negiert werden, falls der Artikel des Akkusativs im nicht-verneinten Satz der Nullartikel ist. Wenn der Akkusativ den unbestimmten Artikel im nicht-verneinten Satz hat, dann wird mit *kein* negiert. (Helbig/Buscha 2001: 90)

Aus einem FVG mit Substantiv im Akkusativ kann kein Passiv gebildet werden, mit wenigen Ausnahmen. (*Die Herstellungstechnik erfuhr eine Vereinfachung./*Eine Vereinfachung wurde von der Herstellungstechnik erfahren.*) (Helbig/Buscha 2001: 90–91; Hentschel/Weydt 2003: 86; DUDEN 2005: 425) Fast ohne Probleme sind die FVG mit Präpositionalgruppe passivierbar (Heine 2006: 49).

Der nominale Teil und das FV bilden eine Satzklammer, wenn sie im Hauptsatz sind. (*Er nahm auf seine Freunde nicht Rücksicht*). Im Nebensatz sind sie untrennbar. (*Er sagte, dass dies nicht in Betracht kommt.*) Ein nominaler Teil ist wesentlich für das

FVG, denn ohne ihn würde sich die Bedeutung ändern, oder der Satz wäre ungrammatisch. Aktanten, wie Objekte oder Adverbialien, hängen erst vom nominalen Teil und dann vom ganzen FVG ab (Helbig/Buscha 2001: 91–92):



3.4 Leistungen der Funktionsverbgefüge

FVG werden oft in gewissen Textsorten angewendet, besonders in Texten, in denen der Nominalstil beliebt ist (DUDEN 2005: 432). Nach Hentschel/Weydt (2003: 86–87) reichen die FVG stilistisch betrachtet vom umgangssprachlichen bis zum gehobenen Sprachstil. Es wird oft empfohlen, die FVG zu vermeiden, weil sie als schlechtes Deutsch und Nominalstil angesehen werden. Götze/Hess-Lüttich (1989: 82) sind der Meinung, dass diese Empfehlung teilweise berechtigt ist, wenn sie z. B. Beamtensprache betrifft. Sie verweisen aber auch darauf, dass FVG ihren Platz in fachsprachlichen Textsorten haben. (Götze/Hess-Lüttich 1989: 82)

Die wichtigste Leistung der FVG liegt nach Helbig/Buscha (2001: 92) in der Möglichkeit, unterschiedliche Aktionsarten zu bezeichnen, denn „sie (können) ein Geschehen als dauernd, als beginnend bzw. einen Zustand verändernd und als bewirkend markieren“. Es gibt durative, inchoative und kausative FVG (s. auch Kap. 3.2.4), deren semantische Merkmale [dur], [incho] und [caus] sind. Die Unterschiede in den semantischen Merkmalen unter den FVG werden deutlich aus dem nächsten Beispiel: *in Bewegung sein* [dur], *in Bewegung kommen* [incho], *in Bewegung setzen* [caus]. (Helbig/Buscha 2001: 92–93) Die Aktionsart eines Vollverbs und die des FVG können unterschiedlich sein, und deshalb geben FVG die Möglichkeit, z. B. den Anfang oder das Ende eines Geschehens in unterschiedlicher Weise mit einer anderen Aktionsart zu betonen (Götze/Hess-Lüttich 1989: 81).

FVG können Lücken im System füllen. Wenn ein Vollverb fehlt, kann stattdessen ein FVG verwendet werden. Für solche FVG gibt es kein entsprechendes Vollverb, und sie sind somit nicht paraphrasierbar. Solche FVG sind z. B. *zur Vernunft bringen, zu der Ansicht gelangen, in Gang kommen*. (Helbig/Buscha 2001: 93) Mit FVG können allgemeinere Bedeutungen ausgedrückt werden als mit Vollverben. Ein Vollverb muss ein zu ihnen gehörendes Objekt realisieren, ein FVG dagegen muss das nicht machen (*Sie erheben Ansprüche/*Sie beanspruchen*). (Helbig/Buscha 2001: 93)

Ein weiterer Vorteil im Vergleich zu den Vollverben findet sich in der Möglichkeit, mit Attributen das Substantiv des FVG zu bestimmen (*Er übt an der Dissertation harte, heftige, aber durchaus berechnete Kritik*) oder mit einem Bestimmungswort ein Kompositum zu bilden (*Der Geschädigte erhebt Ersatzansprüche*). Diese Leistung trifft nur auf nicht-lexikalisierte FVG zu. (Helbig/Buscha 2001: 93–94)

Eine weitere Leistung ist die Verwendung der FVG als Passivumschreibung. Statt eines *werden*-Passivs, also Vorgangspassivs, kann ein FVG benutzt werden. (*Seinem Vortrag wurde allgemein zugestimmt. -> Sein Vortrag fand allgemeine Zustimmung*.) (Götze/Hess-Lüttich 1989: 82) Passivkonstruktionen können auch schwierig sein, weshalb die Verwendung von FVG die Rezeption erleichtern kann (Helbig/Buscha 2001: 94).

Noch eine erwähnenswerte Leistung ist die Änderung oder Schattierung der Mitteilungsperspektive. Weil das FV und das nominale Glied eine Satzklammer im Aussagesatz bilden, wird dadurch ermöglicht, die neue Information an das Ende des Satzes zu stellen. (Helbig/Buscha 2001: 94) Wegen einer hohen Informationsdichte und der Satzklammerfunktion eignen die FVG sich gut zur Informationsvermittlung. (*Wir schlossen die Untersuchung ab. -> Wir brachten die Untersuchung zum Abschluss*.) (Götze/Hess-Lüttich 1989: 82)

FVG dienen ebenfalls zur Vereinfachung der Valenz und Rektion. Die Formelhaftigkeit und der Modellcharakter von FVG ist nützlich in fachlichen und wissenschaftlichen Textsorten, in denen ein Dispositionsausdruck üblich ist. (Helbig/Buscha 2001: 93–94)

3.5 Funktionsverbgefüge vs. freie und feste Wortverbindungen

Die Meinungen über die Wesensbestimmung und die Abgrenzungskriterien der FVG weichen ab, und auch darüber, wie umfangreich die Klasse der FVG ist. Welche Kriterien zur Abgrenzung gewählt werden, bringt unterschiedliche Resultate. (Helbig 2006: 167) Zum Beispiel grenzt Eisenberg (2006: 310) in seinem Werk die FVG vom Typ FV + Substantiv im Akkusativ aus und behandelt nur FVG mit Präpositionalgruppe, die ihm zufolge zum Kernbereich der FVG gehören. Laut Heine (2006: 46) sollten die FVG mit Substantiv im Akkusativ nicht ausgelassen werden. Auch gibt es Meinungsunterschiede darüber, welche Verben zu den FV gerechnet werden sollen. Eisenberg (2006: 310) und Heine (2006: 48) sind sich darin einig, dass sie *haben* und *sein* von den FV ausschließen, während z. B. Polenz (1987), Helbig/Buscha (2001) und DUDEN (2005) sie dazurechnen. Weil die Klasse von FVG uneinheitlich ist und sich auch ständig erweitert, treffen die Kriterien nicht in ähnlicher Weise und nicht auf alle FVG zu. Daraus folgen ebenfalls die verschiedenen Subklassifizierungsmöglichkeiten (vgl. Kapitel 3.2). (Helbig 2006: 167)

Die FVG haben zwar einen festen Platz in der Grammatik, sie gehören aber auch zur Phraseologie-Forschung (Helbig 2006: 166). Nötig ist eine Positionierung der FVG innerhalb der deutschen Sprache (Heine 2006: 50). Sie sollen einerseits von festen und andererseits von freien Wortverbindungen differenziert werden (Helbig/Buscha 2001: 70; Heine 2006: 50, 52).

Freie Wortverbindung ist der Gegenbegriff für *feste Wortverbindung* oder *Phraseologismus*. Phraseologismen im weiteren Sinne sind durch zwei Eigenschaften gekennzeichnet, nämlich durch Polylexikalität und Festigkeit. *Polylexikalität* bedeutet, dass der Phraseologismus zumindest aus zwei Wörtern besteht, und *Festigkeit*, dass der Phraseologismus gebräuchlich ist, d. h. die Sprachbenutzer erkennen und verwenden selbst die Phraseologismen in ihrer phraseologischen Bedeutung. Phraseologismen im engeren Sinne sind noch durch Idiomatizität gekennzeichnet. *Idiomatizität* bezeichnet die Beziehung zwischen phraseologischer und wörtlicher Bedeutung von einzelnen Komponenten des Phraseologismus oder der ganzen Wortverbindung. Nach dem Grad

der Idiomatizität, also inwieweit sich die phraseologische und wörtliche Bedeutung voneinander unterscheiden, können drei Typen von Phraseologismen getrennt werden: vollidiomatische, teil-idiomatische und nicht- bzw. schwach-idiomatische. Der Terminus für die vollidiomatische Wortverbindung ist *Idiom*, für teil-idiomatische *Teil-Idiom* und für nicht- bzw. schwach-idiomatische *Kollokation*. (Burger 2007: 11–16, 31–32, 37–38)

Wie fest die Komponenten des Phraseologismus miteinander verbunden sind, variiert graduell. Zum Kernbereich der Phraseologismen gehören die Idiome bzw. Phraseolexeme, die am festesten sind, und zur Peripherie die Teil-Idiome, Kollokationen und FVG. (Helbig 2006: 166–167) FVG werden oft als Subklasse der Kollokationen betrachtet (Heine 2006: 52; Helbig 2006: 170). So ordnet auch Burger (2007: 55) die FVG unter Substantiv-Verb-Kollokationen ein. Wie sich die FVG in Relation zu den Kollokationen stellen, verursacht Unklarheiten (Helbig 2006: 170). In der Abb. 4 findet sich der Entwurf von Wotjak/Heine (2005: 145) zur Unterteilung der Phraseologismen. Die FVG sind als eine eigene Untergruppe gefasst.

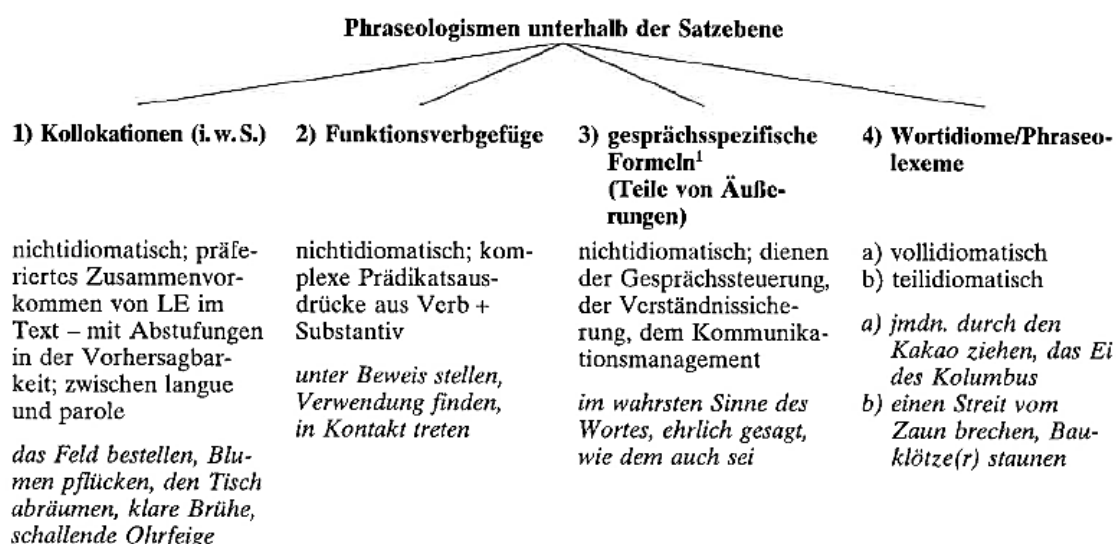


Abb. 4. Phraseologismen unterhalb der Satzebene nach Wotjak/Heine (2005: 145)

FVG ähneln sich und unterscheiden sich in vieler Hinsicht von freien Wortverbindungen, Kollokationen und Idiomen. FVG bestehen aus einem Verb und

einem nominalen Teil, während Kollokationen und Idiome auch in anderen Formen erscheinen können. Das FV und der nominale Teil des FVG bilden zusammen eine semantische Einheit und das Prädikat, im Unterschied zu den freien Wortverbindungen, die weder eine solche semantische Einheit noch nur ein einziges Satzglied, sondern verschiedene Satzglieder darstellen. Ähnlich wie die FVG benehmen sich die Idiome, deren verbale und nominale Bestandteile zusammen das Prädikat bilden. Bei den Kollokationen bildet nur das Verb das Prädikat, und sein nominaler Teil ist ein Aktant, beim FVG und Idiom ist es kein Aktant. Die Anaphorisierbarkeit, Adverbialisierbarkeit und Erfragbarkeit des Substantivs ist bei den FVG (nicht-lexikalisierte FVG sind eine Ausnahme) und Idiomen nicht gegeben, bei Kollokationen und freien Wortverbindungen sind sie möglich. Kollokationen und Idiome können unikale Komponente enthalten, FVG dagegen nicht. Spezifisch für FVG im Gegensatz zu Kollokationen und Idiomen ist, dass das FV in seiner Bedeutung von seiner Vollverbvariante entfremdet ist. Die Substantive der FVG sind meistens Abstrakta, die der Kollokationen und Idiome meistens Konkreta. Für FVG und Idiome ist gemeinsam, dass die Artikel- und Numeruswahl sowie die Attribuierbarkeit der Substantive begrenzt ist, was nicht Kollokationen oder freie Wortverbindungen betrifft. Was freie Wortverbindungen, Kollokationen und FVG verbindet, ist, dass sie nicht-idiomatisch sind, und deren Gesamtbedeutung aus der Bedeutung der Einzelteile abzuleiten ist. (Wotjak/Heine 2005: 144–147; Helbig 2006: 166–167, 171–172)

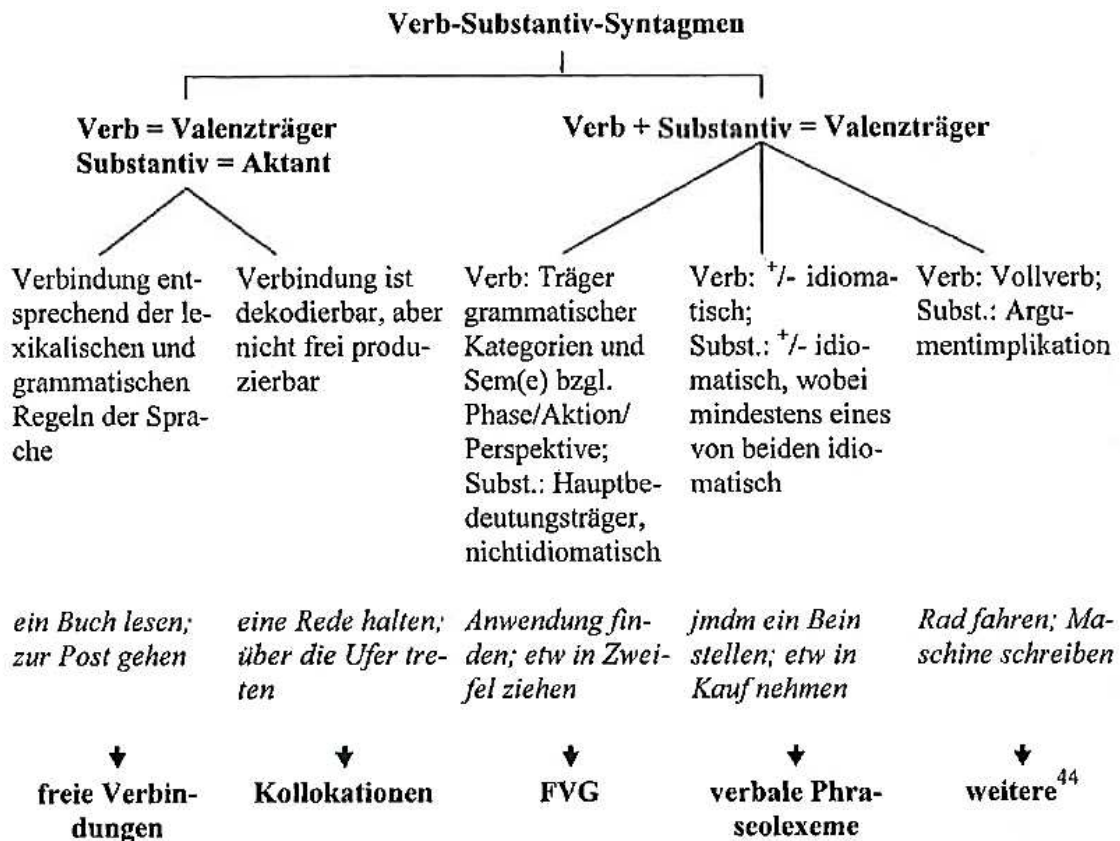


Abb. 5. Verb-Substantiv-Syntagmen nach Heine (2006: 52)

In der Abbildung 5 wird eine Subklassifizierung der Verb-Substantiv-Syntagmen vorgestellt, die die Beziehung der FVG zu anderen Verb-Substantiv-Verbindungen veranschaulicht. Obwohl sich die FVG nicht immer eindeutig abgrenzen oder einordnen lassen und Übergangsfälle angenommen werden müssen, seien die FVG „als eine eigenständige sprachliche Erscheinung mit nachweisbaren spezifischen Merkmalen zu betrachten“. (Heine 2006: 53)

3.6 Funktionsverbgefüge im Finnischen

Den deutschen FVG ähnliche Konstruktionen aus bedeutungsarmen Verben und Verbalsubstantiven gibt es auch in der finnischen Sprache. Eine systematische Untersuchung dieser Konstruktionen fehlt jedoch bisher in der finnischen Syntaxforschung. Die entsprechenden Begriffe für *Funktionsverb* und

Funktionsverbgefüge werden auch nicht in der Syntaxforschung des Finnischen verwendet. (Järventausta 1991: 246; Järventausta/Schröder 1997: 81)

Besonders in finnischen Sprachratgebern wird über Nominalstil bzw. Substantivstil gesprochen. Die wichtigste Information befindet sich im Substantiv, und die Verben sind bedeutungsarm. (Iisa/Piehl 1992: 71) Das Substantiv ist ein aus einem Verb abgeleitetes Verbalsubstantiv (Kankaanpää/Piehl 2011: 233). Das Substantiv steht im Akkusativ oder im Lokalkasus (Järventausta 1991: 246). Die Substantive haben die Aufgaben der Verben übernommen; dabei wird vergessen, dass das Verb eigentlich der Kern des Satzes ist (Iisa/Piehl 1992: 71). Das Verb hält in der Konstruktion nur den Satz zusammen. Für den Substantivstil typische Verben sind z. B. *suorittaa*, *tehdä*, *toteuttaa*, die mit vielen Substantiven zusammenpassen. (Kankaanpää/Piehl 2011: 233)

Statt der Verbindungen aus Verb und Substantiv zu verwenden, können einfache Verben den Text kompakter machen. Einige Beispiele solcher Verbindungen im Finnischen und entsprechender Vollverben zur Veranschaulichung: *antaa vastaus* -> *vastata*; *esittää kysymys* -> *kysyä*; *tehdä arvio* -> *arvioida*; *tehdä ehdotus* -> *ehdottaa*; *tehdä päätös* -> *päätää*. (Iisa/Oittinen/Piehl 2012: 242)

4 ÜBERSETZEN

Am Anfang dieses Kapitels soll erklärt werden, was unter Übersetzen zu verstehen ist, und es werden Definitionen für den Begriff *Übersetzen* vorgestellt. *Äquivalenz* wird aus verschiedenen Ansätzen her betrachtet, und zum Schluss wird auf das Thema *Fachübersetzen* eingegangen und seine Besonderheiten erläutert.

4.1 Allgemeines über Übersetzen

Für das Übersetzen sind mehrere Definitionen vorhanden, zuerst sei hier die Definition von Otto Kade (1968 zit. nach Snell-Hornby 1998: 37) angeführt, die auch den Unterschied zwischen Übersetzen und Dolmetschen festlegt:

Wir verstehen daher unter *Übersetzen* die Translation eines fixierten und demzufolge permanent dargebotenen bzw. beliebig oft wiederholbaren Textes der Ausgangssprache in einen jederzeit kontrollierbaren und wiederholt korrigierbaren Text der Zielsprache. Unter *Dolmetschen* verstehen wir die Translation eines einmalig (in der Regel mündlich) dargebotenen Textes der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum korrigierbaren Text der Zielsprache.

Beim Übersetzen sind also das Korrigieren und das Kontrollieren möglich, während sie beim Dolmetschen eher nicht möglich sind. Nach Kade lassen sich Übersetzen und Dolmetschen dem Oberbegriff *Translation* unterordnen (Snell-Hornby 1998: 37). Das Übersetzen ist als schriftliche und das Dolmetschen als mündliche Übertragung zu bezeichnen (Stolze 2008: 15). Eine andere Definition des Übersetzens von Wilss (1977: 72) lautet:

Übersetzen ist ein Textverarbeitungs- und Textreverbalsierungsprozeß, der von einem ausgangssprachlichen Text zu einem möglichst äquivalenten zielsprachlichen Text hinüberführt und das inhaltliche und stilistische Verständnis der Textvorlage voraussetzt. Übersetzen ist demnach ein in sich gegliederter Vorgang, der zwei Hauptphasen umfaßt, eine Verstehensphase, in der der Übersetzer den ausgangssprachlichen Text auf seine Sinn- und Stilintention hin analysiert, und eine sprachliche Rekonstruktionsphase, in der der Übersetzer den inhaltlich und stilistisch analysierten ausgangssprachlichen Text unter optimaler Berücksichtigung kommunikativer Äquivalenzgesichtspunkte reproduziert.

In dieser Definition wird Übersetzen als ein Prozess gesehen und die Äquivalenzforderung zwischen ausgangs- und zielsprachlichem Text zum Vorschein

gebracht, (mehr zur Äquivalenz im nächsten Kapitel). So beschreibt auch Koller (2011: 76), dass das Übersetzen ein Prozess ist. *Übersetzen* ist „de[r] Vorgang der schriftlichen Umsetzung eines Textes aus einer Sprache (AS) in eine andere Sprache (ZS)“. Die Übersetzung ist dann das Umsetzungsprodukt. (Koller 2011: 76) Näher bestimmt, handelt es sich bei *Übersetzung* um „das *Resultat einer sprachlich-textuellen Operation*, die von einem AS-Text zu einem ZS-Text führt, wobei zwischen ZS-Text und AS-Text eine *Übersetzungs- (oder Äquivalenz-)relation* hergestellt wird.“ (Koller 2011: 9, Hervorhebung im Original) Hansen (2001: 14) betrachtet Übersetzen als „eine Handlung, die der Kommunikation dienen soll“ und den Übersetzer als einen Sprachmittler. In dieser Arbeit wird von Kollers Ansichten ausgegangen.

Wie das Übersetzen vom Dolmetschen abgegrenzt werden kann, lässt sich zudem intralinguales und interlinguales Übersetzen voneinander abgrenzen. Im ersten Fall handelt es sich um Übersetzen innerhalb einer Sprache wie beim Übersetzen aus einer älteren Sprachstufe oder einem Dialekt in die Gemeinsprache. Im zweiten Fall wird zwischen verschiedenen Sprachen übersetzt. (Hansen 2001: 21)

In der Welt werden viele, sogar Tausende, verschiedene Sprachen gesprochen. Mit Hilfe des Übersetzens gibt es die Möglichkeit, sowohl Sprach- als auch Kulturbarrieren zu überwinden und die Kommunikation zwischen fremdsprachigen Menschen zu erleichtern. (Koller 2011: 20) Demnach kann Übersetzen als Kulturarbeit und Spracharbeit gesehen werden (Koller 2011: 54). Neben Sprachkenntnissen werden vom Übersetzer Kulturkenntnisse verlangt, damit er als Sprach- und Kulturmittler dienen kann (Hansen 2001: 17).

Ein Text ist mit der Kultur, wo er entstanden ist, verknüpft. Wie ein Text produziert und rezipiert wird, ist von der Kultur und deren kommunikativen Zusammenhängen abhängig. Wenn der Text dann in eine andere Kultur vermittelt werden soll, sind zwei Vorgehensweise beim Übersetzen vorhanden: Die adaptierende Übersetzung, d. h. die ausgangsprachlichen und -kulturellen Elemente des Textes durch zielkulturelle Ersetzungen zu adaptieren, oder die transferierende Übersetzung, d. h. die ausgangskulturellen Elemente unverändert in den ZS-Text zu übertragen. (Koller 2011:

54–55) In Hinsicht der sprachlich-stilistischen Unterschiede, die dem Übersetzer begegnen, stehen wieder zwei Denkansätze zur Verfügung: Die sich anpassende Übersetzung, wobei die Übersetzung die zielsprachlichen und -stilistischen Normen beachtet. Die verfremdende Übersetzung dagegen bewahrt ausgangssprachliche und -stilistische Strukturen. (Koller 2011: 55)

Das Übersetzen als ein zweisprachiger Kommunikationsvorgang kann durch ein Modell verdeutlicht werden. Dieses Kommunikationsmodell geht auf Kade (1968 zit. nach Stolze 2012: 38) zurück und stellt auch die Rolle des Übersetzers dar:

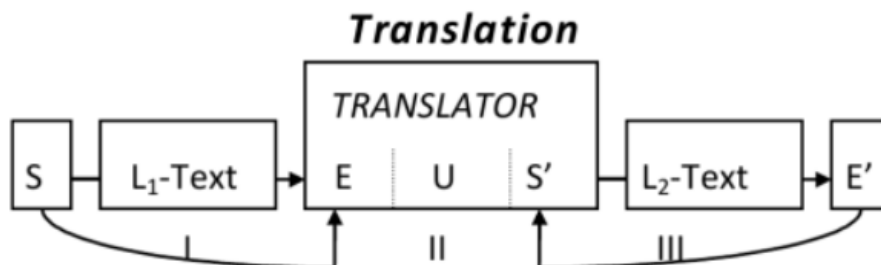


Abb. 6. Kommunikationsmodell des Übersetzens (Stolze 2012: 38)

In der ersten Kommunikationsphase ist der Übersetzer der Empfänger des Ausgangstextes, den er vom Sender erhalten hat. Der Übersetzer kodiert den AS-Text zum ZS-Text um, den er dann als Sender in der dritten Phase an den Empfänger weiterleitet. (Koller 2011: 103) Die Weiterleitung der im Ausgangstext enthaltenen Informationen soll unversehrt vorgehen, und es soll nach Äquivalenz gestrebt werden (Stolze 2012: 38).

4.2 Äquivalenz

Für den Begriff *Äquivalenz* gibt es unterschiedliche Definitionen, und es wird von verschiedenen Äquivalenztypen gesprochen. Der Terminus selbst stammt aus der Mathematik und formalen Logik. Mit *Äquivalenz* wird „eine Relation zwischen AS- und

ZS-Text bezeichnet, die nur übersetzungskritisch, d. h. am konkreten Textbeispiel, festgestellt werden kann“ (Stolze 2008: 101, 103)

Äquivalenz bedeutet nach Koller (2011: 218), dass eine Übersetzungsbeziehung zwischen AS- und ZS-Text besteht. Koller spricht auch von *Äquivalenzrelation*. Beim Bestimmen der Art der Äquivalenzbeziehung sind Bezugsrahmen von Bedeutung. Anhand von fünf Bezugsrahmen lässt sich fünf Äquivalenzarten festlegen: *denotative*, *konnotative*, *textnormative*, *pragmatische* und *formal-ästhetische Äquivalenz*. Der ZS-Text muss gewisse Äquivalenzforderungen erfüllen, um als äquivalent zum AS-Text zu gelten. Der AS-Text hat inhaltliche, stilistische usw. Qualitäten, die im ZS-Text auch vorkommen sollen. (Koller 2011: 218–219)

Die Relation zwischen dem ZS-Äquivalent und der Übersetzungseinheit des AS-Textes, worauf das ZS-Äquivalent sich bezieht, wird durch den Bezugsrahmen bestimmt (Koller 2011: 218–219). Eine Übersetzungseinheit ist „das Segment eines AS-Textes, für das sich ein unmittelbares Gegenstück im Zieltext angeben lässt“ (Albrecht 2005: 37). Die Sprachstrukturen sowie die Übersetzungsmethoden haben einen Einfluss darauf, wie lang eine Übersetzungseinheit ist (Albrecht 2005: 37). Wenn die Übersetzungseinheiten bestimmt werden, sind nach Koller (2011: 96) die Äquivalenzkategorien zu beachten. Wenn der denotative Aspekt berücksichtigt wird, gibt es vier verschiedene Übersetzungseinheiten: das Wort, das Syntagma, den Satz und den Text. (Koller 2011: 96–97) Das Untersuchungsobjekt dieser Arbeit, das FVG fällt unter die Kategorie *Syntagma*, denn es handelt sich um phraseologisch gebundene Ausdrücke, die eine Übersetzungseinheit bilden.

Wie oben erwähnt wurde, unterscheidet Koller fünf Äquivalenzarten. Die *denotative Äquivalenz* bezieht sich auf den außersprachlichen Sachverhalt. Hinsichtlich der denotativen Äquivalenzbeziehungen steht besonders die Lexik im Mittelpunkt des Interesses. Es gibt fünf Entsprechungstypen von denotativer Äquivalenz: Die *Eins-zu-eins-Entsprechung* bedeutet, dass es sowohl in der Ausgangs- als auch der Zielsprache eine Ausdruckvariante gibt (dt. *fünf* -> fi. *viisi*). Der *Eins-zu-viele-Entsprechung*, wobei es für den ausgangssprachlichen Ausdruck mehrere zielsprachliche Ausdrücke gibt. Bei

der *Viele-zu-eins-Entsprechung* ist das Verhältnis umgekehrt, für mehrere ausgangssprachliche Ausdrücke gibt es nur eine Entsprechung in der Zielsprache. Die *Eins-zu-Null-Entsprechung* beschreibt eine Situation, in der eine zielsprachliche Entsprechung für den AS-Ausdruck völlig fehlt. Um die *Eins-zu-Teil-Entsprechung* handelt es sich, wenn der ZS-Ausdruck dem Ausdruck der Ausgangssprache nur teilweise entspricht. (Koller 2011: 219, 230–239)

Die *konnotative Äquivalenz* konzentriert sich auf die Art der Verbalisierung. Mit synonymischen oder quasi-synonymischen Ausdrücken werden neben denotativer Bedeutung konnotative Werte vermittelt, z. B. *etwas durchführen* : *etwas zur Durchführung bringen*. Wörter, Syntagmen und Sätze einer Sprache werden unterschiedlich häufig und in verschiedenen Bereichen angewendet bzw. haben sie eine unterschiedliche stilistische Wirkung. Daraus resultieren die konnotativen Werte, die sich nicht zwischen verschiedenen Sprachen eins zu eins entsprechen. Es lassen sich acht konnotative Dimensionen unterscheiden: Konnotationen der *Stilschicht*, die mit konnotativen Werten wie gehoben, dichterisch usw. bezeichnet werden; *sozial bedingter Sprachgebrauch*, (studentensprachlich, soldatensprachlich); die *geographische Zuordnung* (überregional, schwäbisch); Konnotationen des *Mediums* (geschrieben sprachlich); *stilistische Wirkung* (veraltet, papierdeutsch); *Frequenz* (wenig gebräuchlich); *Anwendungsbereich* (gemeinsprachlich, fachsprachlich); *Bewertung* (positive, negative Bewertung). (Koller 2011: 219, 243–250)

Die *textnormative Äquivalenz* besteht zwischen AS-Text und ZS-Text, wenn Text- und Sprachnormen verschiedener Textsorten gefolgt werden, wie bei Gebrauchsanweisungen, Geschäftsbriefen usw. (s. auch Kap. 4.3). Die Normen weichen je nach Sprache ab, und die Veränderungen in der Übersetzung beruhen darauf. Der Empfänger einer Übersetzung ist zentral bei der *pragmatischen Äquivalenz*. Damit die Übersetzung ihre kommunikative Funktion erfüllen kann, sollen beim Übersetzen des Textes die Verstehensvoraussetzungen des Lesers berücksichtigt werden. Die *formal-ästhetische Äquivalenz* wird zwischen AS-Text und ZS-Text hergestellt, wenn die ästhetischen, formalen und stilistischen Eigenschaften beachtet werden. Solche sind beispielsweise

Reim und Versformen, daneben auch syntaktische und lexikalische Ausdrucksformen. (Koller 2011: 219, 250–255)

Reiß/Vermeer (1984: 139–140) definieren *Äquivalenz* als „eine Relation zwischen einem Ziel- und einem Ausgangstext, die in der jeweiligen Kultur auf ranggleicher Ebene die gleiche kommunikative Funktion erfüllen (können).“ Äquivalenz ist ihnen zufolge eine Sonderform von *Adäquatheit*, die auch eine Relation zwischen Ziel- und Ausgangstext darstellt, wenn der Zweck (Skopos) beim Übersetzungsprozess beachtet wird. In der Skopostheorie von Reiß/Vermeer gilt als Primäres, dass die Übersetzung ihren Zweck (Skopos) erfüllt. Das Erreichen des Zweckes ist wichtiger, als wie er erreicht wird. Der Zweck des Ausgangs- und Zieltexes müssen auch nicht übereinstimmen. (Reiß/Vermeer 1984: 95–103) Adäquatheit bezieht sich auf den Prozess und Äquivalenz auf das Resultat des Übersetzens. Äquivalenz sei auch ein dynamischer Begriff in dem Sinne, dass er von der Entstehungsbedingungen der Übersetzung abhängig ist. Ein Text kann mehrmals übersetzt werden, und was irgendwann als eine äquivalente Übersetzung geschätzt wurde, ist das heute nicht unbedingt mehr. (Reiß/Vermeer 1984: 139–140)

Ein Wort im Deutschen wie *Tasche* kann in einer anderen Sprache viele Äquivalente haben wie im Finnischen *tasku*, *laukku*, *salkku* usw. Mithilfe des Kontexts soll der Übersetzer das passende Äquivalent wählen. Das Übersetzen ist keine Nachbildung, sondern das, was in der Ausgangssprache ausgedrückt wird, kann mit verschiedenen Mitteln in der Zielsprache gleichwertig und adäquat vermittelt werden. (Albrecht 2005: 6–7) Die Streitfrage in der Äquivalenzdiskussion bezüglich der Übersetzungen lautet: *Was soll gleich bleiben?* Albrecht nähert sich dem Thema mit drei Begriffen – *Invarianz*, *Äquivalenz* und *Adäquatheit* – an. *Invarianz* bedeutet ihm zufolge Gleichheit, *Äquivalenz* Gleichwertigkeit und *Adäquatheit* Angemessenheit. Im Unterschied zur Skopostheorie, wo der Zweck der Übersetzung als oberstes Kriterium dient, entscheide nach Albrecht die Textfunktion die zu bewahrenden Komponenten. Falls die Textfunktion des Ausgangs- und Zieltexes unterschiedlich ist, ist der Zieltext keine Übersetzung mehr. (Albrecht 2005: 33–36) Wie die drei Begriffe zueinander verhalten, wird als nächstes erklärt.

Der Übersetzer bestimmt selbst die Invarianzforderungen und organisiert die zu erhaltenden Komponenten hierarchisch je nach dem, was er für wichtig bzw. weniger wichtig hält. Mit *Invarianzforderung* ist Folgendes gemeint: „die Entscheidung darüber, was bei der Übersetzung unbedingt erhalten bleiben soll.“ (Albrecht 2005: 4) Zu bewahrende Sachen können der Inhalt, der Sinn, der Stil usw. des Textes sein. Diese werden *Invarianten* genannt, und sie bilden das *tertium comparationis*. Die Bestimmungs- und Hierarchisierungsphase wird von der Adäquatheit gesteuert. Wenn die Invarianzforderungen möglichst gut erfüllt werden, resultiert daraus eine äquivalente Übersetzung. (Albrecht 2005: 4, 31, 36) Ähnlich spricht Koller von der Hierarchisierung der zu erhaltenden Werte und der Äquivalenzforderungen. Obwohl er den Begriff Äquivalenz statt Invarianz wie Albrecht verwendet, geht es um dieselbe Sache. Wenn eine übersetzungsrelevante Textanalyse durchgeführt wird, lassen sich daraus die zu erhaltenden Werte und demzufolge die Äquivalenzforderungen hierarchisch einordnen. (Koller 2011: 269–270)

4.3 Fachübersetzen

Wenn literarisches Übersetzen und nicht-literarisches Übersetzen verglichen werden, beträgt der Anteil von literarischen Übersetzungen nur 5–10 %, während der Anteil nicht-literarischer Übersetzungen 90 % ausmacht. Unter nicht-literarisches Übersetzen werden gemeinsprachliches und fachsprachliches Übersetzen gezählt. Trotz dieses quantitativen Unterschieds wird seit langem mehr Wert auf literarisches Übersetzen gelegt. (Bühler 1988: 282–284) Im Bereich des Fachübersetzens werden Texte aus den Fachgebieten Technik (76 %), Wirtschaft (12 %) und Recht (6 %) am häufigsten übersetzt (Stolze 2012: 25).

Das Fachübersetzen ist nach Fluck (1996: 136) genauso anspruchsvoll wie das Übersetzen literarischer Texte. Wesentlich beim Übersetzen von Fachtexten ist die Informationsübermittlung. Der Informationsgehalt des zielsprachlichen Textes soll dem des Ausgangstextes entsprechen. (Fluck 1996: 136) Stolze (2012: 26) hebt den Aspekt der Verantwortung hervor, denn „die Fachkommunikation (hat) entscheidende

Bedeutung für das Leben der Menschen“. Da gibt es keinen Raum für Fehler, sondern der Text sollte richtig verstanden sein und funktionsgerecht übermittelt werden. Die Fachlichkeit der Fachtexte äußert sich in der Sprachform, die ihrerseits die Fachübersetzung vor allem zum sprachlichen Problem macht. (Stolze 2012: 26)

Die Kompetenzen, die von den Fachübersetzern verlangt werden, beinhalten fünf Aspekte: Der Übersetzer soll allgemein- und fachsprachliche Kompetenz in Ausgangs- und Zielsprache und auch Sachkompetenz aufweisen. (Roelcke 2010: 153) Auch Fluck (1996: 136) hebt die Tatsache hervor, dass der Übersetzer neben Sprachkenntnissen Sachwissen und Sachverstand vorweisen soll. Bachmann (1992: 145) führt zwei fachübersetzerischen Kompetenzen an, die für den Übersetzer erforderlich sind. Eine der Kompetenzen ist die Fehlererkennung. In Fachtexten können inhaltliche Fehler vorkommen, und diese sollte der Übersetzer erkennen können. Die Fehlererkennung fordert je nach Situation ein unterschiedliches Maß an Hintergrundkenntnissen. Zu den wichtigen fachübersetzerischen Kompetenzen gehört auch die Beherrschung fachgebiets- oder fachtextinterner Polysemie. Dabei sind je nach Text oder Thema die Übersetzungs- oder Verständnisprobleme unterschiedlich komplex. Von Fachübersetzern wird auch verlangt, dass sie fachsprachliche und -textuelle Konventionen kennen, um den Text zielsprachlich angemessen formulieren zu können. Ein Fachübersetzer soll fachliche, fachsprachliche und fachübersetzungsstrategische Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen. (Bachmann 1992: 145–151).

Der Fachwortschatz ist ein bedeutender Teil der Fachsprachen. Mit Termini (s. Kap. 2.4.1) werden *Begriffe* bezeichnet, die als „sprachunabhängige [...] kognitive Denkeinheiten als Konzepte“ (Stolze 2012: 63) definiert werden. Die Begriffe ermöglichen die Kommunikation über Gegenstände und Sachverhalte, und die Aufgabe des Übersetzens ist, die äquivalenten Ausdrücke in der Zielsprache zu finden. (Stolze 2012: 63–64) Es gibt zweierlei Begriffe: Ober- und Unterbegriffe. Ein Oberbegriff (z. B. *Fahrzeug*) beinhaltet allgemeinere Merkmale, die die Unterbegriffe gemeinsam haben (z. B. *Wasser-*, *Luftfahrzeug*). Die Unterbegriffe haben dann noch für sie kennzeichnende Merkmale, und die Begriffe bilden ganze Begriffssysteme. Die Begriffsinhalte der Termini verschiedener Sprachen können miteinander völlig oder

teilweise übereinstimmen, sie können auch in einer Oberbegriff-Unterbegriff-Beziehung zueinander stehen, oder ein Begriff kann in der anderen Sprache völlig fehlen. Wenn die Begriffe nicht völlig übereinstimmen, kann der Übersetzer folgenderweise vorgehen: den Terminus als solchen übernehmen, als Lehnübersetzung entlehnen, einen neuen Ausdruck bilden oder den Begriff umschreiben. (Stolze 2012: 70, 74–75)

Für technische Kommunikation spielt die Exaktheit der Terminologie eine Rolle, die durch Normungsinstitutionen geregelt wird. Beim Fachübersetzen ist die Terminologearbeit von Bedeutung, also zu überprüfen, ob ein Terminus genormt ist und ihn dann zu verwenden. Auf gleichzeitige Anwendung alternativer Fachausdrücke sollte verzichtet werden, weil es zur Verwirrung führen kann. Sogar kleine Tippfehler können bedeutende Folgen haben, z. B. *Spülmaschine* – *Spulmaschine*. (Stolze 2002: 13–14) Im Unterschied zu Naturwissenschaften und Technik, wo Fachausdrücke Termini sind, seien sie nach Stolze (2012: 81–82) in Geistes- und Sozialwissenschaften, wozu die Wirtschaftswissenschaften auch gehören, als *Begriffswörter* zu bezeichnen. Die Begriffswörter beschreiben – und benennen nicht – Gefühle, Meinungen, Wirtschaftsprozesse usw., also die menschliche Innenwelt. Die Bedeutung muss konventionell vereinbart werden und kann sich auch verändern, was zur Strittigkeit und Vorläufigkeit der Begriffswörter führt. (Stolze 2002: 14–15) Die Begriffswörter sind oft als solche aus der Gemeinsprache in die Fachsprache genommen und mit einer fachlichen Bedeutung versehen. Der Übersetzer muss solche mehrdeutige Ausdrücke beachten und erkennen können, wann es sich um einen gemeinsprachlichen und wann es sich um einen fachsprachlichen Ausdruck handelt. Es ist auch wichtig, den wissenschaftlichen Hintergrund der Begriffswörter zu kennen, also woher die Begriffe stammen. Besonders in den Wirtschaftstexten kommen abstrakte Oberbegriffe vor, die zugleich als Unterbegriffe verwendet werden. Sie können Probleme beim Übersetzen verursachen, wenn in der anderen Sprache kein ähnlich abstrakter Oberbegriff zur Verfügung steht. (Stolze 2012: 86, 96)

Wenn in einem neuen Fachgebiet oder Thema die Fachwörter und/oder die Terminologie fehlen, kann der Fachübersetzer zur Wortbildung als Hilfsmittel greifen (zu den Wortbildungstypen s. Kap. 2.4.1). Mit Fachwörtern werden verschiedene

Begriffe bezeichnet, die sich in verschiedene Kategorien gliedern lassen. Mit Wortbildungselementen werden diese Kategorien (wie Vorgänge, Objekte, Mittel usw.) ausgedrückt. So bezeichnen Wortbildungselemente wie *-anlage*, *-maschine*, *-werkzeug* Mittel, *-betrieb*, *-prozess*, *-technologie* und Suffixe wie *-ung*, *-ion* Vorgänge usw. Zur Kategorisierung der Fachwörter gibt es auch fachspezifische Suffixe, in der Medizin bezeichnet *-itis* eine akute Entzündung (*Arthritis*, *Kolitis*), in Chemie *-ium* metallische Elemente (*Aluminium*, *Lithium*). An diesen Wortbildungsmitteln sind die Fachtexte auch erkennbar. (Stolze 2012: 113–117, 122–123)

Der Gebrauch von aus Eigennamen durch Derivation gebildeten Wörtern oder Fachausdrücken, die einen Eigennamen als Bestandteil haben, kann in verschiedenen Sprachen abweichend sein, z. B. en. *Davy lamp*, de. *Grubenlampe*. Neue Termini entstehen auch aus gemeinsprachlichen Wörtern, wenn sie eine Begriffsbedeutung bekommen. Hinter dieser Terminologisierung stehen metaphorische Bilder. Obwohl es Gemeinsamkeiten in der Metaphorik einzelner Sprachen gibt, wie de. *Maus* (eines Computers), fi. *hiiri*, en. *mouse*, können sich Schwierigkeiten für das Übersetzen daraus ergeben, falls die Metaphern nicht übereinstimmen: dt. *Ventilteller*, fi. *venttiilin lautanen*, en. *valve head*, (dt. und fi. gleich); dt. *Bremsbacke*, fi. *jarrukenkä*, en. *brake shoe* (fi. und en. gleich). (Stolze 2012: 119–121, 140–143) Für den Fachübersetzer ist es nützlich, die Wortbildungstypen zu kennen, denn z. B. komplexe Wortzusammensetzungen sind nicht unbedingt in einem Wörterbuch zu finden, und es lässt sich somit auch die „wörtliche Übersetzung“ vermeiden. Mit Neologismen tragen Übersetzer außerdem zur Sprachentwicklung bei. (Stolze 2002: 17).

Wichtig in der Fachkommunikation ist die Informationsvermittlung. Im Fachstil wird auf eine spezifizierte, kondensierte und anonymische Formulierung der Aussage gezielt, und mit der Bevorzugung gewisser sprachlichen Mittel kann sie erreicht werden. Die Spezifizierung der Aussage kommt zum Vorschein in der Tendenz, nominale Wortarten wie Substantive und beschreibende Adjektive zu verwenden. (Stolze 2012: 162–164) Zu diesen gehören sowohl im Deutschen als auch im Finnischen die Verbalsubstantive. Im Deutschen werden sie aus den Verben besonders mit dem Suffix *-ung*, im Finnischen mit *-minen* gebildet. (Iisa/Piehl 1992: 73; Stolze 2012: 166) Die FVG dienen zur

begrifflichen Verfestigung (Stolze 2012: 168). Es kann schwierig sein, die FVG zu übersetzen, aber ein Übersetzungsproblem sind sie nur, falls der Übersetzer sie nicht sprachpraktisch beherrscht. Vom Übersetzer wird verlangt, dass er weiß, dass *eine Entscheidung getroffen*, aber *einen Entschluss gefasst* wird. (Albrecht 2005: 116–117)

Für die Kondensierung der Syntax liegen mehrere Möglichkeiten vor. Nebensätze können reduziert oder mit Adjektivzusammensetzung sogar ersetzt werden: *verwendbar* statt *das verwendet werden kann*. Partizipialgruppen, Ellipsen, einfache und erweiterte Attribute usw. können die Aussage ökonomischer machen. Passivkonstruktionen werden für die Anonymisierung verwendet. Welche syntaktischen Mittel vorgezogen werden, ist auch sprachspezifisch, und die Unterschiede sind in der Übersetzung wahrzunehmen. Beim Übersetzen soll man bezüglich des Gebrauchs von *ich*, *wir*, *man* oder unpersönlichen Konstruktionen aufmerksam sein, denn diese können je nach Sprache variieren. Von Nutzen für den Übersetzer ist die Kenntnis der fachsprachlichen Phraseologismen, z. B. *einen Wechsel ziehen*, *einen Zahn ziehen*. Sie treten oft auch in der Wirtschaftssprache auf. Empfehlenswert ist, eine zielsprachliche Fachwendung zu finden, denn eine wörtliche Übersetzung mag mangelhaft erscheinen. In der Fachübersetzung sind ebenfalls die Sprechakte von Bedeutung. Diese sind „Äußerungen, die im Rahmen einer bestimmten Situation eine kommunikative Funktion erfüllen“ (Stolze 2012: 189). Mit direktiven Sprechakten werden Anweisungen erteilt. Direktive sind nicht in allen Sprachen ähnlich. Beispielweise in Geboten und Verboten sind sie im Deutschen unpersönlich und sachorientiert, im Englischen adressatenorientiert und direkt (dt. *Nicht füttern!* en. *Do not feed.*) (Stolze 2012: 169–176, 181–191, 339)

Beim Fachübersetzen ist es wichtig darauf zu achten, an wen der Text gerichtet ist. In der Fachkommunikation gibt es drei Kommunikationsformen, *fachintern*, *interfachlich* und *fachextern*. *Fachintern* bedeutet Kommunikation zwischen Fachleuten desselben Faches, *interfachlich* zwischen Fachleuten verschiedener Fächer und mit *fachextern* ist die Kommunikation zwischen Fachleuten und Laien gemeint. (Stolze 2012: 201) Das Untersuchungsmaterial dieser Arbeit besteht aus einem Buch, das Management behandelt und von einem Spezialisten geschrieben ist. Es richtet sich an Führungskräfte,

also an Fachleute, die mit Management schon vertraut sind. Demgemäß handelt es sich dabei um fachinterne Kommunikation. Fachinterne und fachexterne Kommunikation stellen unterschiedliche Anforderungen an den Zieltext. In der fachinternen Kommunikation kann man erwarten, dass die Fachleute ähnliche Kenntnisse der Terminologie und des Fachwissens verfügen. Die kommunikative Funktion des Ausgangs- und Zieltextes ändert sich meistens nicht, das Einzige, was dazwischen steht, ist die Sprachbarriere. In der fachexternen Kommunikation sind die Verstehensvoraussetzungen der Laien auf einer anderen Ebene als die der Fachleute. Hier steht nicht nur eine Sprachbarriere, sondern auch eine Wissensbarriere. (Stolze 2012: 202–203, 208–209) Ob ein Text verständlich ist, hängt vom Zielempfänger und seinem Vorwissen ab. Ein Fachtext soll verständlich für seine Zielgruppe sein, nicht „allgemeinverständlich“. Der Übersetzer soll dies wahrnehmen, wenn die Übersetzung an eine fachinterne bzw. fachexterne Leserschaft gerichtet wird. Obwohl der Übersetzer meistens nicht zur Zielgruppe der Texte gehört und eventuell selbst nicht über genügend Vorwissen verfügt, soll er den Leser nicht unterschätzen. (Stolze 2002: 19; Stolze 2012: 230–231)

Unter Fachtexten gibt es verschiedene Fachtextsorten, die für sie spezifische Strukturen haben und immer wieder in bestimmten Situationen vorkommen. In der fachinternen Kommunikation gibt es z. B. informationsorientierte Textsorten (*Monographie, Fachbuch*) und Gebrauchstexte (*Artzrezept*), in der fachexternen Kommunikation popularisierende (*Zeitungsartikel*), instruktive (*Bedienungsanleitung*) oder direktive Textsorten (*Normenvorschrift*). Wenn Fachtexte übersetzt werden, bleibt ihre Textfunktion gewöhnlich gleich, und demnach auch die Textsorte. Die Fachtextsorten haben spezielle Konventionen und eine gewisse makrostrukturelle Gestaltung, die von Sprache zu Sprache unterschiedlich sein können und beim Übersetzen berücksichtigt werden sollten. Als Hilfsmittel kann der Übersetzer Paralleltexte vergleichen. (Stolze 2002: 18; Stolze 2012: 211–213) Die Fachtexte beinhalten fachsprachliche und auch kulturelle Elemente, die nicht miteinander verwechselt werden sollten. Im Fachübersetzen können also die Kulturunterschiede nicht vergessen werden, denn sie spiegeln sich auf allen der behandelten Ebenen wider. (Stolze 2012: 333, 387)

5 FUNKTIONSVERBGEFÜGE UND IHRE ÜBERSETZUNGEN

In diesem Kapitel folgt die Analyse der im Ausgangsmaterial gefundenen FVG und ihre Übersetzungen. Zunächst werden das Material und die Vorgehensweise der Untersuchung beschrieben. Bevor die eigentlichen Analysekapitel beginnen, werden auch die Methode und der Aufbau des Analysekapitels näher vorgestellt.

Das Material besteht aus dem Buch von Fredmund Malik (2001) *Führen, Leisten, Leben. Wirksames Management für eine neue Zeit* und aus dessen finnischer Übersetzung *Toimiva johtaminen käytännössä* (2002) von Mirka Lahti-Sallinen. Das Buch wird in Internetbuchhandlungen als ein Klassiker der Wirtschaftsliteratur beschrieben (s. z. B. Bücher.de und Campus.de). Das Buch umfasst vier Hauptkapitel, die weiter in mehrere Unterkapitel eingeteilt sind. Die Themen behandeln Management aus verschiedenen Aspekten, von Professionalität bis zu Grundsätzen, Aufgaben und Werkzeugen wirksamer Führung. Die Ausgabe, die ich zur Verfügung habe, hat insgesamt 408 Seiten. Weil das Buch so umfangreich ist, wurde es nicht vollständig durchgegangen, denn dies würde zu viele FVG für diese Arbeit erbringen. Das erste Kapitel ist nur 48 Seiten lang, so dass es als Ganzes untersucht wurde. Aus drei weiteren Kapiteln wurden jeweils 50 Seiten näher untersucht, um einen möglichst vielseitigen Überblick über das ganze Buch und genügend Material für die Analyse zu bekommen. Die analysierten Seiten des deutschsprachigen Buches sind: 15–62 (Teil I), 65–114 (Teil II), 171–220 (Teil III) und 277–326 (Teil IV). Die entsprechenden, analysierten Seiten in der finnischsprachigen Ausgabe sind: 25–63 (Osa I), 67–107 (Osa II), 151–191 (Osa III) und 235–274 (Osa IV).

Die erste Phase der Untersuchung war, die FVG aus dem Ausgangstext zu suchen. Die FVG wurden mit Hilfe von zwei Grammatikbüchern und dem Werk von Antje Heine (2008) *Funktionsverbgefüge richtig verstehen und verwenden* gesammelt. Die Grammatiken waren *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht* (2001) von Helbig/Buscha und *Knaurs Grammatik der deutschen Sprache* (1989) von Götz/Hess-Lüttich. Diese Grammatiken wurden gewählt, weil die Auflistungen der FVG sehr ausführlich sind. Teilweise stimmen die Auflistungen überein, teilweise sind

verschiedene FVG aufgelistet. Auf diese Weise ergänzen sie einander und geben genügend Beispiele, damit möglichst viele FVG im Ausgangstext zu erkennen sind. Das Werk von Heine bringt nähere Informationen zu einzelnen FVG und stellt finnische Übersetzungsvarianten vor, was nützlich hinsichtlich der Übersetzungsanalyse sein wird. Nur die FVG, die in den genannten Werken aufgelistet sind, werden im Ausgangsmaterial berücksichtigt. Deshalb können im Ausgangstext noch mehr FVG zu finden sein, die jedoch unbeachtet bleiben. Der Grund für diese Abgrenzung liegt darin, dass, falls alle möglichen FVG berücksichtigt würden, das Untersuchungsmaterial zu groß werden würde, und Götze/Hess-Lüttich (1989: 82) geben an, dass sie die wichtigsten deutschen FVG gelistet haben. Für die Analyse wird es genug Belege geben, wenn sie sich auf die wichtigsten FVG konzentriert.

In vielen anderen Grammatiken werden meistens nur wenige FVG als Beispiele gegeben, und es gibt Variation dabei, was zu den FVG gezählt wird. Heine (2006: 37–43) deutet in ihrer Einschätzung von neun verschiedenen Grammatiken daraufhin, dass es unter in den Grammatiken gegebenen Beispielen von FVG auch Grenz- oder Zweifelsfälle gibt, einerseits freie Wortverbindungen und Kollokationen und andererseits Phraseolexeme und Idiome. Solche Fälle waren auch in der Grammatik von Helbig/Buscha (2001) zu finden (Heine 2006: 40). Das mag auch für die Grammatik von Götze/Hess-Lüttich gelten, obwohl sie nicht zu der Analyse von Heine gehört hat. Die Auffassung von FVG bei Heine ist enger als in vielen Grammatiken. Ich stütze mich jedoch in meiner Arbeit hauptsächlich auf Helbig/Buscha, und als Ergänzung helfen mir in dieser Analyse die Grammatik von Götze/Hess-Lüttich und das im vorigen Absatz genannte Werk von Heine. Daraus folgt, dass im Untersuchungsmaterial freie Wortverbindungen, Kollokationen, Phraseolexemen und Idiomen vorkommen können, falls solche zu den FVG in den verwendeten Grammatiken gezählt wurden. Im Rahmen dieser Arbeit ist es nicht möglich, tief auf diese Abgrenzungsproblematik zwischen FVG und freien Wortverbindungen, Kollokationen oder Phraseolexemen und Idiomen einzugehen und zu evaluieren, inwiefern die gegebenen Beispiele in den Grammatiken gelungen sind oder nicht.

Als die deutschen FVG gesammelt worden waren, war die nächste Phase, die finnischen Übersetzungen zu suchen. Der finnischsprachige Zieltext wurde durchgelesen, mit dem deutschen Ausgangstext verglichen und die finnischen Entsprechungen gesammelt. Bei der Übersetzungsanalyse werden als Hilfsmittel v. a. *Duden. Deutsches Universalwörterbuch* (2007) (DUW), *Iso suomen kielioppi* (2004) (ISK) *Kielitoimiston sanakirja* (2006) (KS) und *Saksa-suomi suursanakirja. Großwörterbuch Deutsch-Finnisch* (Korhonen 2008) (GW) verwendet.

Die Methode dieser Untersuchung ist quantitativ und qualitativ. Die zwei ersten Kapitel 5.1 und 5.2 bilden den quantitativen Teil der Arbeit, womit die Analyse beginnt. Die im Material gefundenen FVG werden quantitativ vorgestellt und analysiert. Das Ziel ist herauszufinden, welche und wie viele FVG im Material vorkommen. Es wird auch erwähnt, welche morphologische Form des nominalen Gliedes und welche FV am beliebtesten sind. Danach folgt die quantitative Analyse der finnischen Übersetzungen in 5.2. Die wichtigste Aufgabe dieser Arbeit ist zu untersuchen, wie die deutschen FVG ins Finnische übersetzt worden sind. Die quantitative Analyse gibt Antworten auf die Frage, was die häufigste bzw. häufigsten Übersetzungsweise sind. Der zweite Teil des Kapitels konzentriert sich auf die qualitative Analyse des Untersuchungsmaterials. Die Übersetzungen werden aus zwei Blickwinkeln betrachtet, im Kapitel 5.3 sind der Ausgangspunkt für die Analyse die verschiedenen Übersetzungsweisen und im Kapitel 5.4 die häufigsten FVG. Es werden nicht alle im Material gefundenen FVG und deren Übersetzungen analysiert, sondern nur besondere oder interessante Fälle näher dargestellt. Beispielsweise, wenn ein FVG mehrmals im Material vorkommt, ist es interessant zu sehen, ob es jedesmal ähnlich übersetzt worden ist.

5.1 Die deutschen Funktionsverbgefüge

Im Ausgangsmaterial gibt es insgesamt 160 FVG. Von den gefundenen FVG sind 64 unterschiedlich. Von ihnen kommen 37 nur einmal, aber 27 mehrmals vor. 11 FVG kommen zweimal und sieben dreimal vor. Die neun häufigsten FVG, die mindestens viermal im Ausgangsmaterial vorkommen, sind in Tabelle 1 zu finden.

Tabelle 1. Die häufigsten Funktionsverbgefüge

Funktionsverbgefüge	Anzahl
die/eine Entscheidung treffen	21
die/eine Frage stellen	13
auf der Hand liegen	10
einen Beitrag leisten	8
zu dem Ergebnis kommen	7
die/eine Antwort geben	6
in der Lage sein	6
in/im Widerspruch stehen	5
die/eine Anforderung stellen	4

Diese neun FVG in der Tabelle bilden einen bedeutenden Anteil aller FVG im Ausgangsmaterial. Ihre Gesamtzahl ist 80, was die Hälfte, also 50 % von den gesamten 160 FVG ausmacht. Wie in der Tabelle zu sehen ist, ist das häufigste FVG mit 21 Belegen unzweideutig *die/eine Entscheidung treffen*. Es macht schon alleine 13 % aus. Das als Untersuchungsmaterial dienende Buch bietet aber eine Erklärung für die Überrepräsentation dieses FVG, denn eines der Themen des Buches behandelt das Entscheiden und die Entscheidungsprozesse der Führungskräfte, und deswegen kommt *die/eine Entscheidung treffen* oft in diesem Zusammenhang vor.

Wie unter 3.1 festgestellt wurde, besteht ein FVG aus einem FV und einem nominalen Teil. Der nominale Teil kann entweder eine Präpositionalgruppe (Präposition + Substantiv) oder ein Substantiv im Akkusativ sein. Die belegten FVG können in zwei Klassen nach der morphologischen Form ihres nominalen Gliedes geteilt werden: FVG mit Präpositionalgruppe und FVG mit Substantiv im Akkusativ. Im Ausgangsmaterial gibt es insgesamt 69 FVG, deren nominaler Teil eine Präpositionalgruppe ist, z. B. *unter Kontrolle bringen, in Erscheinung treten*. Ihr Anteil bildet 43 % der Gesamtzahl. FVG mit einem nominalen Glied vom Typ Substantiv im Akkusativ erscheinen 91 Mal im Material, z. B. *die/eine Antwort geben, einen Unterschied machen*. Ihr Anteil beläuft sich auf 57 % der Gesamtmenge. Wenn die nominalen Teile genauer betrachtet werden und gezählt wird, wie viele unterschiedliche Glieder es gibt, sind die zwei Gruppen fast genauso groß. Unter den FVG mit Substantiv im Akkusativ finden sich 33 und unter FVG mit Präpositionalgruppe 31 unterschiedliche nominale Teile. Zu den FVG mit

Präpositionalgruppe gehört noch ein besonderer Fall. Im Kapitel 3.2.3 wurde die Festigkeit der FVG behandelt. Die FVG unterscheiden sich durch den Grad der Lexikalisierung, es gibt also lexikalisierte und nicht-lexikalisierte FVG. Wenn ein FVG sehr weit lexikalisiert und einen hohen Grad an Festigkeit aufweist, können die Präposition und das Substantiv zusammengeschrieben werden. Ein solcher Fall ist zweimal im Material vertreten, nämlich *zustande kommen*.

Der zweite Bestandteil eines FVG ist das FV. Unter den gefundenen FVG gibt es insgesamt 26 unterschiedliche FV. Die häufigsten FV sind *treffen* 24 und *stellen* 23 Mal, danach kommen *kommen* mit 17 und *geben* mit 14 Belegen. Die zehn häufigsten FV sind in Tabelle 2 zusammengestellt.

Tabelle 2. Die häufigsten Funktionsverben

Funktionsverb	Anzahl
treffen	24
stellen	23
kommen	17
geben	14
bringen	10
liegen	10
haben	9
sein	9
leisten	8
stehen	8

Die FV treten in Kombination mit verschiedenen nominalen Teilen auf und bilden mit ihnen Kommutationsreihen (vgl. unter 3.3.1) Im Material sind z. B. *stellen* mit 7, *kommen* und *haben* mit 6 verschiedenen nominalen Teilen verbunden, hier ein Beispiel: *zum Ausdruck / zur Entscheidung / zu dem Ergebnis / in Frage / zum Vorschein / zustande kommen*. Einige FV sind zwar mehrmals im Ausgangsmaterial zu finden, aber nur mit demselben nominalen Teil zusammen, z. B. *liegen + auf der Hand, leisten + einen Beitrag*. Kommutationsreihen können auch mit demselben nominalen Teil und verschiedenen FV gebildet werden, ein Beispiel aus dem Material: *die/eine Antwort bekommen / erhalten / geben*. Solche waren jedoch sehr selten.

5.2 Die finnischen Übersetzungen

Wie die folgende quantitative Analyse zeigen wird, gibt es mehrere Möglichkeiten, deutsche FVG zu übersetzen. Ich habe die finnischen Übersetzungen in sechs Kategorien eingeteilt. Die Kategorien und die Anzahl der Belege sind in Tabelle 3 zu finden.

Tabelle 3. Die finnischen Übersetzungen

Übersetzung	Anzahl	Prozent
Verb + Substantiv	93	58 %
Verb	37	23 %
Idiom	12	8 %
Verb + Adjektiv	10	6 %
Substantiv	6	4 %
Adverb	2	1 %
insgesamt	160	100 %

Bei der Analyse zeigte sich, dass die häufigste Weise, deutsche FVG ins Finnische zu übersetzen, eine Kombination aus einem Verb und einem Substantiv ist. Ihre Gesamtzahl (93) macht über die Hälfte, also 58 %, aller Übersetzungen aus. Im Material gab es 64 unterschiedliche FVG, und die Verb + Substantiv-Kombination war die gewählte Übersetzungslösung für 38 verschiedene FVG, also 59 % der FVG wurden zumindest einmal auf diese Weise ins Finnische übertragen. Diese Übersetzungsalternative ist somit von der Anzahl und dem Anwendungsbereich her recht verbreitet. So hat sich auch meine Hypothese bestätigt, dass in der finnischen Übersetzung statt einfacher Vollverben öfter Konstruktionen aus bedeutungsschwachen Verben und Substantiven gebraucht werden. Beispiele solcher Konstruktionen im zielsprachlichen Material sind: *antaa vastaus*, *antaa neuvo*, *tehdä päätös*, *tehdä valinta*. Die häufigsten finnischen Verben in dieser Kombination sind *tehdä* 26 Mal, *olla* 15 und *saada* 10 Mal. Nicht alle im Material gefundenen Verben, die zusammen in einer Verbindung mit einem Substantiv vorkommen, sind bedeutungsschwach. Das deutsche FVG *eine Frage stellen* wird einerseits mit *esittää kysymys* übersetzt, wobei die Hauptbedeutung im Substantiv liegt, aber es wird andererseits auch u. a. mit *kysyä kysymys* (dt. *eine Frage stellen*)

übersetzt, wobei das Verb schon die Bedeutung trägt, und das Substantiv eher eine Wiederholung ist.

Die zweithäufigste Übersetzungsweise ist, mit einfachen Verben zu übersetzen. Diese Kategorie liegt ganz klar auf dem zweiten Platz mit 23 %. Obwohl es erwartbar war, dass die Kombination Verb + Substantiv vorherrschend sein würde, ist der Unterschied zu einfachen Verben sehr deutlich. Vollverben können mit der Kombination Verb + Substantiv konkurrieren, worauf unter 3.6 hingewiesen wurde. Im Material lässt sich Variation unter den Übersetzungen derselben FVG beobachten. In einigen Fällen gibt es gerade Konkurrenz zwischen einem Vollverb und Verb + Substantiv, wie bei *die/eine Antwort geben*, das sowohl mit *vastata* als auch mit *antaa vastaus* übersetzt worden ist.

Die drittgrößte Kategorie bilden Übersetzungen mit einem Idiom. Wenn der Ausgangspunkt für die Analyse berücksichtigt wird und, wie in der Einleitung des Analyseteils erwähnt wurde, die Grenzziehung zwischen FVG mit freien und festen Wortverbindungen nicht einfach ist, ist es kein Wunder, dass unter den Übersetzungen auch Idiome vorkommen. Im Material wird z. B. *sich Mühe geben* mit *nähdä vaivaa* übersetzt, das ein finnisches Idiom ist und ‚ponnistella‘ (dt. *sich bemühen*) bedeutet (Kari 1993: 123). Die Anzahl der Idiome ist jedoch klein, nur 12 Belege. Die Übersetzungen sind unter diese Gruppe kategorisiert, falls sie in Kari (1993), Korhonen (2001), Nenonen (2002) oder in ISK (2004) zu den Idiomem gerechnet werden.

FVG werden auch mit einer Konstruktion aus einem Verb und einem Adjektiv übersetzt. Nur zwei verschiedene FVG werden mit Verb + Adjektiv übersetzt, nämlich *auf der Hand liegen* mit u. a. *olla ilmiselvää / päivänselvää* und *in Ordnung sein* mit *olla hyvä*. Das Verb in dieser Konstruktion ist immer *olla* ‚sein‘. Zu der fünften Kategorie gehören Übersetzungen entweder mit einem Substantiv oder einer Kombination aus zwei Substantiven. Nur sechs Mal hat ein FVG ein Substantiv bzw. zwei Substantive als Übersetzung, von diesen sind vier aus der Infinitivform des Verbs mit dem *-minen*-Suffix gebildete Substantive, z. B. *asettaminen*, *tekeminen*. Die *-minen*-Konstruktion ist auch ein Merkmal des sogenannten Substantivstils im Finnischen (Lisa/Piehl 1992: 73). Die letzte Kategorie bilden Übersetzungen mit einem Adverb.

Diese kommen nur zweimal vor, z. B. *auf der Hand liegen* wird einmal mit *tietenkin* (,natürlich‘, ,selbstverständlich‘) übersetzt.

Wie es sich anhand dieser Ergebnissen feststellen lässt, gibt es mehrere Möglichkeiten für das Übersetzen der deutschen FVG. In diesem Material werden sie in sechs unterschiedlichen Weisen übersetzt. Die Kombination Verb + Substantiv ist die vorrangige Übersetzungslösung, und die zwei ersten Kategorien bilden schon 81 % der Gesamtmenge. Unter den Übersetzungen einzelner FVG gibt es auch Variation dabei, welche Konstruktionen verwendet werden, und besonders bei den häufig vorkommenden FVG können diese unterschiedlichen Lösungen verglichen werden. *Die/eine Frage stellen* wird beispielsweise sowohl mit Verb + Substantiv, mit einfachem Verb als auch nur mit einem Substantiv übersetzt. In dem nächsten, qualitativen Teil soll auf die einzelnen Übersetzungen eingegangen werden.

5.3 Qualitative Analyse nach verschiedenen Übersetzungsweisen

Die qualitative Analyse der Übersetzungen ist in zwei Unterkapitel geteilt. Dieses erste Unterkapitel konzentriert sich auf das Analysieren der verschiedenen Übersetzungsweisen der FVG. Die Übersetzungen werden gruppenweise analysiert, die verschiedenen Kategorien wurden im quantitativen Teil der Analyse vorgestellt. Die Übersetzungsweisen werden miteinander verglichen und mögliche Übersetzungsalternativen besprochen. Im nächsten Unterkapitel werden noch die häufigsten FVG und ihre finnischen Entsprechungen einzeln betrachtet, um herauszufinden, ob es Unterschiede beim Übersetzen einzelner FVG gibt. In der gesamten qualitativen Analyse werden Textabschnitte aus dem Primärliteratur angeführt und laufend nummeriert. Die Seitenangaben der Quellen stehen nach den Beispielen in Klammern. Die deutschen FVG und die finnischen Entsprechungen werden durch Fettdruck in den Beispielsätzen markiert. In den Beispielsätzen kommt auch Kursivschrift vor, weil sie im Originaltext zur Hervorhebung verwendet wurde. In der Analyse wird auf folgende Wörterbücher hingewiesen (die Abkürzungen in Klammern): *Duden Redewendungen* (DUR) (2002),

Duden. Deutsches Universalwörterbuch (DUW) (2007), *Großwörterbuch Deutsch-Finnisch* (GW) (2008) und *Kielitoimiston sanakirja* (KS) (2006).

5.3.1 Übersetzungen mit Verb + Substantiv

Die Kategorie Verb + Substantiv ist die größte mit 93 Belegen, und ihr Anteil beträgt 58 %. 38 verschiedene FVG werden mindestens einmal mit Verb + Substantiv ins Finnische übersetzt. So ist diese Übersetzungsweise zahlreich, aber auch sehr weitverbreitet. Im Folgenden werden deswegen möglichst vielseitig unterschiedliche Beispiele behandelt.

- (1) Man wird erstaunt sein, wie selten man **eine** brauchbare **Antwort bekommt**. (97)
 Voi vain hämmästyä, kuinka harvoin kysymykseen **saa** käyttökelpoisen **vastauksen**. (93)
- (2) In bemerkenswert vielen Fällen **erhält** man darauf *überhaupt keine* oder sehr *verschwommene Antworten*. (196)
 Huomattavan usein tähän *ei ylipäättään olleenkaan* [sic] **saa vastausta** tai vain hyvin *sekavia* **vastauksia**. (171)

Die/eine Antwort bekommen/erhalten, Beispiele (1) und (2), haben beide eine passivische Bedeutung und können als Passivumschreibung dienen, die eine der Leistungen von FVG ist. *Bekommen* kann durch *erhalten* ersetzt werden und andersherum, ohne dass die Bedeutung sich verändert, diese FV haben also eine synonymische Beziehung. Die beiden FVG sind durch das Vollverb *geantwortet werden* paraphrasierbar. (Helbig/Buscha 2001: 71–94) Obwohl eine solche synonymische Beziehung unter den FV wie bei *bekommen* und *erhalten* keine Seltenheit ist, ist sie in diesem Untersuchungsmaterial eine Ausnahme. In den Beispielen (1) und (2) sind die deutschen FVG durch denselben finnischen Ausdruck *saada vastaus* übersetzt, der aus einem Verb und einem Substantiv besteht. Im Finnischen gibt es kein einfaches Verb, welches diesen Ausdruck ersetzen könnte. Bezüglich der denotativen Äquivalenz, handelt es sich hier um einer Viele-zu-Eins-Entsprechung, weil für mehrere ausgangssprachliche Ausdrücke nur ein zielsprachlicher Ausdruck verfügbar ist. Dass verschiedene FVG einen gleichen finnischen Ausdruck als Übersetzung bekommen

haben, tritt nur ausnahmsweise im Material auf. Im nächsten Fall gibt es wieder für zwei deutsche FVG einen finnischen Ausdruck, der Fall ist aber nicht identisch mit dem vorigen:

- (3) Daher müssen daran hohe, ja höchste **Anforderungen gestellt** werden. (52)
Siksi sille **on asetettava** korkeat, korkeimmat mahdolliset **vaatimukset**. (55)
- (4) Andererseits sind deutlich höhere **Ansprüche zu stellen**, als sie aus der Amateurperspektive und von einem großen Teil der bestehenden Praxis erfüllt werden. (48)
Toisaalta **on asetettava** selvästi korkeampia **vaatimuksia** kuin harrastelijanäkökulmasta ja suuresta osaa olemassa olevaa käytäntöä voidaan täyttää. (53)

Die FVG in (3) und (4) sind gleichermaßen mit *asettaa vaatimuksia* ins Finnische übertragen. Im Vergleich zu (1) und (2) geht es in (3) und (4) nicht um synonymischen FV, weil in beiden Fällen der verbale Bestandteil des FVG dasselbe FV *stellen* ist. Die Substantive *Anforderung* und *Anspruch* sind aber synonymisch (DUW 2007: 186, 461). Im GW (2008: 211, 232) wird für beide FVG als Äquivalent *asettaa vaatimuksia* gegeben. *Die/eine Anforderung/Anforderungen stellen* kommt im Material viermal vor, und jedesmal ist die Übersetzungsweise eine Verb + Substantiv-Kombination. Das Verb ist immer *asettaa*. Einmal wird statt *vaatimus* das Substantiv *haaste* benutzt:

- (5) Für die meisten **stellt** bereichsübergreifendes Arbeiten und vernetztes Denken **Anforderungen**, die sie einfach nicht oder doch nur sehr schwer erfüllen können. (198)
Useimmille laaja-alaiset työt ja verkostoajattelu **asettavat haasteita**, joita he eivät yksinkertaisesti pysty tai vain hyvin vaikeasti pystyvät täyttämään. (173)

Die finnischen Substantive *vaatimus* und *haaste* (dt. *Herausforderung*) sind nicht miteinander bedeutungsgleich, aber im weiteren Sinn des Wortes *haaste* wird auch *vaatimus* bzw. *Anforderung* eingeschlossen (KS 2006: 186). Im nächsten Beispielsatz gibt es zwei FVG, die aus der gleichen Präpositionalgruppe *unter + Kontrolle* und einem FV bestehen.

- (6) Dieses muss man **unter Kontrolle bringen** und **unter Kontrolle halten**. (178)
Nämä täytyy saada hallintaan ja pitää hallinnassa. (157)

Unter Kontrolle bringen bedeutet nach Heine (2008: 89) ‚jmd kontrolliert/beherrscht/überwacht jmdn/etw‘ und *unter Kontrolle halten* (2008: 91) ‚jmd/etw kontrolliert/überwacht jmdn/etw (weiterhin)‘ und ‚jmd/etw verhindert ein weiteres Ausbreiten/Vergrößern von etw/weitere Handlungen von jmdm‘. Heine gibt als finnisches Äquivalent für das erste FVG (2008: 89) *jku saa/ottaa jkn/jnk kontrolliinsa*, *jku saa/ottaa jnk hallintaansa* und für das zweite FVG (2008: 91) *jku/jk pitää jkn/jnk hallinnassa/kontrollissa* an. Die deutschen FVG werden im Beispielsatz äquivalent ins Finnische übersetzt.

- (7) Die Automatismen, die zu mehr Sitzungen führen, müssen abgeschafft oder **unter Kontrolle gehalten** werden. (281)
Automatiikka, joka aiheuttaa lisää kokouksia, pitää lakkauttaa tai saada hallintaan. (238)

Unter Kontrolle halten wird an einer anderen Textstelle ähnlich wie *unter Kontrolle bringen* in (6) mit *saada hallintaan* wiedergegeben. Die Ersetzung von *bringen* durch *halten* ist möglich, aber mit einer Bedeutungsveränderung. *Halten* bezeichnet einen Zustand bzw. ein Geschehen als dauernd (durative Aktionsart) und als bewirkend (kausative Aktionsart). *Bringen* bezeichnet einen Zustand bzw. ein Geschehen auch als bewirkend, aber nicht als dauernd, sondern als beginnend/verändernd (inchoative Aktionsart). (Helbig/Buscha 2001: 77, 85–86, 92) Was in (7) passiert ist, ist, dass das dauernde Bedeutungsmerkmal des FVG nicht im zielsprachlichen Satz übermittelt wird. Falls *pitää hallinnassa* wie in (6) statt *saada hallintaan* gewählt würde, wäre die dauernde Bedeutung enthalten.

- (8) Daraufhin **erhält** jeder, der den Geschäftsleitungsmitgliedern direkt unterstellt ist, **den Auftrag**, auf Basis seiner Stellenbeschreibung [...] (320)
Sitten jokainen, joka on liikkeenjohdon jäsenen suora alainen, saa **tehtäväkseen** mieltä ja työstää oman toimenkuvauksensa perusteella [...] (269)

- (9) [...] rund um die Welt kauft und verkauft, Weisungen erteilt und **Aufträge gibt**. (204)
 [...] joka ostaa ja myy ympäri maailmaa, antaa ohjeita ja **jakaa tehtäviä**. (179)

Am Anfang dieses Kapitels wurde über die FV *bekommen* und *erhalten* gesprochen und darüber, wie sie durcheinander ersetzbar sind. In (8) kommt wieder *erhalten* vor und in (9) das FV *geben*. Eine Umkehrung von *erhalten* (und *bekommen*) ist durch *geben* möglich. Die passivische Bedeutung von *erhalten* wird mit *geben* aktivisch und die inchoative Aktionsart ändert sich zur kausativen Aktionsart. (Helbig/Buscha 2001: 71) Die FVG sind ins Finnische mit *saa tehtäväkseen* und *jakaa tehtäviä* übersetzt. Diese wären schwer ohne Verb + Substantiv ins Finnische übertragbar, denn für den beiden stehen keine Vollverbvarianten zur Verfügung.

- (10) Eine wachsende Zahl von Managern verfolgt eine Strategie des ständigen Reorganisierens und Umstrukturierens – damit „die Dinge **in Bewegung bleiben**“. (192)
 Kasvava määrä johtajia noudattaa jatkuvan uudelleenorganisoinnin ja uudelleenjärjestelyn strategiaa, jotta asiat **pysyvät liikkeessä**. (168)

Das Funktionsverb *bleiben* verfügt über eine kontinuitive Bedeutungskomponente (Helbig/Buscha 2001: 72). Gleichermode bedeutet das finnische Verb *pysyä* in Wendungen wie *pysyä liikkeessä*, dass etwas stetig in einer Stellung/Lage/Zustand ist oder bleibt (KS 2006: 600). Ein einfaches Verb wie *liikkua* bzw. *sich bewegen* würde die Kontinuität nicht übermitteln. *In Bewegung bleiben* und *pysyä liikkeessä* entsprechen einander demzufolge eins-zu-eins.

- (11) Offenkundig **hat** man nicht **den Mut** dazu, denn in diesem Fall müsste man sich mit der Frage auseinandersetzen [...] (32)
 Tähän ei selvästikään **ole rohkeutta**, koska siinä tapauksessa pitäisi pohtia perusteellisesti [...] (39)

Meistens können FVG durch Vollverben paraphrasiert werden, manchmal haben sie eine Adjektiventsprechung. *Den Mut haben* (11) ist ein FVG, das durch ein Adjektiv *mutig sein* paraphrasiert werden kann. Es hat ein angemessenes Äquivalent im Finnischen bekommen, nämlich *olla rohkeutta*, das seiner Bedeutung entspricht. Das

Verb *olla* ist eines der meist verbreiteten Verben im Material. In den untersuchten Übersetzungen tritt noch häufiger das finnische Verb *tehdä* („machen“) in Verbindung mit verschiedenen Substantiven auf.

- (12) Wirklich gute, effektive Manager **treffen** *wenige Entscheidungen*, aber diese treffen sie *mit Bedacht* und *wohlüberlegt*. (204)
 Todella hyvät, tehokkaat johtajat **tekevät** *vähemmän päätöksiä*, mutta ne he tekevät *pohtien* ja *hyvin harkiten*. (179)
- (13) Und auch diese Menschen **treffen** gelegentlich **eine Wahl**, die sich nachträglich als falsch erweist. (109)
 Ja myös nämä ihmiset **tekevät** silloin tällöin **valintoja**, jotka osoittautuvat jälkikäteen vääriksi. (102)
- (14) Die praktischen **Konsequenzen** daraus werden jedoch viel seltener **gezogen**. (100)
 Käytännön **johtopäätöksiä** siitä kuitenkin **tehdään** paljon harvemmin. (95)

Die Beispiele (12)–(14) stellen eine Verbindung aus Verb + Substantiv dar, deren Bestandteil das Verb *tehdä* ist. In finnischen Sprachratgebern, z. B. Iisa/Oittinen/Piehl (2012: 242), wird oft vorgeschlagen, dass statt solcher Verbindungen auch ein einfaches Verb verwendbar wäre. Im Deutschen wäre es auch möglich, *eine Entscheidung treffen* durch *entscheiden* oder *eine Wahl treffen* durch *wählen* zu ersetzen. Die hinter den Substantiven steckenden Vollverben sind leicht zu erkennen, *Entscheidung* -> *entscheiden*, *päätös* -> *päittää*. *Die/eine Entscheidung treffen* hat hier als finnische Entsprechung *tehdä päätös* bekommen, *tehdä päätös* und das einfache Verb *päittää* sind Alternativen füreinander, aber wenn man den Satz betrachtet, würde es nicht hier passen, ein einfaches Verb anzuwenden. Der Beispielsatz in (12) ist sehr wortwörtlich übersetzt, und der Satz müsste neu formuliert werden, damit ein einfaches Verb gebraucht werden könnte.

Für (13) gilt dasselbe, *tehdä valinta* wäre auch durch *valita* ersetzbar, der Beispielsatz müsste aber umformuliert werden. In der Übersetzung hat die Übersetzerin eine Änderung gemacht, im Original steht das FVG im Singular, im Zieltext ist die Pluralform benutzt worden. Das Beispiel (14) ist ein komplizierterer Fall in Bezug

darauf, welches Verb hinter dem Substantiv *johtopäätös* steckt, weil es nicht so deutlich aus dem Substantiv abzuleiten ist. Mögliche Alternativen für *tehdä johtopäätös* sind *tehdä päätelmä* oder *päätellä* (KS 2006: 365). Im GW (2008: 571, 927, 1716) werden für alle diese Fälle als Äquivalent die in den Übersetzungen verwendeten Verb + Substantiv-Verbindungen gegeben.

- (15) Lehrbücher **geben den** gutgemeinten **Rat**: *Beginne mit den Tatsachen!*
(203)
Oppikirjat **antavat** hyvää tarkoittavan **neuvon**: *aloita tosiasioista.* (178)

Zur Paraphrasierung des FVG *den/einen Rat geben* liegt das Vollverb *raten* vor (Helbig/Buscha 2001: 75). Die finnische Entsprechung ist Verb + Substantiv *antaa neuvo*, welche umtauschbar mit dem einfachen Verb *neuvoa* wäre. (KS 2006: 308) Obwohl viele FVG ein nahezu gleichbedeutendes Vollverb als Entsprechung haben, ist die Ersetzung eines FVG durch ein Vollverb nicht ganz eindeutig. Das Vollverb und das FVG können unterschiedliche Aktionsarten haben (s. Kapitel 3.2.4). Eine Eigenschaft, ein Geschehen oder einen Zustand anders mit den Aktionsarten zu betonen als mit der Vollverben, ist gerade die wichtigste semantische Leistung der FVG. Weitere nennenswerte Leistungen sind, dass mit FVG allgemeinere Bedeutungen ausgedrückt werden können, und das Substantiv von nicht-lexikalisierten FVG kann mit Attributen bestimmt werden. (Helbig/Buscha 2001: 92–93) Im Beispiel (15) wird das FVG attribuiert, und im Finnischen bleibt die Attribuierung demgemäß mit Hilfe der Verb + Substantiv-Kombination erhalten. Mit einfachem Verb würde das Attribut sich zum Adverbial verändern und nicht mehr das Substantiv bestimmen.

Ebenso ist im Finnischen ein Wechsel zwischen Verb + Substantiv-Verbindung und einem Vollverb nicht immer unkompliziert. Es liegt überhaupt nicht immer für Verb + Substantiv ein entsprechendes einfaches Verb vor, wie in einigen Beispielen der Fall war. Die Verwendung eines Vollverbs kann dem Satz einen unhöflicheren oder aggressiveren Ton geben. Zwischen z. B. *asettaa rajoituksia toiminnalle* und *rajoittaa toimintaa* gibt es beispielsweise einen gewissen Unterschied. Im ersten Fall wird nicht klar ausgedrückt, in welchem Maß Beschränkungen auferlegt werden. Im zweiten Fall ist die Tätigkeit bestimmter. (Iisa/Oittinen/Piehl 2012: 242) Der Nominalstil ist ein

Kennzeichen der Fachsprachen in beiden Sprachen (vgl. Kapitel 2), wozu die bedeutungstragenden Substantive und bedeutungsschwachen Verben gehören. Die Bevorzugung von Verb + Substantiv-Konstruktionen vermittelt und behält diese charakteristische Eigenschaft im Zieltext bei.

5.3.2 Übersetzungen mit Verb

Übersetzungen mit Verb sind der zweithäufigste Typ mit 23 Prozent. 24 unterschiedliche FVG haben zumindest einmal ein einfaches Verb als finnische Übersetzung. Die Anzahl ist verhältnismäßig groß, denn bei Verb + Substantiv sind es 38 FVG. Einleitend wird ein Vergleich zwischen den beiden Übersetzungstypen angestellt.

- (16) Dieser Irrtum **hat** in zweifacher Hinsicht schädliche **Auswirkungen** in den Organisationen *außerhalb* der Wirtschaft. (37)
Tämä harhakäsitys **vaikuttaa** kahdella tapaa haitallisesti talouselämän *ulkopuolisiin* organisaatioihin. (43)
- (17) Der Grundsatz der Ergebnisorientierung **hat** erhebliche **Auswirkungen auf** einige Überzeugungen, die weit verbreitet sind und unkritisch akzeptiert werden. (80)
Tulossuuntautuneisuuden periaate **vaikuttaa** merkittävästi muutamiin käsityksiin, jotka ovat laajalle levinneitä ja kritiikittömästi hyväksytyjä. (79)
- (18) Man sieht schon bei diesem ersten Grundsatz wirksamen Managements, dass er viele und wichtige **Auswirkungen hat**. (87)
Jo tästä ensimmäisestä tehokkaan johtamisen periaatteesta näkee, että sillä **on** monia tärkeitä **vaikutuksia**. (85)

Das FVG, das hier behandelt wird, *die/eine Auswirkung haben*, kommt dreimal im Material vor, und in zwei Sätzen ist die Übersetzung das Verb *vaikuttaa* (16), (17) und einmal Verb + Substantiv *olla vaikutuksia* (18). In allen Fällen wurde das Substantiv *Auswirkungen* mit Attributen spezifiziert. Am Ende des letzten Unterkapitels wurde über die Leistungen von FVG gesprochen, und in diesen Beispielen ist konkret zu sehen, was mit den Attributen passiert, wenn im Zielsatz ein Verb den Platz des FVG nimmt. Die Adjektivattribute *schädliche* und *erhebliche* in (16) und (17) werden in den finnischen Sätzen zu den Adverbialbestimmungen *haitallisesti* und *merkittävästi*. In

(18) bleiben die Attribute als Attribute erhalten. Im letzten Kapitel wurde ebenso darüber diskutiert, dass mit Verb + Substantiv Sachverhalte unbestimmter ausgedrückt werden als mit Vollverben. Ein etwas strengerer Ton ist bei den finnischen Verben im (16) und (17) anzumerken im Vergleich zum Ausgangssatz oder zum Beispiel (18).

- (19) Eine Frage des Stils ist es möglicherweise, wie man einen Grundsatz **zur Anwendung** oder **zum Ausdruck bringt**. (76)
 Tyylikysymys voi olla, kuinka periaatetta **sovelletaan** tai kuinka se **ilmaistaan**. (76)
- (20) In seiner extremen Form wird dieser Ansatz nur selten **zum Ausdruck gebracht**. (27–28)
 Äärimmäisessä muodossaan tätä lähtökohtaa **esitetään** vain hyvin harvoin. (35)

Beispiel (19) kombiniert zwei FVG, die ein gemeinsames FV *bringen* haben. Die Definition für *etw. in/zur Anwendung bringen* lautet nach DUR (2002: 54) ‚etw. anwenden‘ und wird als papierdeutsch bezeichnet. Die Bedeutung für *etw. zum Ausdruck bringen* ist ‚etw. erkennen lassen, ausdrücken‘ (DUR 2002: 79). Die beiden FVG werden im Finnischen mit Verben wiedergegeben. Die finnische Entsprechung *soveltaa* für *zur Anwendung bringen* ist nicht stilistisch markiert und der konnotative Wert des FVG geht verloren. Eine zweite Übersetzungsalternative für *zum Ausdruck bringen* ist in (20) vorhanden. Die Verben *ilmaista* und *esittää* sind miteinander vergleichbar (KS 2006: 152, 319) und gleich gelungene Übersetzungsvarianten.

- (21) Eben nicht „second“, wie die meisten Leute sagen, wenn man sie bittet, den Satz **zu Ende zu führen**, was ich unzählige Male ausprobiert habe. (178)
 Eipä vastatakaan second, kuten useimmat sanovat, kun heitä pyydetään **täydentämään** lause, mitä olen kokeillut lukemattomia kertoja. (157)

Im GW (2008: 563) wird für *zu Ende führen* als Äquivalent *saattaa jk päätökseen* vorgeschlagen. Heine (2008: 69) gibt ähnlich *jku saattaa jnk päätökseen/loppuun, jku lopettaa/päittää jnk* an. Keine der Alternativen würde aber zu diesem sprachlichen Kontext passen. Es wäre natürlich im Prinzip möglich, auf Finnisch *saattaa lause päätökseen/loppuun* bzw. *lopettaa/päittää lause* zu sagen, aber eine solche Äußerung

wäre ungewöhnlich und weniger geläufig. *Täydentää lause* ist dagegen das, was im Finnischen üblicherweise benutzt wird, wenn ein Satz zu Ende geführt werden soll, und es vermittelt den intendierten Sinngehalt des Originals.

- (22) Jeweils zwangsläufig auf die Erfüllung spezifischer, eng begrenzter Zwecke gerichtet, **stellen** sie auch keineswegs die mildeste oder angenehmste Lebens- und Arbeitsform **zur Verfügung**. (30)
 Väistämättä tiettyjen tarkoin rajattujen tarkoitusten täyttämiseen suunniteltuina ne eivät missään tapauksessa **tarjoa** lempeintä tai miellyttävintä elämän- ja työmuotoa. (37)

Das DUW gibt für *[jemandem] etwas zur Verfügung stellen* (2007: 1804) die Bedeutung ‚[jemandem] etwas zur beliebigen Benutzung bereitstellen‘. Die Wörterbuchangabe im GW (2008: 1646) ist *antaa/asettaa jtk jkn käyttöön*, demgemäß auch in Heine (2008: 122). Das FVG wird jedoch in diesem Beispiel mit dem einfachen Verb *tarjota* ins Finnische übersetzt. Der Fall ähnelt sich mit dem vorigen (21), denn auch hier hat die Übersetzerin eine im Kontext passende Wortwahl getroffen.

- (23) Sie kann **sich** und ihren Beitrag *selbstständig in den Dienst* des Ganzen **stellen**, sie braucht keine weitere Anleitung mehr. (98)
 Hän voi **asettaa** itsensä ja panoksensa *itsenäisesti palvelemaan* kokonaisuutta, hän ei tarvitse enää ohjausta. (93)

Ein FVG kann vom Kontext abhängige, verschiedene Bedeutungen haben, und es kann in verschiedenen Strukturformen vorkommen. *Sich in den Dienst stellen* ist eine von drei Strukturformen, die Heine aufführt: 1) *jmd/etw stellt jmd/etw/sich in den Dienst* *jmds/etw/von jmdm/etw*; 2) *jmd stellt etw in Dienst*; 3) *jmd stellt jmdn in Dienst*. Die Bedeutungen dieser Strukturformen weichen stark voneinander ab. (Heine 2008: 16–17, 59) In diesem Beispiel (23) handelt es sich um die erste Strukturform. Ihre Bedeutungsparaphrase lautet ‚jmd/etw sorgt dafür/ist dafür verantwortlich, dass jmd/etw/er selbst für jmdn/etw dient/wirkt/arbeitet oder nutzbar/verfügbar ist‘ (Heine 2008: 59). Es wurde mit zwei Verben *asettaa palvelemaan* ins Finnische übertragen. *Asettaa* ist ein finites Verb und *palvelemaan* ist der Infinitiv III bzw. MA-Infinitiv von *palvella*, dessen Bedeutung in diesem Zusammenhang laut KS (2006: 433) ‚auttaa,

edistää, hyödyttää, ajaa jnk asiaa; tyydyttää, olla tarkoitettu jhk' ist. Diese Verbkonstruktion stimmt mit dem deutschen FVG überein.

- (24) Man empfindet es als Affront, wenn sie **in Zweifel gezogen** werden. (80)
Ja jos niitä **epäillään**, sitä pidetään loukkauksena. (79)

In Zweifel ziehen bedeutet ‚etw. bezweifeln‘ (DUR 2002: 915) und wird im Finnischen mit einem bedeutungsgleichen Verb *epäillä* wiedergegeben. *Asettaa jk epäilyksen alaiseksi* (GW 2008: 1827) wäre eine Alternative für *epäillä*, aber eine solche Konstruktion würde den Satz komplizierter und schwerfälliger machen. In der Übersetzung hat die Übersetzerin auch die Satzfolge geändert und den Nebensatz an den Anfang verschoben.

- (25) [...] aber diese Erwartungen können leider nur selten und nur in geringem Umfang **in Erfüllung gehen**. (106)
[...] mutta nämä odotukset voivat **toteutua** valitettavasti vain harvoin ja vain vähäisessä määrin. (100)

In Erfüllung gehen hat eine passivische Bedeutung und ist mit *erfüllt werden* paraphrasierbar, die Vollverbentsprechung ist also auch eine Passivform. Mit einem solchen FVG kann das Passiv umschrieben werden. (Helbig/Buscha 2001: 75, 84, 94) Im Untersuchungsmaterial sind FVG mit einer passivischen Bedeutung in der Minderheit. *In Erfüllung gehen* wird in DUR (2002: 196) folgenderweise definiert: ‚sich erfüllen, Wirklichkeit werden‘. Das finnische Verb *toteutua* entspricht diesem vollständig. Es gäbe für *toteutua* auch mögliche Varianten mit Verb + Substantiv-Struktur, z. B. *käydä toteen*, *muuttua todeksi* usw. (KS 2006: 344). Für die deutschen FVG gibt es im Finnischen fast immer sowohl Vollverb- als auch Verb + Substantiv-Varianten. Falls kein Bedeutungsunterschied zwischen den Varianten vorliegt, wie sollte zwischen ihnen entschieden werden? Beispiele wie (24) veranschaulichen, dass ein Verb den Satz fließender machen kann als komplexere Strukturen. Im Kapitel 5.3.1 wurden schon die Vorteile von Verb + Substantiv-Verbindungen gegenüber Vollverben dargestellt. Die Vollverben behaupten zwar auch ihren Platz gegen die Verb + Substantiv-Alternativen. Verben können den Text überschaubarer und kompakter machen (Iisa/Piehl 1992: 84). Unter anderem sprechen konkretere Wörter, kürzere Sätze

und leichter interpretierbare Beziehungen von Sachverhalten für den Gebrauch des sog. Verbalstils (Kankaanpää/Piehl 2011: 237).

5.3.3 Übersetzungen mit Idiom

Übersetzungen mit einem Idiom sind der drittgrößte Übersetzungstyp mit einem Anteil von acht Prozent. Was hier unter einem *Idiom* verstanden wird, ist „eine feste Wortverbindung, deren Gesamtbedeutung nicht aus der Summe der Einzelbedeutungen ihrer Konstituenten ableitbar ist“ (Heine 2006: 50).

- (26) [...] dass die Ziele nicht professionell durchdacht und bestimmt wurden – und das wiederum **gibt Anlass** zu Skepsis in bezug auf die Realisierungserfolge. (187)
 [...] että tavoitteita ei ole ajateltu ja määritetty ammattimaisesti, mikä puolestaan **antaa aiheita** epäillä toteutusmahdollisuuksia. (164)
- (27) [...] wie hart sie arbeiten, wie sehr sie sich anstrengen, wie viel Stress sie haben und wieviel **Mühe** sie **sich geben**. (74)
 [...] kuinka kovasti he tekevät töitä, miten kovasti he ponnistelevat, miten kova stressi heillä on ja kuinka paljon he **näkevät vaivaa**. (75)

Im Material kommen die FVG in den Beispielen (26) und (27) *Anlass geben* und *sich Mühe geben* jeweils zweimal vor, sie haben das gleiche FV *geben* als Bestandteil und sie werden beide zweimal mit einem Idiom ins Finnische übersetzt. *Antaa aiheita* bedeutet ‚olla jonkin syy tai peruste‘ (dt. *eine Ursache oder ein Grund von etw. sein*) (Kari 1993: 14) und ist ein angemessenes Äquivalent für das deutsche FVG. Nach DUR (2002: 524) und DUW (2007: 1172) bedeutet *sich Mühe geben* ‚sich bemühen, anstrengen‘. Das Idiom *nähdä vaivaa* hat die Bedeutung ‚ponnistella‘ (Kari 1993: 123). *Nähdä vaivaa* und *sich Mühe geben* sind Eins-zu-eins-Entsprechungen.

- (28) Geht man den Gründen nach, warum Führungskräfte in Zusammenhang mit Ausbildungsveranstaltungen etwa sagen, es sei zwar interessant, aber „völlig theoretisch“ gewesen, **kommt** immer auch dieser Fehler **zum Vorschein**. (49)
 Kun tutkitaan syitä, miksi johtajat sanovat koulutustilaisuuksien yhteydessä esimerkiksi, että koulutus on kyllä kiinnostavaa, mutta liian teoreettista, tämä virhe **tulee** aina myös **ilmi**. (53)

Für *zum Vorschein kommen* gibt es nach Helbig/Buscha (2001: 78) kein Vollverb oder Adjektiv, mit dem das FVG paraphrasiert werden könnte. Solche FVG können Lücken im System füllen und zusätzliche Ausdrucksmöglichkeiten bieten (Helbig/Buscha 2001: 93). *Zum Vorschein kommen* trägt die Bedeutung ‚erscheinen, sichtbar werden‘ (DUR 2002: 831). In diesem Fall ist die finnische Übersetzungslösung ein Idiom *tulla ilmi*. Kari (1993: 46) gibt hier die Bedeutung ‚tulla tietoon, ilmetä, käydä selville, selvitä, osoittautua‘ an. Diese entspricht der deutschen Bedeutung.

- (29) Bei der Abfassung und Gestaltung von Berichten sollte man daher **auf** diese Dinge **Rücksicht nehmen** – immer unter der Voraussetzung, dass man an **Wirksamkeit** interessiert ist oder es sein muss. (305)
 Raporttien laatimisessa ja muotoilussa pitäisi siksi **ottaa** nämä asiat **huomioon** – edellyttäen aina, että on tai täytyy olla kiinnostunut tehokkuudesta. (258)

Das FVG entspricht dem Vollverb *berücksichtigen* (Helbig/Buscha 2001: 79), und *auf jmdn., etw. Rücksicht nehmen* bedeutet nach DUR (2002: 628) ‚jmdn., etw. schonen, berücksichtigen; jmdn. nicht belästigen‘. *Ottaa huomioon* hat die Bedeutung ‚ottaa arvioissa tai laskelmissa tai ajatuksissa mukaan‘ (Kari 1993: 128). Das finnische Idiom ist mit der Bedeutung ‚berücksichtigen‘ ähnlich und in dem Beispiel ganz in Übereinstimmung mit dem originalen FVG.

- (30) In diesen Listen ist alles aufgeführt, was man gängiger Meinung nach von einer Person erwarten muss, wenn sie für eine Führungsposition **in Frage kommen** soll [...] (16)
 Näihin luetteloihin on listattu kaikki, mitä yleisen mielipiteen mukaan täytyy odottaa ihmiseltä, jos hänen on määrä **tulla otetuksi huomioon** johtoasemaan valittaessa [...] (25)
- (31) Bestimmte Wesenszüge können selbstverständlich ausschlaggebend dafür sein, dass eine Person für eine *bestimmte* Position **nicht in Frage kommt**. (22)
 Tietyt luonteenpiirteet voivat luonnollisesti olla ratkaisevia sille, että joku henkilö **ei tule tiettyä paikkaa** varten **kysymykseen**. (30)

In den Beispielen (30) und (31) gibt es ein weiteres deutsches FVG, das auf Finnisch mit zwei verschiedenen Idiomen wiedergegeben wird. *In Frage* oder *infrage kommen* ist ähnlich wie *zum Vorschein kommen* in Beispiel (28) ein FVG, das über kein

entsprechendes Vollverb verfügt. Dessen Bedeutung ist laut DUR (2002: 383) ‚geeignet sein; in Betracht kommen‘. Die finnischen Äquivalente sind *tulla otetuksi huomioon* (30) und *tulla kysymykseen* (31). Die erste Alternative wurde auch bei *Rücksicht nehmen* (29) verwendet. KS (2006: 686) bietet einen Beispielsatz, der die Bedeutung von *tulla kysymykseen* anschaulich macht: *Vain parhaat tulevat kysymykseen* ‚Nur die Besten kommen infrage‘ ‚ovat mahdollisia, otetaan huomioon‘. Für *in Frage/infrage kommen* wird in Wörterbüchern als finnisches Äquivalent nur *tulla kyseeseen/kysymykseen* (Korhonen 2001: 236; GW 2008: 841) angegeben, aber wie das Beispiel (30) verdeutlicht, ist dies nicht die einzige mögliche Lösung.

Alle im Material vorgekommenen Idiome sind Verbidiome. Im Finnischen besteht ein Verbidiom meistens aus einem Verb in finiter Form und einem gebeugten Nomen z. B. *ottaa päähän, heittää huulta* (Nenonen 2002: 55). Das gilt auch für die Idiome in diesem Untersuchungsmaterial, außer dem Idiom *tulla ilmi*, dessen Bestandteile ein Verb und eine Partikel *ilmi* sind. Die Mehrheit aller Übersetzungen in diesem Material hat ein Verb entweder als einzigen Teil oder als zweiten Teil in Verbindungen mit Substantiven oder Adjektiven. Demgemäß ist es nicht überraschend, dass die Idiome über einen verbalen Bestandteil verfügen.

5.3.4 Übersetzungen mit Substantiv

FVG werden im Untersuchungsmaterial auch mit Substantiven übersetzt, obwohl diese Übersetzungsweise eher eine Seltenheit ist und nur vier Prozent aller Übersetzungen ausmacht. Beachtenswert ist auch, dass es in vier Fällen um Substantivierungen handelt; die Substantive sind aus Verben mit dem Suffix *-minen* durch Derivation gebildet worden. Die *-minen*-Konstruktion gehört auch zum Substantivstil des Finnischen (Iisa/Piehl 1992: 73).

- (32) Es kommt darauf an, **einen Beitrag** zum Ganzen **zu leisten**. (88)
 Kyse on kokonaisuuteen **vaikuttamisesta** (86)
- (33) **Forderungen zu stellen**, ist eine Sache, wenigstens ansatzweise auch den Beweis zu erbringen, dass sie erfüllbar sind, eine ganz andere. (23)

Vaatimusten asettaminen on toinen asia, ja vähintäänkin alustavasti myös sen todistaminen, että ne voidaan myös täyttää, aivan eri asia. (31)

Im Beispiel (32) wird das FVG *einen Beitrag leisten* mit einem Verbalsubstantiv *vaikuttaminen* übersetzt. Das Grundwort ist hier das Verb *vaikuttaa* ‚beeinflussen‘. *Einen Beitrag leisten* ist das vierthäufigste FVG im Material, und außer in diesem Beispiel wird es mit Verb + Substantiv wiedergegeben. Eine der Ursachen, warum die Übersetzerin sich für das Substantiv entschieden hat, könnte sein, dass das FVG in einer Überschrift steht, und in dieser Weise bleibt sie kompakter. Im Fall (33) hat die deutsche FVG als finnische Entsprechung zwei Substantive bekommen. Hinter *asettaminen* steckt das Verb *asettaa*, das FVG könnte mit Verb + Substantiv *asettaa vaatimus* statt Substantiv + Substantiv übersetzt werden, jedoch scheint die Lösung im Beispiel zu funktionieren. Äußerlich betrachtet ändert sich in der Übersetzung teilweise die Wortart im Vergleich zum ausgangssprachlichen Ausdruck, die Bedeutung bleibt aber erhalten. Im Beispiel (34) handelt es sich wieder um ein Substantiv:

- (34) Der Weg, auf dem sie **zustande kommen**, muss der Aufgabe als solcher nachgeordnet sein. (174)
 Niiden **syntyävän** sinänsä on oltava toissijainen tehtävään nähden. (154)

Zustande kommen hat nach dem DUW (2007: 2005) folgende Bedeutungen ‚trotz gewisser Schwierigkeiten bewirkt, bewerkstelligt, hergestellt werden, entstehen, gelingen‘. Das GW (2008: 1822) gibt als finnisches Äquivalent an: *järjestyä, onnistua, syntyä* und *toteutua*. *Zustande kommen* wird einmal im Material auch mit dem Verb *syntyä* übersetzt. In (34) wurde das FVG durch ein Substantiv ersetzt, welches nicht nur das FVG ausdrückt. Die Übersetzerin hat den ganzen Anfang des Satzes ‚Der Weg, auf dem sie **zustande kommen**‘ komprimiert. Mit einem Pronomen und einem Substantivkompositum wird er gelungen und verkürzt geäußert, ohne dass die Bedeutung verloren geht. Das Substantiv in diesem Beispiel vereinfacht die Struktur und macht sie gegenüber dem Ausgangssatz kurz und prägnant.

5.3.5 Übersetzungen mit Verb + Adjektiv und mit Adverb

Insgesamt zehn FVG werden mit Verb + Adjektiv übersetzt, also sechs Prozent aller Belege. Diese Übersetzungsweise findet nur bei zwei verschiedenen FVG Anwendung. Für *auf der Hand liegen* werden vier verschiedene Adjektive als Entsprechung im Material angegeben.

- (35) Die Gründe für diese Antworten **liegen** eigentlich **auf der Hand** – desto erstaunlicher also, dass der wirklichen Situation in Literatur und Ausbildung so wenig Rechnung getragen wird. (36)
 Syy näihin vastauksiin **on** oikeastaan **ilmiselvä** – sitä hämmästyttäväämää on siis, että tähän todelliseen tilanteeseen kiinnitetään kirjallisuudessa ja koulutuksessa niin vähän huomiota. (42)
- (36) Es **liegt auf der Hand**, dass es in Wirtschaftsunternehmen auf andere Ergebnisse ankommt als bei Verwaltungsbehörden oder den Organisationen des Kultur- und Kunstbereiches. (77)
On ilmeistä, että liikeyrityksissä on kyse muista tuloksista kuin hallintoviranomaisilla tai kulttuuri- ja taidealan organisaatioilla. (77)
- (37) Diese rhetorische Frage bedarf kaum einer expliziten Antwort; sie **liegt** für jeden **auf der Hand**, der die Funktionsweise von Organisationen aus eigener Anschauung kennt. (89)
 Tämä retorinen kysymys ei tarvitse erillistä vastausta; vastaus **on päivänselvä** jokaiselle, joka tuntee omakohtaisesti organisaatioiden toimintatavan. (86)
- (38) All das müsste **auf der Hand liegen**; es wird in Abhandlungen über Management und im allgemeinen Managementverständnis aber häufig übersehen. (172)
 Kaiken tämän pitää **olla selvää**; mutta se jää usein huomaamatta johtamisesta tehdyissä tutkielmissa ja yleisessä johtamiskäsityksessä. (152)

In den obigen Beispielen sieht man vier unterschiedliche finnische Adjektive. Alle diese vier Adjektive kommen je zweimal als Übersetzung für das FVG vor. Das Verb ist immer *olla* ‚sein‘. Das DUW (2007: 751) gibt als Definition für [*klar*] *auf der Hand liegen* ‚ganz offenkundig, klar erkennbar, eindeutig sein‘, und es wird mit dem Bezeichnung *umgangssprachlich* markiert. Das GW (2008: 756) gibt als finnisches Äquivalent *olla selvästi nähtävissä, olla ilmiselv[ä]* an. Zwischen den Adjektiven

finden sich keine großen Bedeutungsunterschiede, KS (2006: 322–323) definiert z. B. *ilmeinen* 1. ‚selvästi havaittava, silmännähtävä, ilmetty; varma, kiistaton, kieltämätön, epäämätön, (päivän)selvä‘ und *päivänselvä* KS (2006: 609) ‚ilmeisen, kiistattoman selvä t. varma‘. Anhand dieser Beispiele gibt es für *auf der Hand liegen* miteinander konkurrierende Übersetzungsalternativen. Auf der denotativen Ebene stimmen sie mit dem FVG weitgehend überein, aber nicht bezüglich der Konnotation, denn die finnischen Adjektive sind nicht umgangssprachlich konnotiert.

Obwohl mehr FVG mit Verb + Adjektiv wiedergegeben werden, als z. B. Übersetzungen mit Substantiv vorkommen, sind es nur zwei FVG, die eine adjektivische Entsprechung im Finnischen bekommen, *auf der Hand liegen* und *in Ordnung sein*. Keine allgemeingültigen Schlussfolgerungen können wegen des kleinen Umfangs des Untersuchungsmaterials gezogen werden, aber in dem Material ist dieser Übersetzungstyp nicht sehr weitverbreitet. *Auf der Hand liegen* wurde auch in zwei anderen Weisen ins Finnische übertragen. Im nächsten Beispiel handelt es sich um ein Verb, das sich adjektivisch verhält:

- (39) Ein Beispiel dafür, das **auf der Hand liegt**, sind die Investitionsentscheidungen in einem Unternehmen. (218)
Selventävä esimerkki siitä ovat yrityksen investointipäätökset. (189)

Es geht hier um ein Partizip, das eine der infiniten Verbformen ist. Ein Partizip kann im Finnischen gebeugt werden wie ein Nomen und wird wie ein Adjektiv gebraucht. (ISK 2004: 515) *Selventävä* ist das Partizip von *selventää*. Obwohl es sich adjektivisch verhält, ist es kein Adjektiv, weil es nicht als Adjektiv lexikalisiert ist. *Selventävä* (dt. *klärende*) entspricht dem FVG teilweise, aber nicht völlig. Stattdessen könnte natürlich eines der oben vorangestellten Adjektiven gewählt werden. Andererseits aber bereichert es die Variationsmöglichkeiten, wenn ein Verb in der Partizipform statt eines Adjektivs zum Einsatz gelangt.

Zum Schluss wird noch die Aufmerksamkeit auf Übersetzungen mit einem Adverb gerichtet, welche die kleinste Kategorie bilden. Hier soll als Beispiel wieder *auf der Hand liegen* fungieren:

- (40) Biographien haben, das **liegt auf der Hand**, ihre eigene Problematik.
(25)
Elämäkertoihin liittyy **tietenkin** omat ongelmansa. (33)

Das Adverb *tietenkin* bedeutet nach KS (2006: 311) ‚tietysti, luonnollisesti, totta kai, tottahan toki‘ (dt. *natürlich, selbstverständlich* usw.). Die Äußerung ist stärker als mit den Adjektiven. Adverbien als Übersetzungslösung sind der seltenste Fall, nur zwei sind im Material vorhanden.

5.4 Die häufigsten Funktionsverbgefüge und ihre Übersetzungen

In diesem Kapitel werden die Übersetzungen der im Material am häufigsten vertretenen FVG genauer betrachtet. Dies richtet den Blick darauf, ob es Variation beim Übersetzen einzelner FVG gibt. Ein paar der neun zahlreichsten FVG wurden schon im vorigen Kapitel angesprochen, *auf der Hand liegen* in Verbindung mit Verb + Adjektiv und Adverb als Übersetzungslösung im Kapitel 5.3.4 und *die/eine Anforderung stellen* im Kapitel 5.3.1. Deswegen werden sie hier nicht erneut behandelt.

5.4.1 Die/eine Entscheidung treffen

Die/eine Entscheidung treffen ist das am zahlreichsten vorkommende FVG im Untersuchungsmaterial. Es ist ersetzbar durch das Vollverb *entscheiden* (DUW 2007: 500). *Die/eine Entscheidung treffen* besteht aus einem FV und einem Substantiv im Akkusativ und hat eine aktivische Bedeutung. Es ist auch ein gutes Beispiel für ein nicht-lexikalisiertes FVG, weil es nicht alle syntaktischen Kriterien (vgl. Kapitel 3.3) des FV erfüllt. Wenn die folgenden Beispielsätze betrachtet werden, merkt man u. A. bezüglich des Artikelgebrauchs, dass sowohl unbestimmter Artikel (45) als auch bestimmter Artikel (47) vorkommen; dieses FVG wird im Singular (45), (47) und im Plural (41)–(44), (46) verwendet, sogar meistens im Plural (14 Mal). Eine Pronominalisierung des nominalen Gliedes durch ein Pronomen ist ebenso möglich (44). Das Substantiv kann mit adjektivischen Attributen erweitert werden (41), und unter den Beispielsätzen sind auch angeschlossene Relativsätze zu finden (46).

- (41) *Die Illusion, wer viele und schnelle **Entscheidungen trifft**, sei eine gute Führungskraft* (204)
Harhakuvitelma, että paljon ja nopeiden päätösten tekeminen tekee hyvän johtajan (179)
- (42) Das ist auch einer der Gründe dafür, dass gute Führungskräfte nur *wenige Entscheidungen treffen*. (208)
 Tämä on myös yksi syy sille, että hyvät johtajat **tekevät** vain *vähän päätöksiä*. (181)
- (43) **Entscheidungen** werden **getroffen**, protokolliert und verkündet – und dann verflüchtigen sie sich in den Kapillaren der Organisation und führen nie zu Resultaten. (208)
Päätöksiä tehdään, merkitään pöytäkirjaan ja julkistetaan – ja sitten ne häviävät organisaation syövereihin eivätkä johda koskaan tuloksiin. (182)
- (44) **Entscheidungen** dieser Art sind mit viel größeren Konsequenzen verbunden als das Einzelfallproblem, und **sie** müssen daher auch mit viel größerer Sorgfalt **getroffen** werden. (214)
 Tämäntyyppisiin **päätöksiin** liittyy paljon suurempia seuraamuksia kuin yksittäistapauksen ongelmaan, ja siksi **ne on tehtävä** myös paljon huolellisemmin. (186)
- (45) Oft ist sie nicht die beste; deshalb hat man ja ein Problem und muss **eine Entscheidung treffen**. (217)
 Usein se ei ole paras; siksihän ongelma on olemassa ja **päätös on tehtävä**. (188)
- (46) Umgekehrt sind aber solche **Entscheidungen, die** das Unternehmen für lange Zeit auf einen Kurs festlegen und schwer oder gar nicht korrigiert werden können, mit umso größerer Gewissenhaftigkeit **zu treffen**. (218)
 Sen sijaan sellaiset **päätökset, jotka** sitovat yrityksen pitkäksi aikaa tiettyyn kurssiin ja jotka on vaikea tai mahdotonta korjata, **on tehtävä** sitäkin suuremmalla tunnollisuudella. (189)
- (47) [...] was man eigentlich wissen müsste, um **die Entscheidung** auf sogenannte »rationale« Weise **zu treffen** – nämlich über jeden Zweifel hinaus begründet. (219)
 [...] mitä oikeastaan pitäisi tietää **tehdäkseen päätöksen** niin sanotusti rationaalisesti eli perustellusti ilman pienintäkään epäilystä. (190)

Das FVG *die/eine Entscheidung treffen* hat zwar mit 21 Belegen die Spitzenposition unter allen FVG, trotzdem folgen die finnischen Übersetzungen einem identischen Muster. 19 Mal ist das deutsche FVG mit Verb + Substantiv ins Finnische übertragen. Innerhalb dieser Konstruktion gibt es auch keine Variation, das Verb ist immer *tehdä*

und das Substantiv *päätös*. Das Substantiv trägt die Hauptbedeutung, während das Verb bedeutungsschwach ist. Im GW (2008: 571) wird entsprechend *tehdä päätös* als Äquivalent angegeben. Kein einziges Mal hat die Übersetzerin ein einfaches Verb verwendet, obwohl besonders in Sprachratgebern die Verwendung von *päättää* statt *tehdä päätös* empfohlen wird (z. B. Iisa/Piehl 1992: 84 und Iisa/Oittinen/Piehl 2012: 242). Derartige Verb + Substantiv-Verbindungen sind im Finnischen ein Merkmal des fachsprachlich geprägten Nominal- bzw. Substantivstils, genauso wie die deutschen FVG typisch für die deutsche Fachsprache sind. Wenn in den Übersetzungen diese Verbindungen statt einfacher Verben benutzt werden, bleibt der fachsprachliche Zug des Originals besser erhalten.

Die/eine Entscheidung treffen wird zweimal mit Substantiven ins Finnische übersetzt wie im Beispiel (41). Beide finnische Entsprechungen bestehen aus zwei Substantiven, *päätös* + *tekeminen*. Das Substantiv *tekeminen* ist ein Verbalsubstantiv, welches aus dem Verb *tehdä* mit *-minen* abgeleitet ist. Ähnliche Fälle wurden schon im Kapitel 5.3.4 behandelt. Im Vergleich zu der Übersetzungsweise mit Verb + Substantiv ändert sich nicht viel, denn dasselbe Verb befindet sich auch hier als Basiswort, nur die Wortart wechselt.

5.4.2 *Die/eine Frage stellen*

Die/eine Frage stellen ist das zweithäufigste FVG im untersuchten Ausgangstext mit 13 Belegen. Dessen Bestandteile sind ein FV und ein Substantiv im Akkusativ, und es hat eine aktivische Bedeutung. Das entsprechende Vollverb ist *fragen* (Helbig/Buscha 2001: 82). Im Gegensatz zu *die/eine Entscheidung treffen* ist die Übersetzungsweise von *die/eine Frage stellen* alles andere als einheitlich.

- (48) Ich **stelle** Managern immer wieder **die Frage**, welches ihr wichtigstes oder schwierigstes Problem sei. (36)
 Minä **kysyn** johtajilta aina, mikä heidän tärkein tai vaikein ongelmansa on. (42)

- (49) Ich erwähnte bereits, dass ich, wenn immer möglich, Managern **die Frage stelle**, was sie innerhalb der Firma tun. (97)
 Mainitsinkin jo, että aina kun mahdollista **esitän** johtajille **kysymyksen**, mitä he firmassa tekevät. (92)

Die/eine Frage stellen wird acht Mal mit einer Verb + Substantiv-Kombination im Finnischen wiedergegeben. Am häufigsten besteht die Verb + Substantiv-Kombination aus *esittää + kysymys* (49), insgesamt gibt es vier Fälle. Gleich viele Fälle hat auch das einfache Verb *kysyä* (48), welches eine weitere Übersetzungsmöglichkeit darstellt und als entsprechendes Vollverb für *esittää kysymys* in KS (2006: 152) geboten wird. Beide sind als angemessene Übersetzungslösungen zu betrachten. Hier konkurrieren Verb + Substantiv und Vollverb miteinander, was bei *die/eine Entscheidung treffen* nicht passiert. Wenn die Beispielsätze (48) und (49) verglichen werden, kann man bemerken, dass *esittää kysymys* ganz einfach durch *kysyä* ersetzbar wäre und andersherum, ohne dass die Sätze völlig umformuliert werden müssten. Beispiel (48) könnte lauten: „Minä **esitän** johtajille aina **kysymyksen** [...]” und (49) „[...] aina kun mahdollista, **kysyn** johtajilta [...]”. In der Konstruktion aus Verb + Substantiv ist *esittää* jedoch nicht das einzige Verb, das im Material zu finden ist:

- (50) Bisher sind aber meistens **die Fragen** falsch **gestellt** worden, und es ist daher kein Wunder, dass wenig Fortschritt festzustellen ist. (45)
 Tähän asti **kysymykset on** kuitenkin **asetettu** useimmiten väärin, ja siksi ei ole mikään ihme, että asiassa on tapahtunut vain vähän kehitystä. (50)
- (51) Man braucht Führungskräfte, die in schwierigen Situationen nicht nur **die** oben erwähnte **Frage stellen**: »Was soll ich tun?«, sondern **die** viel wichtigere und schwierigere **Frage**: »Was wäre richtig – in dieser Situation?« (70)
 Tarvitaan johtajia, jotka vaikeissa tilanteissa eivät vain **mieti** edellä mainittua **kysymystä**, *mitä minun pitää tehdä*, vaan paljon tärkeämpää ja vaikeampaa **kysymystä**, *mikä olisi oikein – tässä tilanteessa*. (71)
- (52) Es **stellt** sich **eine** wichtige **Frage**: *Was tut man mit Menschen, die trotz aller Ergänzungen, Erläuterungen und Differenzierungen mit diesem Prinzip doch nicht leben können?* (78)
Herää tärkeä **kysymys**: – *mitä tehdä ihmisten kanssa, jotka eivät kaikista selvennyksistä, lisäselvityksistä ja erittelyistä huolimatta pysty vieläköön elämään tämän periaatteen kanssa?* (78)

- (53) Der andere **stellt** sich genau an dieser Stelle **jene** entscheidende **Frage**, die ihn vom Autor zum Manager transformiert. (297)
 Toinen taas **kysyy** itseltään ratkaisevan **kysymyksen**, joka muuttaa tekstin laatijan johtajaksi. (251)

Sonstige Verb + Substantiv-Kombinationen sind also *asettaa kysymys* (50), *mieltii kysymystä* (51), *herätä kysymys* (52), *kysyä kysymys* (53). Das Verb *stellen* lässt sich auf Finnisch u. A. sowohl mit *esittää* als auch mit *asettaa* übersetzen (GW 2008: 1462–1463). Zwischen den Äußerungen *esittää kysymys* und *asettaa kysymys* (50) liegt jedoch einen Bedeutungsunterschied vor. Wie schon im vorigen Abschnitt angedeutet wurde, sind *esittää kysymys* und *kysyä* Entsprechungen füreinander. Durch das einfache Verb lässt sich die Äußerung *asettaa kysymys* nicht ersetzen, denn es geht darum, wie jmd. seine Wörter oder eine Frage formuliert bzw. gestaltet (KS 2006: 63). Ausgehend vom sprachlichen Kontext, muss dann entschieden werden, welche Äußerung passender ist.

Bei (51) tritt das Verb *mieltii* auf. Die finnische Übertragung *mieltii kysymystä* entspricht nicht völlig dem deutschen FVG, denn es drückt aus, dass jmd. *über* eine Frage *nachdenkt*. Im Beispiel (52) ist als finnische Entsprechung der Ausdruck *herätä kysymys* zu sehen. Der Ausdruck ist fixiert (ISK 2004: 856), aber kein Idiom. Er entspricht dem deutschen Ausdruck in diesem Zusammenhang. Das Beispiel (53) zeigt eine weitere Übersetzungslösung, hier wurde das Verb *kysyä* mit dem Substantiv *kysymys* kombiniert. Dieses Verb ist nicht bedeutungsschwach und schon einzeln äquivalent für das deutsche FVG, wie bei (48) beobachtbar war, mit dem Verb wird das FVG im Zieltext mehrmals ins Finnische übertragen. Die Kombination *kysyä kysymys* ist mit *esittää kysymys* und *kysyä* gleichzustellen.

Die/eine Frage stellen hat noch eine dritte Übersetzungsweise bekommen, nämlich mit einem Substantiv. Nur einmal wird dieses FVG im Finnischen auf diese Weise ausgedrückt:

- (54) Es **stellt diese Frage** zu Recht [...] (75)
 Sille **tämä kysymys** on oikeutettu [...] (75)

Im Untersuchungsmaterial gab es nur zwei Funktionsverbgefüge, *auf der Hand liegen* und *die/eine Frage stellen*, die in drei unterschiedlichen Weisen ins Finnische übersetzt worden sind. Die Anteile der Übersetzungsweisen von *die/eine Frage stellen* sind Verb + Substantiv 61,5 %, Verb 30,8 % und Substantiv 7,7 %, dementsprechend folgen die Anteile der im Material allgemein verwendeten Linie. Dieses Beispiel zeigt, dass es beim Übersetzen von FVG auch recht viel Alternativen und Variation geben kann.

5.4.3 Einen Beitrag leisten

Einen Beitrag leisten ist acht Mal im Material zu finden. Das FVG besteht wie die zwei vorigen aus FV + Substantiv im Akkusativ. Es kann mit *beitragen* paraphrasiert werden (Helbig/Buscha 2001: 78). Außer einmal mit einfachem Substantiv, s. Kapitel 5.3.4, wird es mit Verb + Substantiv im Finnischen wiedergegeben, beim Verb und Substantiv ist dennoch recht große Variation zu finden, wie die nächsten Beispielsätze veranschaulichen.

- (55) [...] **einen Beitrag** an eben dieses Ganze **zu leisten** [...] (89)
 [...] **tehdä osuutensa** tästä nimenomaisesta kokonaisuudesta [...] (87)
- (56) Rang, Status und Privilegien sind ihnen nicht als solche wichtig; wichtig sind sie ihnen nur insofern, als sie ihnen helfen, **einen bestimmten Beitrag zu leisten**. (89)
 Asema, status ja etuoikeudet eivät ole heille sinällään tärkeitä; tärkeitä ne ovat heille vain sikäli, että ne auttavat heitä **suorittamaan** tietyn **osuuden**. (87)
- (57) Jener Spezialist hingegen, der **seinen Beitrag** zum Ganzen **zu leisten** in der Lage ist, ist vielleicht *wichtigste* Ressource einer modernen Gesellschaft. (93)
 Sitä vastoin sellainen asiantuntija, joka pystyy **antamaan oman panoksensa** kokonaisuuteen, on ehkäpä *tärkein* voimavara nyky-yhteiskunnassa. (90)
- (58) Der Grundsatz, dass es auf **den Beitrag** ankommt, **den** man **leistet**, ist auch die Voraussetzung dafür, überhaupt offen zu sein, lernfähig zu bleiben und innovativ zu sein. (96)
 Periaate, että kyse on **suoritetusta panoksesta**, on myös edellytys sille, että ylipäättään on avoin, pysyy oppimiskykyisenä ja on innovatiivinen. (92)

- (59) Damit **leisten** diese Manager gleichzeitig **einen** hervorragenden **Beitrag** zur Entwicklung der zweit- und drittbesten Mitarbeiter [...] (319)
 Näin nämä johtajat **saavat** samalla erinomaisen **tilaisuuden** kehittää toiseksi ja kolmanneksi parhaita työntekijöitään [...] (269)

Im zielsprachlichen Material kommen je zweimal in der Verb + Substantiv-Verbindung als Verben *tehdä*, *suorittaa*, *antaa* und einmal *saada* vor. Als Substantive werden dreimal *osuus* und *panos* gebraucht und einmal *tilaisuus*. *Antaa* verbindet sich nur mit *panos* (57) und *tehdä* nur mit *osuus* (55), *suorittaa* tritt mit beiden Substantiven zusammen auf (56), (58). Die Verben *suorittaa* und *tehdä* sind typisch für den finnischen Nominalstil, denn ihre Bedeutung ist sehr allgemein und verblasst. Sie können auch zusammen mit vielen Substantiven verwendet werden. (Kankaanpää/Piehl 2011: 233) Die Ausdrücke in den Beispielen (55)–(58) geben die Bedeutung des deutschen FVG wieder und sind deswegen alle als äquivalente Übersetzungsalternativen anzusehen. Im fünften Beispiel (59) hat *saada tilaisuus* (dt. *die Gelegenheit bekommen*) dagegen eine verschiedene Bedeutung als die vier anderen Lösungen. Im Original akzentuiert sich der Beitrag der Manager, was in der Übersetzung nicht derart vermittelt wird.

5.4.4 *Zu dem Ergebnis kommen*

Zu dem Ergebnis kommen besteht aus einem FV und einer Präpositionalgruppe als nominalem Teil. Das FVG kommt sieben Mal im Ausgangstext vor, und die sieben Übersetzungen im Zieltext sind alle eine Verb + Substantiv-Konstruktion.

- (60) Zum Schluss noch einmal: Wenn man aufgrund der dargelegten Symptome **zu dem Ergebnis kommt**, dass eine Reorganisation nötig ist [...] (201)
 Lopuksi vielä kerran: kun mainittujen oireiden perusteella **tullaan tulokseen**, että uudelleenorganisointi on tarpeen [...] (176)
- (61) Lässt man die ideologischen und die sozialromantischen Erklärungen für den Zustand der unterentwickelten Welt beiseite, **kommt man zu dem Ergebnis**, dass die Entwicklung eines Landes vor allem mit seiner Managementqualität zusammenhängt.

Jos jätetään sivuun alikehittyneen maailman tilan ideologiset ja yhteiskunnallis-romanttiset selitykset, **tuloksena on**, että maan kehitys riippuu ennen kaikkea sen johtamisen tasosta.

- (62) Jobs dieser Art *paralysieren* die Menschen, die dann zwar ständig beschäftigt sind, aber **zu keinen Ergebnissen kommen** werden.
Tämän tyyppiset työt *tekevät* niistä *ihmisistä tehottomia*, jotka kuitenkin ovat täystyöllistettyjä, mutta jotka siksi *eivät saa aikaan tuloksia*.
- (63) Bei genauer Untersuchung wird man fast immer (oder jedenfalls sehr häufig) **zu dem Ergebnis kommen**, dass es weit eher an der Führung als an der Organisation liegt.
Tarkemmin tarkastellen lähes aina (tai ainakin hyvin usein) voidaan **tulla johtopäätökseen**, että syy on paljon todennäköisemmin *johtamisessa* kuin organisaatioissa.

Die finnische Äußerung *tulla tulokseen* (60) ist die gewählte Alternative in drei Fällen. Es ist das vorgeschlagene Äquivalent auch im GW (2008: 580). Ein einfaches Verb als Synonym ist überhaupt nicht z. B. in KS (2006) zu finden. In (61) wurde das Verb *tulla* durch *olla* ersetzt, aber das Substantiv bleibt dasselbe, nur der Lokalkasus ändert sich vom Illativ (60) zum Essiv (61). Im Beispiel (62) ist wiederum ein neues Verb *saada aikaan* angewendet worden, und das Substantiv ist in der Partitivform. *Tulla* tritt als Verb im letzten Beispiel (63) wieder auf, aber dieses Mal in Verbindung mit *johtopäätös*. Die Fälle von *einen Beitrag leisten* und *zu dem Ergebnis kommen* machen deutlich, dass mit kleinen Veränderungen beim Verb oder beim Substantiv Variation in den Übersetzungen erreicht werden kann, obwohl sich die Konstruktion selbst nicht ändert.

5.4.5 Die/eine Antwort geben

Die/eine Antwort geben ist ebenfalls ein FVG vom Typ FV + Substantiv im Akkusativ, und die Bedeutung ist aktivisch. Die Vollverbvariante ist *antworten*. Die FV *bekommen* und *erhalten* können mit dem Verb *geben* umgekehrt werden (vgl. Kapitel 5.3.1 und die FVG *die/eine Antwort bekommen/erhalten*). Die passivische Bedeutung ändert sich dabei zur aktivischen, und die inchoative Aktionsart wird kausativ. (Helbig/Buscha 2001: 71, 74) *Die/eine Antwort geben* wird auf zwei Weisen ins Finnische übersetzt:

- (64) Die Leute **geben** einem entweder überhaupt **keine** brauchbare **Antwort**, oder sie **geben eine**, von der sie glauben, dass man sie hören will – **die** üblichen **Antworten** eben.
Ihmiset **eivät anna** joko ylipäättään **yhtään** käyttökelpoista **vastausta**, tai heiltä **saa vastauksen**, jonka he uskovat toisen haluavan kuulla – eli tavanomaisen **vastauksen**.
- (65) Man muss darauf hinarbeiten, dass sie **Antworten** eines ganz bestimmten Typs **zu geben** lernen.
On tehtävä työtä sen eteen, että he oppivat **antamaan** aivan tiettytyypisiä **vastauksia**.
- (66) Dass eine solche Situation vorliegt, merkt man meistens daran, dass der Mitarbeiter auf die Frage hin: »Warum wollen Sie mich sprechen?« **keine Antwort gibt**.
Sen, että on kyse tällaisesta asiasta, huomaa useimmiten siitä, että alainen **ei vastaa** kysymykseen, mitä asiaa sinulla on.

Viermal bekommt *die/eine Antwort geben* als finnische Entsprechung Verb + Substantiv und zweimal ein einfaches Verb. Im Beispiel (64) gibt es zwei FVG, die ähnlich mit Verb + Substantiv im Finnischen wiedergegeben sind. Der einzige Unterschied liegt im Verb, zwei verschiedene Verben *antaa* und *saada* sind mit *vastaus* verbunden. *Antaa* und *saada* drücken zwar gegenteilige Aspekte aus, ähnlich wie *geben* und *bekommen*, aber in der Übersetzung funktioniert diese Wortwahl, und somit lässt sich auch die Wiederholung der Verbindung in einem Satz vermeiden. *Antaa vastaus* findet auch in (65) Anwendung, und insgesamt ist es die bevorzugte Lösung in 3/4 der Fälle. Im dritten Beispielsatz (66) hat sich die Übersetzerin für eine Vollverbvariante entschieden. *Vastata* und *antaa vastaus* stimmen nach KS (2006: 525) miteinander überein. Der Vorteil vom Verb + Substantiv ist, dass wie in den deutschen Beispielen (64) und (65) das Substantiv des FVG charakterisierende Attribute bekommen hat, die Attribuierungen vor dem Substantiv sind in der Übersetzung bestehen geblieben.

5.4.6 *In der Lage sein* und *in/im Widerspruch stehen*

Die FVG *in der Lage sein* und *in/im Widerspruch stehen* sind die am einheitlichsten übersetzten FVG im ganzen Material. Obwohl die beiden mit jeweils sechs und fünf Belegen zu den neun häufigsten FVG des Ausgangstexts gehören, haben sie nur eine

Übersetzungsweise bekommen. DUR (2002: 459) definiert *in der Lage sein* als ‚fähig sein, die Möglichkeit haben, etw. Bestimmtes zu tun‘.

- (67) Die anderen **sind nicht in der Lage**, sie in eine Beziehung zur Praxis zu bringen, weil sie keine haben.
Muut **eivät pysty** suhteuttamaan niitä käytäntöön, koska he eivät käytäntöä tunne.
- (68) Als Spezialisten **sind** sie zwar auch **in der Lage**, ihre Fachkollegen etwa mit einem Vortrag auf einem Kongress zu beeindrucken, wenn es denn unbedingt sein muss.
Asiantuntijoina he **pystyvät** myös tekemään vaikutuksen esimerkiksi esitelmällä omiin kollegoihinsa, jos tarve vaatii.

Aus den Beispielen ergibt sich, dass das finnische Äquivalent ein einfaches Verb *pystyä* ist. Es tritt konsequent im analysierten zielsprachlichen Material als die einzige Alternative für *in der Lage sein* auf. Beachtenswert ist, dass dieses ist das einzige unter den neun zahlreichten FVG, das ausschließlich mit einem einfachen Verb übertragen wird.

- (69) Die *zweite* Wirkung ist, dass er – richtig verstanden und zu Ende gedacht – mit weit verbreiteten Überzeugungen und Ideen über Management **in Widerspruch steht**.
Toinen vaikutus on, että se oikein ymmärrettynä ja loppuun asti ajateltuna **on ristiriidassa** laajalle levinneiden johtamista koskevien käsitysten ja ajatusten kanssa.
- (70) Auch dieser dritte Punkt **steht**, wie die ersten beiden, **in Widerspruch zu** gängigen Auffassungen.
Myös tämä kolmas seikka samoin kuin kaksi edellistä **on ristiriidassa** yleisen mielipiteen kanssa.

Das FVG *in/im Widerspruch stehen* bietet keine Variation bei den Übersetzungen, sondern es wird immer mit demselben Ausdruck *olla ristiriidassa* wiedergegeben. Es entspricht dem deutschen FVG eins-zu-eins. Hier wird wieder die beliebte Verb + Substantiv-Konstruktion benutzt. Das Substantiv *ristiriita* steht in diesem Ausdruck im Lokalkasus, genauer gesagt im Inessiv. Nach Helbig/Buscha (2001: 81) hat das FVG eine Vollverbentsprechung *widersprechen* zur Paraphrasierung, im Finnischen dagegen ist keine Vollverbvariante dafür gegeben (KS 2006: 695).

6 ZUSAMMENFASSUNG

Das Thema der vorliegenden Arbeit war die Übersetzung von Funktionsverbgefügen aus dem Deutschen ins Finnische am Beispiel eines fachsprachlichen Textes. Das Ziel war zu untersuchen, wie die deutschen Funktionsverbgefüge ins Finnische übersetzt worden sind. Es wurde auch untersucht, welche und wie viele Funktionsverbgefüge im Material vorkommen und ob die häufigsten Funktionsverbgefüge immer in gleicher Weise ins Finnische übersetzt worden sind.

Im Theorieteil wurde zuerst auf das Thema Fachsprache eingegangen, die den Ausgangspunkt für die ganze Arbeit bildete. Es wurde festgestellt, dass es mehrere Fachsprachen gibt, die vertikal und horizontal gegliedert werden können und die typische lexikalische und syntaktische Merkmale aufweisen. Ähnliche Bevorzugung und Häufung von gewissen Mitteln in der Lexik und Syntax konnten auch bezüglich der finnischen Fachsprache festgestellt werden. Anhand einiger Definitionen zeigte sich, dass die Wirtschaftssprache ein sehr heterogenes Gebiet ist.

Aus der Theorie ging hervor, dass das Funktionsverbgefüge aus einem Funktionsverb und einem nominalen Teil besteht und dass der nominale Teil entweder eine Präpositionalgruppe oder ein Substantiv im Akkusativ ist. Die Funktionsverbgefüge konnten in verschiedener Weise subklassifiziert werden, und für ihre Abgrenzung konnten viele Kriterien vorgestellt werden. Es stellte sich heraus, dass die Kriterien auf die lexikalisierten Funktionsverbgefüge zutreffen, während die nicht-lexikalisierten meistens eine Ausnahme bilden. Die Funktionsverbgefüge weisen auch Leistungen auf, die für ihren Gebrauch sprechen. Ferner wurde die Abgrenzungsproblematik der Funktionsverbgefüge von festen und freien Wortverbindungen besprochen. Die Diskussion verdeutlichte, dass es sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zwischen ihnen gibt und dass eine eindeutige Abgrenzung schwierig zu vollziehen ist.

Einen Übergang zum Analyseteil bildete das letzte theoretische Kapitel. Aus der allgemeinen Betrachtung des Übersetzens wurden Ansätze zum Thema Äquivalenz vorgestellt und zum Schluss das Fachübersetzen und seine Besonderheiten sowie

mögliche Probleme auf der Lexik-, Syntax- und Textebene dargestellt, deren der Fachübersetzer sich bewusst sein sollte.

Die Funktionsverbgefüge wurden aus einem wirtschaftswissenschaftlichen Buch gesammelt. Insgesamt gab es im untersuchten Material 160 Funktionsverbgefüge. 57 % waren vom Typ Funktionsverb + Substantiv im Akkusativ, und 43 % vom Typ Funktionsverb + Präpositionalgruppe. Das häufigste Funktionsverbgefüge war *die/eine Entscheidung treffen* (21 Belege) und das häufigste Funktionsverb *treffen* (24 Belege). Aus der quantitativen Analyse ergab sich, dass die deutschen Funktionsverbgefüge am häufigsten mit Verb + Substantiv ins Finnische übersetzt worden sind. Der Anteil der Verb + Substantiv-Kombination beträgt 58 %. Die zweithäufigste Übersetzungsweise war mit Verb (23 %). Insgesamt gab es im Material sechs verschiedene Übersetzungsweisen; die anderen waren Idiom (8 %), Verb + Adjektiv (6 %), Substantiv (4 %) und Adverb (1 %).

In der qualitativen Analyse der verschiedenen Übersetzungsweisen zeigte sich, dass die Kategorien Verb + Substantiv sowie einfaches Verb sehr weitverbreitet sind, sie waren also die gewählte Übersetzungslösung für viele verschiedene deutsche Funktionsverbgefüge. In der qualitativen Analyse wurde die Möglichkeit überprüft, ob Verb + Substantiv und einfaches Verb durcheinander ersetzbar sind. Es erwies sich, dass dies in einigen Fällen möglich war, in anderen nicht. Einerseits muss man die Tatsache berücksichtigen, dass es zwischen Vollverbvarianten und Verb + Substantiv-Kombinationen Bedeutungsunterschiede geben kann, obwohl oft nur sehr geringe. Andererseits konnte in einigen Fällen festgestellt werden, dass im Finnischen überhaupt keine einfache Verbvariante vorhanden war. Meistens lagen jedoch im Finnischen beide Varianten für das deutsche Funktionsverbgefüge vor.

Die weiteren Übersetzungsweisen waren nicht sehr weitverbreitet, Verb + Adjektiv wurde z. B. als Übersetzung nur für zwei verschiedene Funktionsverbgefüge verwendet. Der für Fachsprachen charakteristische Nominalstil kam in den finnischen Übersetzungen vor. Vor allem tritt er in den Verb + Substantiv-Übersetzungen auf, wo das Verb oft, aber nicht immer, bedeutungsschwach war, und mit dem Substantiv kombiniert

wurde. In der Kategorie von Übersetzungen mit Substantiv waren die Substantive in vier von sechs Fällen aus Verben gebildete Verbalsubstantive. Diese spiegelt auch die Fachsprachlichkeit des Textes wider.

Mit Hilfe der qualitativen Analyse konnten die Funktionsverbgefüge auch näher betrachtet und z. B. ihre Leistungen mit konkreten Beispielen erläutert werden. Die am häufigsten vorgekommenen Funktionsverbgefüge gaben die Möglichkeit, die Übersetzungen von der Seite der einzelnen Funktionsverbgefüge zu vergleichen. Daraus ergab sich, dass es zwischen den einzelnen Funktionsverbgefügen auch eine Variation bei den Übersetzungen gibt. Einige wurden sehr konsequent übersetzt, bei anderen gab es Variation bei der Wortwahl, während die Konstruktion selbst gleich blieb, und in zwei Fällen wurden sogar drei verschiedene Übersetzungsweisen verwendet. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es im Finnischen für die deutschen Funktionsverbgefüge verschiedene Übersetzungsweisen gibt und dass einzelne Funktionsverbgefüge auch unterschiedlich übersetzt werden können. Wegen des kleinen Umfangs des Materials können aus diesen Ergebnissen keine allgemeingültigen Schlussfolgerungen gezogen werden, dafür sollten mehr Texte und Texte von verschiedenen Übersetzern untersucht werden.

7 LITERATURVERZEICHNIS

7.1 Primärliteratur

Malik, Fredmund (2001): *Führen, Leisten, Leben. Wirksames Management für eine neue Zeit*. 8. Auflage. München: Heyne.

Malik Fredmund (2002): *Toimiva johtaminen käytännössä*. Suomens: Mirka Lahti-Sallinen. Helsinki: Multikustannus.

7.2 Sekundärliteratur

Albrecht, Jörn (2005): *Übersetzung und Linguistik*. Tübingen: Narr.

Bachmann, Roland (1992): Übersetzen technischer Fachtexte. In: *Lebende Sprachen* 37: 4. 145–151.

Bolten, Jürgen (1993): Fremdsprache Wirtschaftsdeutsch: Bestandsaufnahme und Perspektiven. In: Müller, Bernd-Dietrich (Hrsg.): *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*. 2. Aufl. München: Iudicium. 71–91.

Bücher.de. Abrufbar unter: http://www.buecher.de/shop/fachbuecher/fuehren-leisten-leben/malik-fredmund/products_products/detail/prod_id/20843828/ [zitiert am 9.5.2014].

Bühler, Hildegund (1988): Übersetzungstyp und Übersetzungsprozeduren bei sogenannten Fachtexten. In: Arntz, Reiner (Hrsg.): *Textlinguistik und Fachsprache. Akten des Internationalen übersetzungswissenschaftlichen AILA-Symposiums Hildesheim, 13.–16. April 1987*. Hildesheim: Olms. 281–297.

Buhlmann, Rosemarie/Fearns, Anneliese (2000): *Handbuch des Fachsprachenunterrichts: unter besonderer Berücksichtigung naturwissenschaftlich-technische Fachsprachen*. 6., überarb. und erw. Aufl. Tübingen: Narr.

Burger, Harald (2007): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 3., neu bearb. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.

Bußmann, Hadumod (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 3. akt. und erw. Aufl. Stuttgart: Kröner.

Campus.de. Abrufbar unter: http://www.campus.de/buecher-campus-verlag/business/management-unternehmensfuehrung/fuehren_leisten_leben-2846.html [zitiert am 9.5.2014].

- DUDEN (2005) = *Duden. Die Grammatik*. 7., völlig neu erarb. und erw. Aufl. Hrsg. von der Dudenreaktion. Mannheim: Dudenverlag.
- DUR (2002) = *Duden. Redewendungen*. 2., neu bearb. und akt. Aufl. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag.
- DUW (2007) = *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. 6., überarb. und erw. Aufl. Hrsg. von der Dudenreaktion. Mannheim: Dudenverlag.
- Eisenberg, Peter (2006): *Der Satz. Grundriss der deutschen Grammatik*. 3., durchges. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Fluck, Hans-Rüdiger (1996): *Fachsprachen. Einführung und Bibliographie*. 5., überarb. u. erw. Aufl. Tübingen und Basel: A. Francke Verlag.
- Götze, Lutz/Hess-Lüttich, Ernest W. B. (1989): *Knaurs Grammatik der deutschen Sprache*. München: Droemer Knaur.
- Grimm, Hans-Jürgen (1981): Zum Artikelgebrauch in deutschen Funktionsverbgefügen mit Präpositionen. In: *Deutsch als Fremdsprache* 18: 6. 333–337.
- GW (2008) = *Großwörterbuch Deutsch-Finnisch*. Hrsg. Korhonen, Jarmo. Helsinki: WSOY.
- Hahn, Martin (1993): Deutsch als Wirtschaftssprache. In: *Deutsch als Fremdsprache* 30: 2. 92–95.
- Hahn, Walther von (1980): Fachsprachen. In: Althaus, Hans Peter et al. (Hrsg.): *Lexikon der germanistischen Linguistik*. 2., vollst. neu bearb. u. erw. Aufl. Tübingen: Niemeyer. 390–395.
- Hansen, Gyde (2001): *Einführung in das Übersetzen*. 3. Aufl. Kopenhagen: Handelshøjskolens Forlag.
- Heine, Antje (2006): *Funktionsverbgefüge in System, Text und korpusbasierter (Lerner-) Lexikographie*. Frankfurt am Main: Lang.
- Heine, Antje (2008): *Funktionsverbgefüge richtig verstehen und verwenden*. Frankfurt am Main: Lang.
- Helbig, Gerhard (2006): Funktionsverbgefüge – Kollokationen – Phraseologismen. Anmerkungen zu ihrer Abgrenzung – im Lichte der gegenwärtigen Forschung. In: Breuer, Ulrich/Hyvärinen, Irma (Hrsg.): *Wörter – Verbindungen: Festschrift für Jarmo Korhonen zum 60. Geburtstag*. Frankfurt am Main: Lang. 165–174.

- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin: Langenscheidt.
- Hentschel, Elke/Weydt, Harald (2003): *Handbuch der deutschen Grammatik*. 3., völlig neu bearb. Aufl. Berlin: de Gruyter.
- Hoffmann, Lothar (1985): *Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung*. 2., völlig neu bearb. Auflage. Tübingen: Narr.
- Hundt, Markus (1995): *Modellbildung in der Wirtschaftssprache. Zur Geschichte der Institutionen- und Theoriefachsprachen der Wirtschaft*. Tübingen: Niemeyer.
- Iisa, Katariina/Piehl, Aino (1992): *Virkakielestä kaikkien kieleen*. Helsinki: VAPK-kustannus.
- Iisa, Katariina/Oittinen, Hannu/Piehl, Aino (2012): *Kielenhuollon käsikirja*. 7. erw. und akt. Aufl. Helsinki: Yrityskirjat.
- ISK (2004) = *Iso suomen kielioppi*. 2. Aufl. Hrsg. Hakulinen, Auli et al. Helsinki: SKS. (Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia 950).
- Järventausta, Marja (1991): *Das Subjekt im Deutschen und im Finnischen. Seine Formen und semantischen Rollen*. Frankfurt am Main: Lang.
- Järventausta, Marja/Schröder, Hartmut (1997): *Nominalstil und Fachkommunikation. Analyse komplexer Nominalphrasen in deutsch- und finnischsprachigen philologischen Fachtexten*. Frankfurt am Main: Lang.
- Kankaanpää, Salli/Piehl, Aino (2011): *Tekstintekijän käsikirja. Opas työssä kirjoittaville*. Helsinki: Yrityskirjat.
- Kari, Erkki (1993): *Naulan kantaan. Nykysuomen idiomisanakirja*. Helsinki: Otava.
- KS (2006) = *Kielitoimiston sanakirja*. 3 Bde. Helsinki: Kotimaisten kielten tutkimuskeskus.
- Koller, Werner (2011): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 8., neubearb. Aufl. Tübingen: Narr.
- Korhonen, Jarmo (2001): *Alles im Griff. Idiomwörterbuch Deutsch-Finnisch*. Jyväskylä: Gummerus.
- Lehikoinen, Laila/Kiuru, Silva (2006): *Kirjasuomen kehitys*. 6. Aufl., neu bearb. Ausgabe. Helsinki: Hakapaino.
- Lewandowski, Theodor (1984): *Linguistisches Wörterbuch*. 4., neu bearb. Aufl. Heidelberg: Quelle & Meyer.

- Nenonen, Marja (2002): *Idiomit ja leksikko. Lausekeidiomien syntaktisia, semanttisia ja morfologisia piirteitä suomen kielessä*. Joensuu: Joensuun yliopistopaino.
- Niemikorpi, Antero (1996): *Liekepostista tuikeilmaisimeen ja sulhasesta kuraenkeliin. Erikoiskielten rakenteellisesta ja tyylillisestä vaihtelusta*. Vaasa: Vaasan yliopisto.
- Ohnacker, Klaus (1991): Die Syntax der Fachsprache Wirtschaft. In: *Zielsprache Deutsch* 22: 4. 221–230.
- Polenz, Peter von (1987): Funktionsverben, Funktionsverbgefüge und Verwandtes. Vorschläge zur satzsemantischen Lexikographie. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 15: 2. 169–189.
- Roelcke, Thorsten (2010): *Fachsprachen*. 3., neu bearb. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.
- Scholtes-Schmid, Gertrud (1986): Die Beschreibung von Wirtschaftsfachsprache. In: *Special Language* 8: 1–2. 35–44.
- Snell-Hornby, Mary (1998): Translation (Übersetzen / Dolmetschen) / Translationswissenschaft / Translatologie. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. (Hrsg.): *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenberg. 37–38.
- Stolze, Radegundis (2002): Der Übersetzerische Umgang mit Fachtexten. In: *Erikoiskielet ja käännösteoria. VAKKI-symposiumi XXII. Vaasa 9.–10.2.2002*. Vaasa: Vaasan yliopisto.
- Stolze, Radegundis (2008): *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*. 5., überarb. und erw. Aufl. Tübingen: Narr.
- Stolze, Radegundis (2012): *Fachübersetzen. Ein Lehrbuch für Theorie und Praxis*. 2., durchges. Aufl. Berlin: Frank & Timme.
- Vihonen, Inkaliisa/Salmi, Leena (2007): Arjen käännöstekstien jäljillä. Käännökset ympärillä -hankkeen jatkoa. In: *MikaEl. Kääntämisen ja tulkkauksen tutkimuksen symposiumin verkkojulkaisu 1*. Abrufbar unter: <https://sktl-fi.directo.fi/liitto/seminaarit/mikael-verkkojulkaisu/arkisto-archive/vol-1-2007/> [zitiert am 1.3.2014].
- Wilss, Wolfram (1977): *Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden*. Stuttgart: Klett.
- Wotjak, Barbara/Heine Antje (2005): Zur Abgrenzung und Beschreibung verbonominaler Wortverbindungen (Wortidiome, Funktionsverbgefüge, Kollokationen). In: *Deutsch als Fremdsprache* 42: 3. 143–153.

ANHANG

In diesem Anhang sind in der Tabelle alle die im Material gefundenen deutschen Funktionsverbgefüge und ihre finnischen Übersetzungen alphabetisch nach den Funktionsverben und den nominalen Teilen geordnet. In der linken Spalte stehen die deutschen Funktionsverbgefüge und in der rechten Spalte die finnischen Übersetzungen. Falls eine Übersetzung mehrmals verwendet wurde, wird dies mit einer Zahl angedeutet. Die Funktionsverbgefüge und die Übersetzungen stehen in der Grundform.

Deutsches Funktionsverbgefüge	Finnische Übersetzung
<i>anstellen</i> Überlegungen anstellen	olla sisältösuunnitelmia
<i>bekommen</i> die/eine Antwort bekommen	saada vastaus
<i>bereiten</i> Freude bereiten	tuottaa iloa
<i>bleiben</i> in Bewegung bleiben	pysyä liikkeessä
<i>bringen</i> zur Anwendung bringen	soveltaa
zum Ausdruck bringen	esittää (x 2) ilmaista
zu Ende bringen	tehdä loppuun asti tehdä loppuun
Erfolg bringen	tuoda tulosta tuottaa tulosta
unter Kontrolle bringen	saada hallintaan (x 2)
<i>erhalten</i> die/eine Antwort erhalten	saada vastaus
den/einen Auftrag erhalten	saada tehtäväksi
<i>erteilen</i> den/einen Befehl erteilen	käskää

fallen

ins Auge fallen

kohdistaa katse

zum Opfer fallen

jäädä jalkoihin

führen

zu Ende führen

täydentää

das/ein Gespräch führen

käydä keskustelua

den/einen Kampf führen

käydä kamppailua (x 2)

geben

Anlass geben

antaa aihetta (x 2)

die/eine Antwort geben

antaa vastaus (x 3)
saada vastaus
vastata (x 2)

den Auftrag geben

jakaa tehtäviä

Gelegenheit geben

antaa mahdollisuus
antaa tilaisuus

sich Mühe geben

nähdä vaivaa (x 2)

den/einen Rat geben

antaa neuvo

gehen

in Erfüllung gehen

toteutua

haben

die/eine Auswirkung haben

olla vaikutus
vaikuttaa (x 2)

Chancen haben

olla mahdollisuus
todennäköisesti

Einfluss haben

olla vaikutus

Mut haben

olla rohkeutta

den Verdacht haben

epäillä

zur Verfügung haben

olla käytössä

halten

unter Kontrolle halten

pitää hallinnassa
saada hallintaan
valvoa

kommen

zum Ausdruck kommen

selvitä

zur Entscheidung kommen

päästä päätökseen

zu dem Ergebnis kommen

olla tuloksena
saada aikaan tulos
saada tulokseksi
tulla johtopäätökseen
tulla tulokseen (x 3)

in Frage kommen

tulla kysymykseen
tulla otetuksi huomioon
tulla valituksi

zum Vorschein kommen

muodostua
selvitä
tulla ilmi

zustande kommen

synty tapa
syntyä**leisten**

einen Beitrag leisten

antaa panos (x 2)
saada tilaisuus
suorittaa osuus
suorittaa panos
tehdä osuus (x 2)
vaikuttaminen**liegen**

auf der Hand liegen

olla ilmeinen (x 2)
olla ilmiselvä (x 2)
olla päivänselvä (x 2)
olla selvä (x 2)
selventää
tietenkin**machen**

einen Unterschied machen

olla ero (x 2)
tehdä ero**nehmen**

in Kauf nehmen

hyväksyä

Rücksicht nehmen

ottaa huomioon

sein

in der Lage sein

pystyä (x 6)

in Ordnung sein	olla hyvä olla ihan hyvä olla kunnossa
stehen	
zur Diskussion stehen	olla pohdittavana
im Gegensatz stehen	olla vastakohta
in/im Widerspruch stehen	olla ristiriidassa (x 5)
in Zusammenhang stehen	olla tekemistä
stellen	
die/eine Anforderung stellen	asettaa haaste asettaa vaatimus (x 3)
Ansprüche stellen	asettaa vaatimus
sich in den Dienst stellen	asettaa palvelemaan asettaa palvelukseen
zur Diskussion stellen	lisätä keskusteluun
die/eine Forderung stellen	vaatimuksen asettaminen
die/eine Frage stellen	asettaa kysymys esittää kysymys (x 4) herätä kysymys kysymys kysyä (x 4) kysyä kysymys miettiä kysymystä
zur Verfügung stellen	tarjota
stoßen	
auf Ablehnung stoßen	suhtautua torjuen
treffen	
die/eine Auswahl treffen	valita
die/eine Entscheidung treffen	päätöksen tekeminen (x 2) tehdä päätös (x 19)
Maßnahmen treffen	ryhtyä tukitoimenpiteisiin
die/eine Wahl treffen	tehdä valinta
treten	
in Erscheinung treten	toimia jnkin

vertreten

die Meinung vertreten

olla jtn mieltä
sanoa**ziehen**

die Konsequenzen ziehen

tehdä johtopäätös

in Zweifel ziehen

epäillä